MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

51 (31.1.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237967

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 56 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 49, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstraße 4, W Cuvaner Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22mm breite Millimeterzeile 9 ₰, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 ₰, für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe | Mittwoch, 31. Januar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 51

Neuaufbau des Deutschen Reiches

Starke Zentralgewalt

Das gestern vom Reichstag verabschiedete Gesetz über die Reichsreform gibt der Reichsregierung die Möglichkeit, eine neue Reichsverfassung zu schaffen und im Rahmen dieser Reichsverfassung einen völligen Neubau des Reiches vorzunehmen. Die Möglichkeiten des Gesetzes sind so groß, daß der Reichsregierung Schranken kaum gesetzt sind.

Der Artikel 1, „Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben", bestätigt einen bereits seit dem 14. Oktober 1933 bestehenden Zustand.

Der Artikel 2 hebt die Hoheitsrechte der Länder auf und beseitigt damit praktisch eigentlich auch die Staatsangehörigkeit. Allerdings bedarf es zur Einführung einer deutschen Reichsangehörigkeit naturgemäß einer besonderen Anordnung. Er unterstellt ferner die Landesregierungen der Reichsregierung und macht sie sozusagen zu Verwaltungsabteilungen derselben, da nunmehr die Reichsregierung nicht mehr zu ersuchen braucht, sondern an die Länder bindende Anordnungen geben kann.

Der Artikel 3, der die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern unterstellt, stärkt diese im Artikel geschaffene Zentralgewalt noch weiter.

Der Artikel 4 gibt der Reichsregierung die Möglichkeit zur Schaffung einer neuen Reichsverfassung und damit freie Hand für einen Umbau des Reiches in jedem gewünschten Ausmaß.

Der Artikel 5 stellt nur vor, daß die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Bestimmungen vom Reichsminister des Innern erlassen werden.

Der Artikel 6 regelt das Inkrafttreten des Gesetzes.

Mit diesem Gesetz ist ein ungeheurer Schritt im Leben des Deutschen Reiches vorwärts getan. Das, woran Generationen gescheitert sind, ist nun zur Tatsache geworden.

Oftmals schon in der deutschen Geschichte wurden Ansätze gemacht zur Schaffung eines einheitlichen Deutschen Reiches, aber immer wieder scheiterten diese Versuche an der Unzulänglichkeit der Methoden oder an dynastischen Prinzipien. So ging das Jahr 1848 vorbei, ohne den ersehnten Zusammenschluß zum Deutschen Reich zu bringen, die großdeutsche Welle von 1848 verpuffte wirkungslos, Bismarck gelang es 1871 zwar, einen Bundesstaat zu schaffen, aber auch das nur unter großen Zugeständnissen an die Monarchen der Länder, ohne

die Schaffung der ersehnten starken Zentralgewalt durchsetzen zu können.

Das Jahr 1918, das die Throne der deutschen Bundesstaaten freimachte, hätte wenigstens einen Erfolg zeitigen können: Die Auflösung der Länder und die Schaffung eines einheitlichen Deutschen Reiches. Damals aber brauchte man Posten und Pöstchen, um die Genossen unterbringen zu können, und so scheiterten auch damals die Ansätze zu einer grundlegenden Reichsreform an der Unzulänglichkeit und Unfähigkeit der damaligen Beherrscher Deutschlands.

Im Laufe der letzten 14 Jahre sind dann immer wieder Versuche gemacht worden, eine Reichsreform in Gang zu bringen, allerdings in einer Weise, die auf eine völlige Zentralisierung des gesamten Verwaltungsapparates in Berlin hinausging und den notwendigen Spielraum für das kulturelle Eigenleben der deutschen Stämme vermissen ließ. Es bildete sich jener Bund zur Erneuerung des Reiches unter dem früheren Reichspräsidenten Luther, der in großen Diskussionen dieses Problem zur Debatte stellte, ohne jedoch praktisch auch nur das Geringste auf diesem Wege erreichen zu können. Nach der nationalsozialistischen Revolution verschwand auch dieser Bund zur Erneuerung des Reiches sang- und klanglos von der politischen Bildfläche.

Der Nationalsozialismus hat das Problem der Reichsreform vorsichtig und abwartend behandelt. Er hat die Dinge nicht überstürzt, sondern langsam und organisch reifen lassen.

Zunächst wurden die Länder durch die Einsetzung der Reichsstatthalter enger an das Reich herangeführt und mit ihm verbunden. Das Führerprinzip wurde durchgeführt und im Herbst 1933 wurden die Volksvertretungen der Länder beseitigt. Damit war die Weimarer Verfassung, jenes verworrene Notgebilde aus dem Jahre 1919, praktisch nicht mehr vorhanden, und der 30. Januar 1934, der Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, hat daraus nun die Konsequenzen gebracht, indem mit dem Gesetz über die Reichsreform verbunden wurde die Ankündigung eines neuen Verfassungsrechtes für das Deutsche Reich.

Es wäre müßig, an die Verabschiedung des heutigen Gesetzes nun schon Kombinationen über die nächsten und weiteren Schritte knüpfen zu wollen. Der Führer wird rechtzeitig entscheiden, was weiter geschehen soll, und das deutsche Volk kann die weitere Entwicklung in Ruhe und in der erhebenden Gewißheit abwarten, daß hier Männer die Zügel in der Hand haben, die im richtigen Augenblick die richtigen Maßnahmen zu treffen wissen und die sich voll und ganz klar darüber sind, was sie wollen.

•

Anläßlich des Jahrestages der Uebernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler empfing der Herr Reichspräsident den Herrn Reichskanzler zu einer persönlichen Aussprache.

Das neue Ermächtigungsgesetz

Das gestern vom Deutschen Reichstag in allen drei Lesungen verabschiedete Ermächtigungsgesetz hat folgenden Wortlaut:

Die Volksabstimmung und die Reichstagswahl vom 12. November 1933 haben bewiesen, daß das deutsche Volk über alle innenpolitischen Grenzen und Gegensätze hinweg zu einer unlöslichen, inneren Einheit verschmolzen ist.

Der Reichstag hat daher einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das mit einmütiger Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind:

Artikel 1

Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben.

Artikel 2

(1) Die Hoheitsrechte der Länder gehen auf das Reich über.
(2) Die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung.

Artikel 3

Die Reichsstatthalter unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern.

Artikel 4

Die Reichsregierung kann neues Verfassungsrecht setzen.

Artikel 5

Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften.

Artikel 6

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Deutsch-polnische Zoll-Verständigung

Meldung des DNB.

— Warschau, 30. Januar.

Die Polnische Telegraphenagentur teilt mit:

„Im Verlaufe der in Warschau geführten deutsch-polnischen Verhandlungen, deren Zweck die Liquidierung des seit Jahren bestehenden Zollkrieges ist, wurde in einer Reihe von Fragen eine Verständigung erreicht. Ueber die noch offenen Fragen werden die Verhandlungen weitergeführt, wobei auf beiden Seiten das Bestreben besteht, möglichst bald zur Uebereinstimmung der gegenseitigen Ansichten zu gelangen.

Nichtangriffspakt auch mit der Tschechoslowakei?

Meldung des DNB.

Wien, 30. Januar.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die tschechoslowakische Regierung nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens nunmehr ernstlich die Möglichkeit erwäge, ihrerseits den Abschluß eines deutsch-tschechoslowakischen Nichtangriffspaktes vorzuschlagen. In der letzten Sitzung des Prager Ministerrats soll bereits erwogen worden sein, mit der Berliner Regierung in Fühlung zu treten.

Hierzu wird von maßgebender tschechoslowakischer Seite erklärt, daß bereits vor einiger Zeit diplomatische Besprechungen wegen des Abschlusses eines derartigen Paktes zwischen Deutschland, der Tschechoslowakei und Jugoslawien stattgefunden hätten und daß man gegenwärtig der Wiederaufnahme dieser Verhandlungen mit dem Ziele einer endgültigen Regelung entgegensehen könnte.

Blick in die Reichstagssitzung während der großen Ansprache Adolf Hitlers

Erster Widerhall aus dem Ausland

Meldung des DNB.

London, 31. Januar.

Die gestrige Reichstagsrede des Führers wird in den Londoner Morgenblättern ausführlich besprochen.

Im „Daily Telegraph" heißt es: Vor einem Jahr, als Hitler Reichskanzler wurde, war die Welt einigermaßen im Zweifel, ob er trotz seines Aufstieges das Zeug zur Größe habe. Heute wird überall, wo seine Reichstagsrede gelesen wird, zugegeben werden müssen, daß er nicht nur ein kräftiger und entschlossener Reiter ist, der in Deutschland fest im Sattel sitzt, sondern auch ein Mann, der sich sicher auf seinem Wege zeigt, als ob er ihn schon früher kenne. Ueberdies sehen wir, daß der Weg, den der Meister Deutschlands sich vorgezeichnet hat, ein Weg des guten Willens gegenüber seinen Nachbarn ist, wenn diese Deutschland die Gleichheit zugestehen, die es fordert. Der kürzlich abgeschlossene Pakt mit Polen würde noch vor sechs Monaten als eine Unmöglichkeit betrachtet worden sein. Nichts hätte besser sein können, als das freimütige Eingeständnis, daß Deutschland und Polen lernen müssen, sich einander anzupassen oder die Erklärung, daß ein deutsch-französischer Vertrag von Millionen von Menschen begrüßt werden würde. Großbritannien wird vorbehaltlos, so schreibt das Blatt weiter, die ausgesprochen freundliche Bezugnahme auf den neuen britischen Abrüstungsplan begrüßen.

„Daily Herald" stellt fest, daß Hitler den Weg zu einem Einvernehmen mit Frankreich geebnet habe. Die einzig mögliche Grundlage friedfertiger Beziehungen mit irgendeinem Staat sei die, mit ihm unter der Voraussetzung gegenseitiger Ehrlichkeit zu verkehren. Würden Hitlers Zusicherungen in Paris angenommen, dann würde die Möglichkeit einer französisch-deutschen Verständigung gegeben sein, die die Lage im Westen Europas erleichtern würde, wie es der deutsch-polnische Pakt im Osten Europas getan habe.

In der „Daily Mail" liest man, Reichskanzler Hitler habe in einem Jahr zweifellos sehr große Dinge vollbracht. Er sei berechtigt gewesen zu erklären, daß unter ihm und seiner Regierung eine neue deutsche Nation aufgebaut worden sei. Er hat Deutschland geeinigt in einer Weise, wie es nie zuvor, nicht einmal unter Bismarck, der Fall war. Die außenpolitischen Ausführungen des Reichskanzlers bezeichnet das Blatt als ungemein interessant und wichtig. Hitler habe gut begonnen. Seine Worte hätten alle den Klang der Aufrichtigkeit.

Eine italienische Stimme

— Rom, 30. Januar.

Als erstes italienisches Blatt gibt „Lavoro Fascista" in einer spät erschienenen Sonderausgabe einen Auszug aus der Reichstagsrede des Führers, in dem vor allem der außenpolitische Teil der Rede breiten Raum einnimmt.

Der Außenpolitiker des Blattes, Engely, bemerkt, daß schon die zahlreichen früheren Reden Hitlers und seine Tätigkeit auf diplomatischem Gebiet zweifellos der ganzen Welt den Friedenswillen des neuen Deutschland gezeigt hätten. Es genüge, die Urteile der angelsächsischen Presse vor einem Jahre mit den heutigen zu vergleichen, um festzustellen, daß die Wahrheit und der Wirklichkeitssinn sich auch in den Ländern Bahn gebrochen haben, die mit den stärksten Vorurteilen das Regime in Deutschland betrachtet hatten.

Dem erneuerten Deutschland könne Hitler heute das über alles wertvolle Ergebnis der Anerkennung der Gleichberechtigung darbieten, nicht nur als Prinzip, sondern auch in der Voraussicht einer Anwendung in menschenmöglichst erreichbaren Formen. Er könne ferner aufzeigen die wundervolle Bilanz des Fehlens territorialer Streitigkeiten mit Frankreich, denn die Saarfrage, obwohl kompliziert in ihrer Prozedur, lasse keinen Zweifel an ihrer tatsächlichen Lösung bestehen, ferner das Abkommen mit Polen, das unerreichbar schien und vor allem das Weiterbestehen der italienischen Freundschaft. All das sei ein großer Fortschritt für Deutschland, aber zugleich auch für die Verbesserung der internationalen Beziehungen und die Festigung des Friedens.

Große Anteilnahme in USA

— Washington, 30. Januar.

Die Reichstagsrede des Führers wurde im ganzen Lande von sämtlichen Sendern der National Broadcasting Company eine Stunde und 15 Minuten lang übertragen. Der Empfang war ausgezeichnet. Sehr deutlich war auch der starke Beifall zu hören.

Die National Broadcasting Company hatte für die Uebertragung der Rede ursprünglich nur 30 Mi-

MARCHIVUM

nuten im Programm festgesetzt, später jedoch die Zeit der Uebertragung verlängert, obwohl der Gesellschaft dadurch ein großer Teil ihrer Einnahmen aus den Werbenachrichten, die in dieser Zeit gesendet werden sollen, verloren ging.

Reichsminister Dr. Frick spricht heute im Rundfunk über den Neuaufbau des Reiches

— Berlin, 30. Jan. Reichsminister Dr. Frick wird am Mittwoch abend von 20.15 Uhr bis 20.45 Uhr über alle deutschen Sender zu dem am Dienstag nachmittag vom Reichstag und Reichsrat einstimmig angenommenen Gesetz über den Neuaufbau des Reiches sprechen.

Mobilmachung der Tiroler Heimatwehr

— Innsbruck, 30. Januar.

Die Landesleitung der Tiroler Heimatwehr hat für den 30. Januar die Mobilmachung sämtlicher Formationen der Heimatwehr für das Land Tirol angeordnet.

Diese nur aus gänzlicher Kopflosigkeit und dem Gefühl absoluter Unsicherheit erklärliche Maßnahme wurde offenbar getroffen, weil die Tiroler Heimwehr befürchtete, das deutsche Volk Tirols könnte am 30. Januar im Gedenken an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland zu Demonstrationen schreiten. Die Sicherheitsbehörden verhafteten planlos eine große Anzahl von Nationalsozialisten. Ein Zollwachtkontrolleur wurde in der Nähe von Kufstein von unbekannten Tätern erschossen. Die Bevölkerung ist über die Privatmobilmachung der Tiroler Heimatwehr auf das äußerste erbittert. In der Nacht zum Dienstag zerknallten in Innsbruck, Landeck und Seefeld zahlreiche Papierböller. In einem Aufruf erklärt die Landesleitung der Tiroler Heimatwehr, sie müsse „durch ihre Mobilmachung ungeheures Unglück von ihrem geliebten Vaterland abwenden". Der Aufruf wurde von der Bevölkerung nachdrücklichst abgelehnt.

Außer den Heimatwehren wurden am Dienstag mittag in ganz Tirol auch die katholischen Sturmscharen aufgeboten. Während aber die Heimatwehrabteilungen lediglich der Heimatwehrführung unterstellt sind, wurden die katholischen Sturmscharen dem Sicherheitsdirektor und in den Orten auf dem Lande den Bezirkshauptmannschaften und den Gendarmerieposten unterstellt. In Innsbruck wurden die katholischen Sturmscharen kaserniert. Der Hauptbahnhof, die Bundesbahndirektion und andere öffentliche Gebäude sind von der Heimwehr besetzt worden.

„Abrüstung" in USA

— Washington, 30. Januar.

Der Marineausschuß des Senats nahm am Dienstag die sogenannte Vinson-Vorlage an.

Diese Vorlage fordert im Hinblick auf die Flotten Großbritanniens und Japans den Ausbau der amerikanischen Kriegsflotte auf den durch die Verträge höchst zulässigen Stand. Unter anderem sollen 120 neue Kriegsschiffe gebaut werden. Die Vorlage findet, wie gemeldet, auch die Billigung des Präsidenten Roosevelt.

Bau von 1184 Militärflugzeugen

— Washington, 31. Januar. Das Repräsentantenhaus hat Präsident Roosevelt ermächtigt, 1184 neue Militärflugzeuge zum Ausbau und zur Modernisierung der amerikanischen Luftflotte in Auftrag zu geben. Für diese Flugzeuge werden 95 Millionen Dollar benötigt.

Noch keine Nachricht über das Schicksal des russischen Stratosphärenballons

— Reval, 31. Jan. Trotz aller Nachforschungen liegen, wie aus Moskau gemeldet wird, zur Zeit bei der Leitung der Gesellschaft Ossoaviachim noch keine Nachrichten über die Landung des Stratosphärenballons vor. Es herrscht starker Nebel. Die Funkverbindung mit dem Ballon ist zur Zeit unterbrochen.

Ueberblick über die Reichstagssitzung

Ein Stimmungsbild über die Kanzler-Rede und ihren unmittelbaren Eindruck

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 30. Januar.

Man hatte vor Beginn der Sitzung gewußt, daß der Reichskanzler eine wichtige Regierungserklärung abgeben werde. Daß jedoch diese Sitzung außerdem zum Instrument weitgreifender innerdeutscher Reformarbeit werden würde, das war nicht bekannt geworden, so sehr damit zu rechnen war, daß der Reichskanzler in absehbarer Zeit die Frage der Reichsreform anschneiden würde.

Bei atemloser Stille im ganzen Haus brachte der Reichsinnenminister Frick als Wortführer des Plenums einen Initiativantrag ein, der nicht mehr und nicht weniger als der Gesetzentwurf über den Neuaufbau des Reiches war, der nun zur parlamentarischen Erledigung in drei Lesungen gestellt wurde. Nach Görings Kundgebung für den Reichskanzler war dies ein weiterer schnell folgender Höhepunkt der Sitzung, die damit immer mehr den Charakter einer Stunde echten Staatsschöpfertums erhielt. Jeder einzelne im Hause wußte,

daß dieser Gesetzentwurf Kanalisierung aus aller deutscher Geschichte und Fundament für neue deutsche Zukunft bedeutet.

Sobald der Antrag zur sofortigen Erledigung dieses Gesetzentwurfes, der die Ermächtigung an die Reichsregierung bedeutet, die Reichsreform unter dem Vorzeichen der Reichsautorität und des totalen Staates durchzuführen, angenommen war, betrat

Reichskanzler Adolf Hitler

das Rednerpult, grell von Scheinwerfern beschienen. Als wieder stürmische Kundgebungen einsetzten, gebot er mit mehreren Handbewegungen Schweigen, und dann begann er seine Rede. Der Kanzler sprach sehr klar, vernehmlich mit durchdringender sonorer Stimme, und wenn man es so ausdrücken will, dann kann man sagen: er hatte rednerisch einen seiner besten Tage. Seine Gestalt war gestrafft, die Handbewegungen waren gemessen energisch. Er hatte von vornherein, das fühlte man, innerste Verbindung mit dem Haus. Und so sehr alle Erklärungen abgewogen sein mochten, schöpfte der Kanzler doch mit staatsmännisch meisterlicher Sicherheit aus dem Vollen, aus dem gewaltigen Stoff, das Deutschlands Schicksal bedeutet, das in seine Hand gegeben ist. Daß diese Hand fest ist, daß sie von einem in verantwortungsvollen Denken geschulten Kopf geführt wird, und daß sie doch zugleich auch dem Impuls des dem Volke in glühender Liebe verbundenen Herzens zu folgen weiß, das wurde für den Hörer, der jedes Wort in sich aufnahm, immer deutlicher.

Mit einem Seitenblick zur Diplomatenloge stellte man fest, daß die Botschafter und Gesandten größtenteils Notizzettel und Bleistifte in den Händen hielten und aufmerksam den Ausführungen des Kanzlers folgten. Als Adolf Hitler feierlich die Kriegsschuldlüge zurückwies, eilte der Notierstift des französischen Botschafters über das Papier, während das Haus wie ein Mann aufstand und dem Kanzler dauernd beipflichtete.

Die Ausführungen behandelten dann in glänzendem Aufbau die Einzelheiten des deutschen Wiederaufbaus, wie er im ersten Jahr des neuen Deutschlands vonstatten gegangen ist. Hierbei ging der Kanzler auf die in der letzten Zeit vereinzelt laut gewordenen monarchistischen Tendenzen kleinerer Gruppen ein, und noch stärker als früher hatte er das Ohr des Hauses, das ganz von der Stimmung gepackt war, als er Protest gegen die letzthin laut gewordene These einlegte, Deutschland könne nur wieder durch seine Bundesfürsten genesen. Demgegenüber stellte Adolf Hitler fest, daß die Stämme gottgewollte Bauwerke zur Errichtung des Reiches seien, daß jedoch die politischen Gebilde der Landkarte als Menschenwerk früherer Zeiten zu gelten hätten. Jenseits aller Hauspolitik sei Deutschland ein Volk, das in einem Reich leben wolle und er sehe sich in diesem Sinne als den Beauftragten der Nation an.

Die Frage der endgültigen Gestaltung der deutschen Staatsform stehe außer jeder Diskussion, und was einstmals auch werde, auf jeden Fall werde das Volk selbst entscheiden, wer Deutschlands letzte Spitze verkörpere und diese werde dann allein und ausschließlich dem Volke verpflichtet sein.

Das war nicht nur deutlich gegenüber manchen Umtrieben der letzten Zeit, sondern das war gleichzeitig der gedankliche Rahmen zu dem Reichsreformgesetz, das in dieser Sitzung vorlag. Die Begeisterung, die gerade diese Ausführungen Hitlers hervorriefen, läßt sich kaum wiedergeben.

Wir wollen nicht im einzelnen auf die Kanzlerrede eingehen, deren Inhalt so wichtig ist, daß man ihn nicht referierend wiedergeben kann, den vielmehr jeder Deutsche selbst Wort um Wort in sich aufnehmen muß. (Die Rede ist auf Seite 3 dieser Ausgabe wiedergegeben.)

Hitler gab den Rechenschaftsbericht über das erste Jahr der nationalsozialistischen Erhebung. Er erstattete ihn mit der ruhigen, stetigen Sicherheit dessen, der mit vollem eigenen Einsatz an der Arbeit ist, und der Vertrauen zu seinen Mitarbeitern hat.

Ein Wort nur noch zu den

außenpolitischen Erklärungen.

Zunächst fanden die Aeußerungen über das Verhältnis zu Oesterreich die besondere Aufmerksamkeit des Reichstags. Die Regierung Dollfuß und das Ausland wissen danach, daß Deutschlands Haltung — die Nichteinmischung an der Donau — dieselbe bleibt wie bisher und daß Deutschland bei voller Respektierung des Friedenswillens des österreichischen Volkes völlig nach wie vor zur Verständigung bereit ist.

Die Auseinandersetzungen des Kanzlers mit den letzten Gedankengängen Stalins werden hoffentlich in Rußland voll gewürdigt. Vor einiger Zeit hat zunächst Molotow unbegründete Vorwürfe gegen uns erhoben, so daß auch Litwinow sich genötigt sah, vernünftiger über das deutsch-russische Verhältnis zu sprechen. Stalin wünschte nun vor kurzem authentische deutsche Erklärungen zu hören. Er findet sie in der Antwort Hitlers, daß freundnachbarliche Beziehungen selbstverständlich möglich sind, wenn beiderseits die Staatsformen respektiert bleiben.

Schließlich kam noch

der Appell an Frankreich, eine Aussöhnung von Dauer „durch einen warmherzigen Entschluß" zu ermöglichen.

Deutschlands Selbstbewußtsein trat in der nachdrücklichen Forderung nach Gleichberechtigung zutage, Deutschlands Friedensliebe war in dem Wunsch nach Ausgleich enthalten. Bei der Saarfrage kann die Probe auf das Exempel gemacht werden! Der französische Botschafter hörte mit angespannter Aufmerksamkeit zu und zog ein neues Notizblatt hervor.

Nachdem der Reichskanzler geendet hatte, erhoben sich die Anwesenden sowohl im Saale wie auch auf den Tribünen und brachten ihm stürmische Ovationen dar. Als Adolf Hitler auf seinen Platz zurückkehrte, drückte ihm der Vizekanzler von Papen begeistert die Hand.

Darauf erhob sich Präsident Göring und verkündete, daß das Haus nunmehr in die

Lesung des Gesetzes zum Neuaufbau des Reiches

eintrete. Da Wortmeldungen nicht vorliegen, werden alle drei Lesungen ohne weiteres erledigt. Als der Präsident nun zur Schlußabstimmung aufruft, geht eine Bewegung heiterer Befriedigung über diese rasche Arbeit durch die Reihen der Abgeordneten. Die Abgeordneten erheben sich zur Abstimmung und Präsident Göring stellt fest: Der Gesetzentwurf ist einstimmig vom Reichstag angenommen. (Stürmischer Beifall.)

Präsident Göring: Meine Herren Abgeordneten! Sie haben soeben ihre Zustimmung zu einem Gesetzentwurf gegeben, der den Neubau des Reiches bestimmt und vielleicht für die Zukunft Deutschlands das wichtigste Gesetz ist. Es soll der Reichsregierung die Möglichkeit geben, Deutschland aufzubauen in Kraft zur Herrlichkeit und Größe. Damit schließe ich die heutige Sitzung. Ich glaube sie nicht besser schließen zu können, als daß wir nochmals dem Manne danken, der uns heute wiederum in so klarer Weise die Wege gewiesen hat, der der Hort Deutschlands ist und bleiben muß. Unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ein dreifaches „Sieg Heil!"

Die Abgeordneten erheben sich und stimmen begeistert in den Ruf ein. Sie singen dann stehend das Horst-Wessel-Lied. Der Führer drückt, ehe er den Saal verläßt, nach zahlreichen Abgeordneten die Hand.

Es werden wieder Titel verliehen

Meldung des DNB.

Berlin, 31. Januar.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Reichspräsidenten über Titelverleihungen an Beamte und Angehörige der freien Berufe, die sich ein besonderes Verdienst um Volk und Staat erworben haben. Die Verleihung geschieht, wie in Paragraph 4 ausgeführt wird, durch Aushändigung einer Urkunde, die vom Reichspräsidenten oder von den von ihm ermächtigten Stellen vollzogen wird. In jedem Fall erfolgt die Verleihung im Namen des Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsinnenministers. Sie erstreckt sich nicht nur auf noch im Dienst stehende Beamte, sondern auch auf solche, die sich bei Inkrafttreten der Verordnung bereits im Ruhestand befinden. Die Verleihung der Titel, von der im übrigen sparsamer Gebrauch gemacht werden soll, an Beamte erfolgt in der Regel erst, nachdem der Beamte ein bestimmtes Gesamtdienstalter erreicht hat. Bei besonderem Anlaß kann jedoch die Reihenfolge der Titelverleihung zugunsten des Beamten durchbrochen werden.

Wie aus der Anlage zu dieser Verordnung hervorgeht, kann Professoren staatlicher Hochschulen und Leitern wissenschaftlicher Staatsinstitute der Titel „Geheimer Rat" verliehen werden. Auch für die höheren Beamten ist die Wiedereinführung des Geheimrattitels vorgesehen. Die Beamten der Besoldungsgruppe A 2 (Reich) und der Gruppe A 3, sowie die Lehrpersonen und die Kriminalkommissare der preußischen Besoldungsgruppe A 4a können je nach ihrer Dienststellung den Titel Landmesserrat, Schulrat, Rechnungsrat, Oberpolizeirat usw. erhalten. Weiter sind die Titel Amtsrat, Amtsinspektor oder Berginspektor, ferner die Titel Oberamtssekretär, oder ein aus der Amtsbezeichnung unter Hinzufügung „Ober" gebildeter Titel vorgesehen. Büro- und Kanzleibeamte können den Titel Amtssekretär bzw. Oberamtssekretär verliehen erhalten.

Personen der freien Wissenschaft und Kunst können bei besonderem Anlaß den Titel Professor erhalten; Angehörige der freien Ärzteschaft den Titel Sanitätsrat und Geh. Sanitätsrat; Angehörige der Rechtsanwaltschaft den Titel Rechtsrat bzw. Geh. Rechtsrat und Architekten und Ingenieure den Titel Baurat oder Geheimer Baurat.

Zirkus schwimmt auf hoher See / Von Woldemar Troebst

Zwei Tagereisen hinter Shanghai werden die weißen Luftsäcke gehißt, die der Tierwelt in den unteren Laderäumen ihren Anteil an der frischen Meeresbrise bringen sollen. Wie gespenstische Seeungeheuer blähen sich die Schläuche an den Masten und drehen ihren gefräßigen Rachen nach dem Winde. Auf dem Achterdeck sind die Tiger- und Löwenwagen vom Zirkus Carl Hagenbeck in Stellingen aufmarschiert. Einer hinter dem anderen wie ein besserer Güterzug. Behaglich räkeln sich ihre Insassen im Sägemehl und sind viel friedlicher, als wenn Menagoriebesucher sie anstarren. Gleichsam als wußten sie, daß Wildheit hier nicht mehr am Platze ist. Nur zur Mittagszeit, wenn es Futter gibt, dröhnt das Schiff von heiserem Gebrüll. Melancholisch recken dann die Kamele ihre langen Hälse zu den feurigen Kameraden und finden es unverständlich, wie man sich über ein bißchen Gefrierfleisch so aufzuregen vermag. Wiederkäuend stehen sie am Heck in geräumigen Holzschuppen, die von einer bayerischen Alm entliehen sein könnten, und schauen mit feuchten schwarzen Augen traurig in rätselhafte Fernen.

Da sind die Seelöwen doch andere Kluder ihrer Zeit. Allerdings fühlen sie sich an Bord auch wieder ganz in ihrem Element. Bellend, streitend und spritzend toben und tauchen sie in ihrem kleinen Privatozean. Zweimal täglich bekommen sie gefrorene Seefische, die, nach der Gier zu urteilen, mit der sie verschlungen werden, schon ganz besonders feine Leckerbissen sein müssen. Jackie, der Gerissenste, applaudiert krampfhaft und patscht die Vorderflossen zusammen, wie ein Kind, das „Bitte, bitte" macht. Er weiß, daß diese Extraleistung stets von Erfolg gekrönt ist. Trotzdem hustet er seinem Meister dann ein halbes Fischgericht auf das schöne Seidenhemd aus Japan.

Der Besuch auf dem Achterdeck ist einigermaßen mühsam. Stahltrossen, Knebel und Taue, mit denen die Wagen gegen Sturm gesichert sind, wecken Erinnerungen an den Marsch durch Drahtverhaue. Auch Gottlieb geht im Weg herum mit seinem Farbtübel, mit dem er alles Erdenkliche anstreicht und erneuert. Heute hat er es auf die Inschrift „Carl Hagenbeck" an den Wagenfronten abgesehen, die er blütenweiß nachzieht. — „Wenn et schaukelt, denn jeht et nich", meint er als Kenner der Materie.

Unten, im ersten Deck, stehen unsere Pferde, Traber, Traber und die schweren Belgier mit den breiten Rücken für die Springkünstler. Jedes hat seine Box für sich, in der die Tiere Halt und Stütze finden bei schwerer See. Einfacher war schon die Unterbringung der kleinen Shetlandponys, die wenig Platz für sich verlangen. Da nun um Singapore herum die heißen Tage kommen, fällt ihr Pelz der Schur zum Opfer. Unser Jüngstes, die kleine Ozeana, die erst auf der Ausreise im Mittelmeer geboren wurde, ist nicht wiederzuerkennen. War sie früher braun und struppig, so sieht sie jetzt aus wie ein Märchenesel für die Kinderstube mit ihrem weichen grauen Mausefell.

Gegen Abend wird ein Ochse geschlachtet, einer aus dem Dutzend der chinesischen Sorte, die kaum für eine Tigermahlzeit reicht. Ein Schuß in die Stirn streckt ihn nieder wie vom Blitz gefällt. Im nächsten Augenblick hat ihn schon die Dampfwinde an Deck gehißt und flinke erfahrene Hände zerlegen ihn. Alle Eingeweide, Magen, Lunge und Gedärme fliegen mit klatschendem Knall über Bord. Irgendwo wird ein Haifisch seine Freude daran haben. Dunkelrot rinnt das Blut an der Bordwand herunter, aber schon nach wenigen Minuten ist das Deck wieder klar unterm Strahl der Hydranten.

Auf dem Vorderschiff über der Ladeluke ist der Sattlerwagen vertaut. Wenn man auf dem A-Deck promeniert, schaut man direkt in die Werkstatt des Glücklichen. Der Mann arbeitet, als säße er nicht in einem Zirkuswagen inmitten der chinesischen See, sondern daheim in Dinkelsbühl und nähte Halfter für die schweren schwäbischen Ackergäule. Möglich, daß er hin und wieder auch einmal von seiner Arbeit aufschaut und aus dem Fenster blickt. Aber was sieht er da schließlich? Wasserwüste, soweit das Auge reicht.

Die Artisten liegen auf dem Promenadendeck in Liegestühlen herum und erholen sich von den abendlichen Strapazen Shanghais. Bloß der Ringmeister, der die Chinesen begeisterte mit seinem römischen Reiterakt, sitzt trotz der Hitze wieder in seiner Kabine und klebt und sortiert seine Briefmarken. Und die Schulreiterin lernt Englisch nach den tausend Worten, die ihr der Kapitän abhört. Obwohl es nicht unmittelbar zu seinen Dienstobliegenheiten gehört. Im Rauchsalon sitzen zwei würdige bebrillte Herren mit sorgenvollen Stirnen über ein Schachbrett gebeugt. Lautlos. Mitunter meint man, sie sind darüber eingeschlafen. Gelehrte könnten es sein, Sinologen, die mit reicher Ausbeute aus China zurückkehren. Aber da schreit eben die Luftnummer, die am Trapez die Ruhe selbst ist und hier den Klebitz macht, ganz aufgeregt — „Vitali, Vitali, er frißt Dein Pferd" — Und der Clown Vitali schaut müde durch die Brillengläser — „und wenn schon, freß ich seins."

Rot und rund sinkt die Sonne ins Meer. Irgendwo zieht jemand sein Grammophon auf. Glockengeläut — und da, wie eine Sinnentäuschung kommt es mir vor — spricht Hindenburg. Klar, fest und markig. Der Tag von Potsdam schwebt über den Wassern. Und dann die Stimme des Führers, vertraut aus vielen Jahren. Ein Parademarsch rauscht auf, untergehend in unendlichem Jubel — Klänge des Deutschlandliedes. Schwarz stehen die Menschen an der Reeling — und blicken schweigend in den Abend: Matrosen, Artisten und Heizer, viele Nationen im bunten Gemisch. Wir aber sind der Heimat nah in dieser Stunde — und doch so fern.

Die Revolutions-Gedenkfeier

der Mannheimer Studentenschaft

In einer würdigen, in ihrer Schlichtheit besonders eindrucksvollen Gedenkfeier des Jahrestages der deutschen Revolution hatte die Mannheimer Studentenschaft in den großen Saal der „Harmonie" geladen. Das Diochon-Quartett — Frl. Claire Diochon und die Herren Paul, Imhoff und Sommer — eröffnete die Feier mit dem sorgfältig ausgefeilten zweiten Satz des „Kaiserquartettes" von Jos. Haydn, mit den Variationen über das „Kaiserlied (Gott erhalte Franz den Kaiser), dem Hoffmann von Fallersleben bekanntlich die Worte des Deutschlandliedes unterlegt hat. Der Führer der Studentenschaft und des NSDStB. Mannheim, cand. ing. Edward Unger, begrüßte die Festgäste und bedauerte, daß infolge der verspäteten Bekanntmachung nur wenige Teilnehmer der Einladung Folge leisten konnten. Mit Genugtuung wies er darauf hin, daß sich die Studentenschaft der Rheinischen Ingenieurschule und der Städtischen Hochschule für Musik vereinigt haben und dankte Prof. von Pawer für sein Entgegenkommen.

Hierauf ergriff der Bundesführer, Diplom-Ingenieur Fleischmann das Wort zu einer Ansprache, in der er auf den Festtag als Tag der Freude, aber auch der Besinnung hinwies. „Wir wollen uns freuen über den Sieg des Guten über das Böse, aber auch Rechenschaft ablegen über die Ursachen des Erfolges. Durchblättern wir Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen", so werden wir lesen, gegen wieviel Widerstände, gegen wieviel Einzelinteressen gekämpft werden mußte, bis das zweite Reich aufgerichtet werden konnte. Die Generationen, die um die Jahre 1890, 1900 und 1910 lebten, standen den Gesamtinteressen des Deutschen Reiches mitunter recht fern. Doppelt müssen wir der Schicksalsfügung dankbar sein, daß heute nur ein Wille herrscht, der Wille des Volkskanzlers Adolf Hitler. Aber wir müssen gegenüber inneren und äußeren Feinden noch immer wachsam sein und uns geloben, jeden Tag unsere Kräfte dem Vaterlande zu weihen. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, das von den Anwesenden stehend gesungen wurde, und dem letzten Satz des „Kaiser-Quartettes" von Haydn, das vom Diochon-Quartett in vorzüglicher Wiedergabe vermittelt wurde, schloß die schöne Feier. ch.

⊙ **Professor Adam darf wieder lesen.** Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Der württembergische Kultusminister hat nach genauer Prüfung der Sachlage den Professor der katholischen Theologie, Dr. Adam in Tübingen, wegen einiger aus politischen Gründen zu beanstandender Stellen seines Vortrages in der Stadthalle, seine Mißbilligung ausgesprochen. Nachdem er nunmehr erwarten darf, daß Professor Adam sich in seinen Aeußerungen größte Zurückhaltung auferlegen wird, wird ihm die Wiederaufnahme seiner Vorlesungen gestattet. Ein amtliches Eingreifen in die gegenwärtige zeitanschauliche und religiöse Auseinandersetzung hat nicht stattgefunden und ist auch nicht beabsichtigt.

MARCHIVUM

Die historische Reichstagssitzung des 30. Januar 1934

Einstimmige Annahme eines Ermächtigungsgesetzes über den Neuaufbau des Reiches

Nur eine Bewegung, nur ein Volk, nur ein Führer!

Berlin, 30. Januar.

Görings Ansprache

Präsident Göring eröffnete die Reichstagssitzung mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Als wir zum letzten Male hier versammelt waren, habe ich Ihnen damals bereits mitgeteilt, daß es sich lediglich darum gehandelt hat, den Reichstag zu konstituieren. Ich habe darauf hingewiesen, daß erst an dem Tage, da unser Führer das Wort ergreifen wird, der neue Reichstag seine erste grundlegende Sitzung haben wird. Heute nun ist diese Sitzung, an einem denkwürdigen Tage, dem 30. Januar. Solange es deutsche Geschichte geben wird, wird der 30. Januar nicht nur ein Markstein, er wird

die entscheidende Wendung im Schicksal des deutschen Volkes

sein und bleiben. Ein Jahr ist seitdem vergangen und dieses Jahr scheint uns wie ein Jahrzehnt, so ungeheuerlich sind die Veränderungen, so gewaltig ist das, was geleistet wurde, so einzigartig das, was geschah und wozu sich das Volk bekannte. Ein Jahr deutscher Geschichte, ein Jahr aber auch weltgeschichtlicher Bedeutung! Aus den Niederungen, aus den Tiefen, aus schwarzer Nacht hat sich das deutsche Volk aufs neue erhoben, und das deutsche Volk hat zurückgefunden seine Ehre und seine Freiheit, zwei Begriffe, ohne welche ein Volk nicht zu leben vermag.

Darum auch die furchtbare Zeit der Not, der Entbehrung und der Schande, weil das deutsche Volk sich selbst vergessen hatte. Die Wiedergeburt unseres Volkes unter seinem starken Führer ist vonstatten gegangen.

Eine Welt hat anfangs voll Neid und Mißgunst auf uns geblickt und heute ist an Stelle von Mißgunst Achtung getreten.

Man hat erkannt, daß das deutsche Volk nichts anderes will, als ebenfalls wieder ein Volk zu sein, ebenbürtig und gleichberechtigt unter den anderen Völkern Europas und der Welt.

Wie aber konnte die gewaltige Umschichtung vor sich gehen? Wie konnte ein Volk, das gestern noch feig, heute sich zum Heroismus der Tat, zum 30. Jan. und seinen Folgen bekennen? Eine Wiedergeburt, wie sie selten in der Geschichte vorgekommen ist. Der 30. Januar 1933 war der Wendepunkt, im letzten Augenblick die letzte Entscheidung und nur möglich, weil, während alle versagten, ein Führer in Deutschland lebte, der unerschütterlich an die Güte, an die Kraft und an den Wert des deutschen Volkes geglaubt hat und der diese Dinge neu erweckte und somit neu stärkte und das Volk neu gestaltete. Und welch gewaltiger Glaube ist durch dieses Volk gegangen, welch gewaltiges Vertrauen hat das deutsche Volk in diesem Jahre bewiesen und seinen Führer befähigt, Großes zu leisten. Aber auch welch unsagbare Liebe ist dem Führer entgegengeströmt und zuteil geworden.

Meine Kameraden! Besonders Ihr, die Ihr schon in früheren Zeiten dem Deutschen Reichstag angehört habt, wißt, wie verschieden die heutige Sitzung und die sonstigen!

Draußen säumt das Volk die Wege und jubelt seinen Führern entgegen. Und sonst? Verachtung, Hohn und Schmähung, wenn der Reichstag sich versammelte. Heute weiß das Volk, daß in diesem Reichstag Männer sitzen, entschlossen, blindlings dem Führer zu folgen und alle Kraft einzusetzen, um dem Volke auf seine Höhe zu helfen. Und wenn wir fragen: Warum diese Liebe, warum dieses gewaltige Vertrauen, so werden wir erkennen müssen, daß letzten Endes daraus die Genugtuung des Volkes darüber spricht, endlich wieder einen Führer und eine Führung zu besitzen. Früher, in dem vergangenen Jahrzehnt des Parlamentarismus, hat man es dem Volke überlassen, sich über seine Schicksalsfragen klar zu werden; das Volk selbst in seinen verschiedenen Interessenlagerungen sollte entscheiden. Die Führung war zu feige, das selbst zu tun und wollte sich hinter den anonymen Begriff einer Majorität verdrücken. Heute erkennt das Volk, daß die Führung den Mut hat, zu führen und unerbittlich das zu tun, was nun einmal das Beste ist.

So sehen wir, wie es in diesem einen Jahr unsagbarer Mühe und Arbeit möglich war,

ein Reich wieder in Einheit

herzustellen. Nicht mehr droht die Gefahr, daß der Rahmen des Reiches zerfallen könnte. Mit eiserner Faust umklammert der Reichsgedanke das gesamte Deutschland. Aus dem widerwärtigen Treiben parlamentarischer Gruppen wurde endlich die Geschlossenheit des Volkes gebildet. Diese Geschlossenheit, die sich in wunderbarster Form am 12. November gezeigt hat, dieses kostbarste Gut, Kameraden, das ist Ihnen, das ist uns heute anvertraut. Der Führer hat es mit in unsere Hände gelegt. Das Volk hat Sie erwählt, nicht weil Sie irgendeine Interessengruppe repräsentieren, sondern nur aus dem einen einzigen Grunde, weil es felsenfest überzeugt war, daß jeder von Ihnen blindlings und rückhaltlos hinter dem Führer steht. Nicht leicht war der Kampf. Immer wieder versuchte man Risse zu erkennen, in die man hineinstoßen konnte, um die Geschlossenheit aufzulockern. Es ist nicht geglückt! Mit brutaler Faust — wenn es sein mußte — haben wir die Staatsfeinde zurückgeworfen. Rücksichtslos sind wir gegen die vorgegangen, die eigene Interessen über die Interessen der Nation stellten.

Und auch in Zukunft werden wir gemäß dem Willen unseres Führers gegen jeden vorgehen, der diese Geschlossenheit antastet, jeden, ob von links oder von rechts, werden wir mit gleicher Entschlossenheit entgegentreten. Es ist unmöglich, daß jetzt den Aufschwung des deutschen Volkes irgendeine Gruppe benutzen könnte, um ihre eigenen Interessen damit vorwärts zu treiben. Das deutsche Volk kennt heute nur eines: Das ist die Bewegung, die dieses Volk neu geformt hat, und sein Führer. Und nur an diesem Führer und seiner Bewegung hängt dieses Volk, ihm vertraut es für seine ganze Zukunft.

Darum ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn sich in diesem Jahre so viel umgeschichtet hat, daß auch der Begriff sich verändert hat, daß es nicht mehr möglich ist, daß in Deutschland ein Bundesstaat vorhanden sei, in dem das eine Land dieses, das andere jenes vollziehe. So wie wir nur eine Bewegung haben, nur ein Volk kennen, nur einem Führer vertrauen, so kennen wir nur ein Reich, eine Autorität, eine Hoheit, eine Souveränität — und das ist die des Reiches. Der jetzige Reichstag hat daher die Aufgabe diesen vom Führer ihm vorgezeichneten Weg zu gehen und mit seiner ganzen Kraft nur das zu vollenden, was der Führer in großartiger Konzeption uns übermitteln wird.

Der heutige Reichstag ist der erste geschlossene Reichstag einer Weltanschauung, die größer ist und sich hinwegsetzt über all die fremden Gruppierungen früherer Reichstage. Die Welt soll erkennen: So wie das Volk einig ist, so auch seine Führung, so auch seine Vertretung in der Form des Deutschen Reichstages. Ich weiß nicht, wie eine spätere Geschichtsschreibung einmal dieses Jahr der deutschen Wiedergeburt beschreiben will, wie eine Geschichtsschreibung es überhaupt fertig bringen mag, dieses einzigartige Wunder der Nachwelt zu überliefern. Ich glaube, sie vermag es nur, indem sie hinweist auf den einen Mann, der das alles geschaffen hat.

Und wenn heute der Reichstag des 12. November zusammentritt, wenn heute die Geschlossenheit des Volkes auch in der Einheit dieses Reichstages zum Ausdruck kommt, dann glaube ich, ist auch in uns wie in jedem letzten Bauern draußen, jedem letzten Arbeiter und jedem letzten Hitler-Jungen das eine heiße glühende Gefühl, für den Führer, dem wir das danken, der uns nicht nur in den anderthalb Jahrzehnten deutscher Schmach nicht verzagen und nicht verzweifeln ließ, sondern der uns auch in diesem Jahre deutschen Aufstiegs das Banner getragen hat, und auch hier nicht schwach werden ließ, uns auch hier immer wieder diese großen Ziele zeigte. In überwallender, überströmender Dankbarkeit bekennen wir auch das heute dem Führer. Wir brauchen nicht das Gelöbnis der Treue zu erneuern. Ein Nationalsozialist sieht die Treue als das Fundament seines ganzen Lebens und seines ganzen Handelns an. Und die Treue hat den Führer befähigt, seine gewaltigen Aufgaben zu lösen; diese Treue wird ihn weiter befähigen.

Ein Volk hat er geschaffen und das Volk wird in Zukunft ihm folgen, wohin er es führt, durch Tiefen zur Höhe, durch Schmerzen zum Glück. Das ist das Gelöbnis auch des heutigen Reichstages.

Der Führer möge wissen: Nicht nur eine Bewegung, nicht nur eine Gefolgschaft, nicht nur ein Reichstag, das ganze Volk jubelt ihm heute in Dankbarkeit und Treue zu. (Starker Beifall).

Abgeordneter Dr. Frick: Ich beantrage, den Antrag Hitler, Dr. Frick und Genossen, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches auf die heutige Tagesordnung zu setzen. (Vergleiche 1. Seite.)

Reichstagspräsident Göring: Meine Herren Abgeordneten! Sie haben den Antrag gehört, es ist der Antrag, der in seiner Geschlossenheit von den Ministern der Bewegung, von sämtlichen Führern der deutschen Lande freudig unterschrieben ist. Widerspruch hat sich nicht erhoben. Ich werde also nach der Rede des Führers den Antrag in drei Lesungen verabschieden, soweit sich kein Widerspruch dagegen erhebt.

Der Präsident erteilt hierauf dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zur Abgabe der Regierungserklärung das Wort.

Während sich der Führer zum Rednerpult begibt, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit stürmischen Heilrufen.

Die große Rede des Reichskanzlers

In seiner Rede vor dem versammelten Reichstag führte Reichskanzler Adolf Hitler folgendes aus:

Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 das der nationalsozialistischen Revolution nennen, dann wird dereinst eine objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als gerechtfertigt in die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Es wird dabei nicht als entscheidend angesehen werden die maßvolle Form, in der sich diese Umwälzung äußerlich vollzog, als vielmehr die innere Größe der Wandlung, die dieses eine Jahr dem deutschen Volk auf allen Gebieten und in allen Richtungen seines Lebens gebracht hat.

In knappen zwölf Monaten wurde eine Welt von Auffassungen und Einrichtungen beseitigt und eine andere an ihre Stelle gesetzt.

Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit vor unser aller Augen vollzog, war noch am Vorabend des denkwürdigen 30. Januar 1933 von der sicher überwiegenden Mehrheit unseres Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als fantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden. Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch wirklich undenkbar, wenn es den Befehl zu seinem Geschehen nur dem Einfall irgendeines launischen Menschengeistes oder gar dem Spiel eines Zufalls zu verdanken gehabt hätte. Nein! Die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig gebildet und ergeben. Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe. Sodaß die Stunde nur des Willens harrte, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken.

Nach diesen einleitenden Worten von besonderer Einprägsamkeit und geschichtlicher Größe schilderte der Kanzler die seit zehn Jahren bestehenden Spannungen, die die ganze Welt erfüllten und noch erfüllen. **Während noch die bürgerliche Welt von der Wirtschaft als der alleinigen Herrin und Regentin aller Lebensvorgänge träumte, suchte der im tiefsten davon nicht mehr befriedigte Mensch nach einer besseren Hingebung seines Lebens und begann so das Zeitalter höchster bürgerlicher Wohlfahrt und Behaglichkeit mit heftigen weltanschaulichen Kämpfen zu erfüllen. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann endlich die rücksichtslos verstoßende Lehre der marxistischen Gleichheitsidee, die letzten bürgerlichen Bollwerke der Politik vor der Wirtschaft überrannt haben würde. Auch ohne den Weltkrieg wäre diese Entwicklung eingetreten. Er hat aber ohne Zweifel den Ablauf der Ereignisse wesentlich beschleunigt.**

Die Berücksichtigung zweier Erscheinungen ist wichtig für das Verständnis der Vorgänge dieses Jahres in Deutschland. Erstens untergräbt der furchtbare Krieg die Festigkeit der Autorität der Führung des damaligen Reiches und führt endlich zum Zusammenbruch nicht nur nach innen, sondern auch nach außen. Aktiver Träger dieser Entwicklung ist der Marxismus, passiv mitverantwortlich dafür die bürgerliche Demokratie. Zweitens zerstört das Diktat von Versailles die Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches nach außen durch die Auflösung und Zerstörung jeder Widerstandskraft und Widerstandsfähigkeit. Das Ergebnis ist jene endlose Folge politischer und wirtschaftlicher Erpressungen. Die Lage, die sich hieraus ergab, schilderte der Reichskanzler im einzelnen.

Das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung

Innerpolitisch: Die zahlenmäßig und sachlich gegebene Schwäche des neuen Regiments führte zu jener einzigartigen Verbindung zwischen marxistischen Theoretikern und kapitalistischen Praktikern, die zwangsläufig in der Folge sowohl dem politischen als auch dem wirtschaftlichen Leben die wesensfremden Charakterzüge dieser selten korrupten Mesalliance aufprägen mußte. Ueber das Zentrum hinweg verbindet sich die mehr oder weniger national verbrämte bürgerliche Demokratie mit dem unverhüllten marxistischen Internationalismus und folgt nun jenen parlamentarischen Regierungen, die in immer kürzeren Zeiträumen einander ablösend das erstarrte wirtschaftliche und politische Kapital der Nation verkaufen und verprassen.

14 Jahre lang erleidet Deutschland damit einen Zerfall, der geschichtlich seinesgleichen sucht. Es setzt eine Umkehrung aller Begriffe ein. Der Held wird verachtet und der Feigling geehrt. Der Anständige hat nur noch Spott zu erwarten, der Verkommene aber wird gepriesen. Die geschichtliche Vergangenheit wird genau so infam behandelt, wie die geschichtliche Zukunft unbekümmert abgeleugnet.

Und während die Millionenmasse mittlerer und bäuerlicher Existenzen dem bewußt geförderten Ruin verfallen, hilft ein gutmütig dummgewordenes Bürgertum in eifrigen Handlangerdiensten mit, den allerletzten Einsturz vorzubereiten. Aus dem allgemeinen Verfall aller Grundauffassungen über die wesentlichsten Bedingungen unseres nationalen und gesellschaftlichen Gemeinschaftsvertrages ergab sich ein Sinken des Vertrauens und damit aber auch zwangsläufig des Glaubens an eine noch mögliche bessere Zukunft.

Es ist ein einzigartiges und ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zuzuschreibendes Verdienst, wenn der wirtschaftliche Zerfall mit seiner grauenhaften Verelendung der Massen nicht fortzeugend ein weiterer Anreiz für die Beschleunigung der politischen Katastrophen wurde, sondern vielmehr zu einer Sammlung der bewußten Kämpfer für eine neue aufbauende und damit wahrhaft positive Weltanschauung führte.

Seit dem Jahre 1930 konnte es daher nur mehr ein Entweder — Oder geben: Entweder der Sieg fiel in logischer Fortsetzung der angebahnten Entwicklung dem Kommunismus zu, oder es gelang dem Nationalsozialismus noch in letzter Stunde, seinen internationalen Gegner zu bezwingen.

Es bewies nur die Verständnislosigkeit der bürgerlichen Welt für das Wesen dieses Kampfes, daß sie noch bis vor 12 Monaten in Deutschland ernstlich glaubte, aus diesem vom äußersten Vernichtungswillen erfüllten Ringen zweier Weltanschauungen miteinander am Ende selbst als stiller Neutraler siegreich hervorgehen zu können. Aus den Kämpfen aber erwuchs die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Revolution, die Millionenschar der politischen Organisation der Partei, die SA und SS. Ihnen allen verdankt das deutsche Volk seine Befreiung aus einem Wahnsinn, der, wäre ihm der Sieg zugefallen, nicht nur 7 Millionen in der Erwerbslosigkeit erhalten, sondern bald 30 Millionen dem Verhungern ausgeliefert hätte.

Völkisches Staatsbewußtsein

Außenpolitisch: Als das deutsche Volk im November 1918, ergriffen und befangen von den ihm gegebenen Zusicherungen des Präsidenten Wilson, im Vertrag von Compiègne die Waffen senkte, lebte es genau so wie heute noch in der inneren, durch nichts zu erschütternden Ueberzeugung, daß es am Ausbruch dieses Krieges schuldlos war. Auch die schwachen Menschen gegen ihr eigenes besseres Wissen abgepreßte Unterschrift zu einem behaupteten deutschen Schuldbekenntnis änderte nichts an dieser Tatsache. Würde dieses eine Mal der Haß die Vernunft gebeugt haben, so hätte das zurückliegende grauenhafte Erleben für alle eine heilsame Lehre sein müssen, in der Zukunft durch eine bessere gemeinsame Zusammenarbeit eine Wiederholung von ähnlichem zu verhüten. Und dann allein wären am Ende die ungemessenen Opfer dieses furchtbaren Krieges aller Zeiten wenigstens für spätere Geschlechter noch von Segen gewesen. Der Friedensvertrag von Versailles hat diese Hoffnungen gründlich und brutal zerstört.

Die wahnwitzigen politischen und wirtschaftlichen Lasten dieses Vertrages haben das Vertrauen des deutschen Volkes in jede instanzielle Gerechtigkeit dieser Welt gründlich zerstört. (Stürmischer Beifall.)

Bei vielen Millionen anderen Menschen wurden aber dadurch zwangsläufig Gefühle des Hasses gegen eine Weltordnung überhaupt geschürt, in der die dauernde Diffamierung eines großen Volkes einfach deshalb möglich sein soll, weil es einmal das Unglück hatte, in einem ihm aufgezwungenen Krieg nach heroischem Widerstand zu unterliegen.

Ohne weiteres erkannten die Drahtzieher der kommunistischen Revolution die unerhörten Möglichkeiten, die sich aus diesem Vertrag und seinen praktischen Auswirkungen für die Revolutionierung des deutschen Volkes ergaben. **Die Welt aber schien nicht zu bemerken, daß, während sie verblendet auf der buchstabenmäßigen Erfüllung unbegreiflicher, so geradezu toller Unmöglichkeiten bestand, sich in Deutschland eine Entwicklung vollzog, die als Antiskt zur kommunistischen Weltrevolution den sogenannten Siegermächten in kurzer Zeit an Stelle eines nutzbringenden Vertragssklaven einen pestkranken Bazillenträger vorstellen mußte. (Beifall.) So hat die nationalsozialistische Bewegung nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch gegenüber der europäischen und außereuropäischen Umwelt sich ein Verdienst erworben, mit dem sie durch ihren Sieg eine Entwicklung verhinderte, die den letzten Hoffnungen auf eine Heilung der Leiden unserer Zeit ansonsten endgültig den Todesstoß gegeben haben würde.**

Angesichts dieser Tatsache eines drohenden völligen Zusammenbruches ergaben sich von selbst Aufgaben von einer wahrhaft geschichtlichen Größe. Der vom Zerfall bedrohte Volkskörper mußte durch einen neuen Gesellschaftsvertrag die Voraussetzung zur Bildung einer neuen Gemeinschaft erhalten. Die Grundthesen dieses Vertrages aber konnten nur gefunden werden in jenen ewigen Gesetzen, die dem aufbauenden Leben zu Grunde liegen. In klarer Eindringlichkeit mußte man über alles Nebensächliche die Bedeutung der völkischen Substanz an sich und ihrer Erhaltung stellen. Der Wille der Erhaltung dieser Substanz aber muß jenen geeigneten Ausdruck finden, der als Volkswille sichtbar und lebendig in Erscheinung tritt und praktisch auch wirksam wird. Der Begriff der Demokratie erfährt damit eine eingehende Prüfung und Klärung, denn

die neue Staatsführung ist ja nur ein besserer Ausdruck des Volkswillens gegenüber den der überlebten parlamentarischen Demokratie.

Politische, kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben sind damit nur von einem Standpunkt aus zu sehen, nach einheitlichen Gesichtspunkten zu behandeln und zu lösen. Dann wird dieser völkische Gedanke nicht nur zur Ueberbrückung aller bisherigen Klassengegensätze führen, sondern auch zu einer grundsätzlichen Klärung der Einstellung zu den außenpolitischen Problemen.

Der nationalsozialistische Rassegedanke und die ihm zugrunde liegende Rassenerkenntnis führt nicht zu einer Geringschätzung oder Minderbewertung anderer Völker, sondern vielmehr zur Erkenntnis der gestellten

Aufgabe einer allein zweckmäßigen Lebensgebärung und Lebenssicherhaltung des eigenen Volkes. (Beifall.) Er führt damit zwangsläufig zu einer natürlichen Respektierung des Lebens und des Wesens anderer Völker. Er erlöst damit die außenpolitischen Handlungen von jenen Versuchen, fremde Menschen zu unterwerfen, um sie regieren zu können oder um sie gar als eine reine Zahlenmasse durch sprachlichen Zwang dem eigenen Volke einzuverleiben.

Dieser neue Gedanke verpflichtet zu einer ebenso großen und fanatischen Hingabe an das Leben und damit an die Ehre und Freiheit des eigenen Volkes, wie zur Achtung der Ehre und Freiheit anderer. Dieser Gedanke kann daher eine wesentlich bessere Basis abgeben für das Streben nach einer wahren Befriedung der Welt, als die rein machtmäßig gedachte und vorgenommene Sortierung der Nationen in Sieger und Besiegte, in berechtigte und rechtlos Unterworfene. Aus einer solchen inneren Revolutionierung des Denkens des Volkes kann aber auch auf der einen Seite die autoritäre Entschlossenheit und das instinktsichere Vertrauen kommen als Voraussetzung zur Behebung der wirtschaftlichen Not. Und wir sind entschlossen, vor der Lösung dieser Aufgabe nicht zurückzuweichen, sondern sie anzufassen.

MARCHIVUM

Vernichteter Parteien- und Interessentenstaat

Der Reichskanzler erinnerte dann daran, wie er am 30. Januar vor einem Jahre, vom Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten v. Hindenburg mit der Bildung und Führung der Reichsregierung betraut, mit nur zwei Ministern in einem ihm persönlich und der Bewegung zunächst fremd gegenüberstehenden Kabinett vor die Nation trat, sich aber nur immer als Vertreter und Kämpfer seines Volkes gefühlt habe. Ich habe auch niemals in der reinen äußeren Macht allein irgendwie möglichen Ersatz für das Vertrauen der Nation gesehen, sondern mich redlich bemüht, die in der Macht liegende Autorität in die Stärke des Vertrauens zu verwandeln.

Ich darf daher mit Stolz bekennen, daß, so wie die Nationalsozialistische Partei ausschließlich ihre Wurzeln im Volke hatte, wir auch als Regierung niemals anders dachten als im Volk, mit dem Volk und für das Volk.

(Lebhafter Beifall und Bravorufe).

Wenn ich in 14 langen Jahren des Kampfes um die Macht immer wieder die kompromißlose Vernichtung der bürgerlichen und marxistischen Parteienwelt als Voraussetzung für den deutschen Wiederaufstieg proklamiert hatte, dann erschien diese Zielsetzung nicht nur der großen Mehrheit meiner politischen Gegner als die Ausgeburt eines wahnsinnigen Phantasten.

Männer des Deutschen Reichstages!

Ueber 70 Jahre lang haben diese Parteien am deutschen Volkskörper gelebt und schienen unsterblich zu sein. Ja, ihre Bedeutung wuchs dauernd! 70 Jahre lang hat sich ihre Bedeutung im Staate steigend gehoben und endlich die Macht als das ausschließliche Objekt ihres Wollens und ihrer Interessen untereinander ein- und ausgetauscht. Sie haben die deutsche Gesetzgebung in ihrem Sinne beherrscht. Dieser Sinn aber

hat das Reich zum Büttel ihrer Interessen erniedrigt.

Und als das deutsche Volk endlich dem trostlosen Elend, ja der Vernichtung, entgegenging, erhoben sich die Parteien noch mehr als vordem erst recht zu einer wahren Tyrannis des öffentlichen Lebens. Nun, meine Herren des Deutschen Reichstages, in einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution haben wir die Parteien gestürzt. Wir haben sie beseitigt und ausgelöscht aus unserem deutschen Volk. (Stürmischer Beifall, Bravorufe, Händeklatschen.) Siegreich hat sich in diesem Jahre über den Trümmern dieser versunkenen Welt erhoben die Kraft des Lebens unseres Volkes. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Was bedeuten alle gesetzgeberischen Maßnahmen von Jahrzehnten gegenüber der gewaltigen einzigen Tatsache? Man hat früher neue Regierungen gebildet, seit einem Jahr aber schmieden wir an einem neuen Volk. (Jubelnder Beifall.) Und so, wie wir die Erscheinungen der politischen Zersetzung unseres Volkes überwunden haben, nahmen wir schon in diesem Jahr den Kampf auf gegen die Erscheinungen des wirtschaftlichen Zerfalls.

Der Führer sprach dann im einzelnen über die nun im Großen abgeschlossene Gesetzgebung zur Niederlegung der Grundzüge eines Zustandes, in dem an Stelle des Faustrechtes des wirtschaftlich Stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen ausschlaggebend treten werden. Dieses gewaltige Werk der Ueberwindung der politischen und wirtschaftlichen Klassenorganisationen hat keineswegs seinen inneren Abschluß gefunden, sondern wird uns als lebendige Aufgabe genau so erfüllen wie in den 12 Monaten hinter uns.

Nicht weniger einschneidend ist die Auseinandersetzung des neuen Staates mit den beiden christlichen Konfessionen. Erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verankerten großen religiösen, moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volke zu sichern, haben wir die politischen Organisationen beseitigt, die religiösen Institutionen aber gestärkt.

Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse zu einer Deutschen Evangelischen Reichskirche dem Sehnen jener eine wirkliche Befriedung geben möge, die in der Zerfahrenheit des evangelischen Lebens eine Schwächung der Kraft des evangelischen Glaubens an sich befürchten zu müssen glaubten. Indem so der nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der Stärke der christlichen Bekenntnisse seine Achtung erwiesen hat, erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates! (Jubelnder, sich immer wiederholender Beifall.)

Scharfer Protest gegen dynastische Umtriebe

Die Nationalsozialistische Partei hat ferner von allem Anfang an nur die Bedingungen anerkannt, die sich, sachlich gesehen, aus den Lebenserfordernissen des deutschen Volkes ableiten. Sie kann daher heute

unter keinen Umständen vergangene dynastische Interessen und die Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft zu respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisationen des staatlichen Lebens anerkennen.

Die deutschen Stämme sind gottgewollte Bausteine unseres Volkes. Die politischen Gebilde der Einzelstaaten aber sind Ergebnisse eines zum Teil guten, zum Teil sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten. Sie sind Menschenwerk und daher vergänglich. Auch wenn sich die Hausmachtpolitik schimmernder Stammeseigenschaften bediente, hat sie damit die Stämme nahezu immer, im Großen gesehen, zu einer entwürdigenden Bedeutungslosigkeit verdammt. Der Nationalsozialismus stellt diesen Prinzipien einer nur fürstlichen Hausmachtpolitik gegenüber das Prinzip der Erhaltung des deutschen Volkes auf.

Ich möchte daher an dieser Stelle Protest einlegen gegen die erneut vertretene These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könne unter seinen angestammten Bundesfürsten.

(Stürmischer, sich wiederholender Beifall.) Nein! Ein Volk sind wir und in einem Reiche wollen wir leben! Wir haben daher in diesem Jahre bewußt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die als schwächliche Nachfahren und Erben der Politik der Vergangenheit glaubten, auch dem nationalsozialistischen Staat ihren traditionellen Widerstand ansagen zu können. (Beifall und Bravorufe.) **Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen unserer deutschen Geschichte, steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des Deutschen Reiches heute außer jeder Diskussion. Wie immer auch die Nation und ihre Führer dereinst die Entscheidung treffen mögen, eines sollen sie nie vergessen: Wer Deutschlands letzte Spitze verkörpert, erhält seine Berufung durch das deutsche Volk und ist ihm allein ausschließlich verpflichtet! (Stürmischer, jubelnder Beifall.) Ich selbst fühle mich nur als Beauftragter der Nation zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Verfassung des Reiches zu treffen.**

Zahlen sprechen

Der Führer gab dann einen Ueberblick über die bisher geleistete und in Angriff genommene Reform- und Aufbauarbeit auf allen Gebieten.

In einem Viertel der Zeit, die ich mir vor der Märzwahl ausbedungen hatte, sind ein Drittel der Erwerbslosen wieder in eine nützliche Tätigkeit zurückgeführt worden. Mancher Gegner glaubt den Ruhm unserer Arbeit schmälern zu müssen durch die Bemerkung, daß ja das ganze Volk dabei mitgeholfen habe. Jawohl, dies ist der höchste Stolz, der uns erfüllen kann, daß es uns wirklich gelungen ist, das ganze Volk zusammenzufassen und in den Dienst seiner eigenen Erneuerung zu stellen. So wurde es auch möglich, durch Mittel der steuerlichen Entlastung und durch klug angewendete staatliche Zuschüsse auch die natürliche Produktion zu einem Umfang anzureizen, die noch vor 12 Monaten die meisten unserer Kritiker für vollkommen ausgeschlossen hielten. Bei alledem wurde versucht, das vollkommen zerrüttete Finanzleben des Reiches, der Länder und Gemeinden durch gewissenhafte Maßnahmen einerseits und brutalster Sparsamkeit andererseits in Ordnung zu bringen.

Der Umfang des wirtschaftlichen Wiederanstieges ergibt sich am eindeutigsten durch die gewaltige Verminderung unserer Arbeitslosenzahl und durch die nunmehr statistisch feststehende nicht minder bedeutsame Erhöhung des gesamten Volkseinkommens.

Daß unsere Tätigkeit trotzdem von zahllosen Feinden angegriffen wurde, ist selbstverständlich. Wir haben diese Belastung ertragen und werden sie auch in Zukunft zu ertragen wissen.

Emigranten und Ideologen kümmern uns nicht

Wenn verkommene Emigranten gegen Deutschland mit echter Spitzbubengewandtheit und Verbrechergewissenlosigkeit eine leichtgläubige Welt zu mobilisieren versuchen, so werden deren Lügen um so kürzere Beine haben, als heute aus den übrigen Ländern Zehntausende achtungs- und ehrenwerter Männer und Frauen nach Deutschland kommen und mit eigenen Augen die tatsächliche Wirklichkeit sehen können. Daß weiter auch noch ein Teil kommunistischer Ideologen glaubt, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu müssen und sich dabei eines Untermenschentums bedient, dürfte uns heute wenig bekümmern. Auch ein Teil unseres bürgerlichen Intellektualismus glaubte sich mit den harten Tatsachen nicht abfinden zu können. Allein es ist wirklich nützlicher, diese wurzellose Geistigkeit als Feind zu besitzen, denn als Anhänger. (Lachen.) Zu diesen Feinden des neuen Regiments müßte ich auch die Clique jener unverbesserlichen Rückwärtsschauer rechnen, in deren Augen die Völker nichts anderes sind als besitzlose Faktoreien, die nur auf einen Herrn warten, um unter solch' gottesgnädiger Führung dann die einzig mögliche innere Befriedigung zu finden.

Und endlich rechne ich dazu noch jenes Gruppchen politischer Ideologen, das glaubt, die Nation wäre nur dann glücklich zu machen, wenn sie die Erfahrungen und die Ergebnisse einer zweitausendjährigen Geschichte vertilgt, um im vermeintlichen Bärenfell aufs neue ihre Wanderung anzutreten (Heiterkeit und Beifall). Alle diese Gegner zusammen umfassen in Deutschland ziffernmäßig noch keine zweieinhalb Millionen gegenüber mehr als 40 Millionen, die sich zu dem neuen Staat und seinem Regiment bekennen.

Politische Wandervögel und Konjunkturfanatiker

Gefährlicher als diese sind aber zwei Kategorien von Menschen, in denen wir eine wirkliche Belastung des heutigen und künftigen Reiches erblicken müssen. Es sind dies erstens jene politischen Wandervögel, die stets dort auftauchen, wo in der Sommerszeit gerade geerntet wird, (Heiterkeit, charakterlich schwache Subjekte, die sich als wahre Konjunkturfanatiker auf jede Bewegung stürzen und durch überlautes Geschrei und 110prozentiges Betragen die Frage nach ihrer früheren Herkunft und Tätigkeit von vornherein zu verhindern oder zu beantworten trachten.

Von diesen aufdringlichen Parasiten den Staat und die Partei zu säubern, wird besonders für die Zukunft eine wichtige Aufgabe sein. (Jubelnde Zustimmung.)

Dann werden auch viele innerlich anständige Menschen, die aus oft verständlichen, ja zwingenden Gründen früher nicht zur Bewegung kommen konnten, den Weg zu ihr finden, ohne befürchten zu müssen, mit solchen obskuren Elementen verwechselt zu werden. (Bravo, Händeklatschen.)

Und eine weitere schwere Belastung ist das Heer jener, die aus Erbveranlagung von vornherein auf der negativen Seite des völkischen Lebens geboren wurden. Hier wird der Staat zu wahrhaft revolutionären Maßnahmen greifen müssen. Wenn dabei besonders von konfessionellen Seiten Bedenken vorgebracht werden und gegen diese Gesetzgebung opponiert wird, so habe ich darauf folgendes zu antworten:

Es wäre zweckmäßiger, vor allem richtiger und auch christlicher gewesen, in den vergangenen Jahrzehnten nicht zu denen zu halten, die das gesunde Leben bewußt vernichteten, statt gegen jene zu meutern, die nichts anderes wollen als das Kranke vermeiden. (Brausender Beifall.) Wenn sich die Kirchen bereit erklären sollten, die Erbkranken in ihre Pflege und Obsorge zu nehmen, sind wir gern bereit, auf ihre Unfruchtbarmachung Verzicht zu leisten. So lange aber der Staat dazu verdammt ist, hierfür von seinen Bürgern jährlich steigende Riesenbeiträge aufzubringen — die heute bereits die Summe von 850 Millionen insgesamt jährlich überschreiten — dann ist er gezwungen, Abhilfe zu schaffen.

Herzliche Verbundenheit zwischen Partei und Wehrmacht

Der Führer wandte sich dann an die Partei, an die glänzend organisierte Bewegung mit ihren in langen Jahren disziplinierten Anhängern, der es zu verdanken sei, daß diese nationale Erhebung im Großen so mustergültig habe durchgeführt werden können. Dieses Wunder war weiter nur denkbar durch die freiwillige und restlose Zustimmung derer, die als Führer ähnlicher Organisationen gleiche Ziele anstrebten oder als Offiziere die deutsche Wehrmacht repräsentierten.

Es ist ein eigenartig geschichtlicher Vorgang, daß zwischen den Kräften der Revolution und den verantwortlichen Führern einer auf äußerste disziplinierten Wehrmacht solch' herzliche Verbundenheit im Dienste des Volkes in Erscheinung trat wie zwischen der Nationalsozialistischen Partei und ihrem Führer einerseits und den Offizieren und Soldaten des deutschen Reichsheeres und der Marine andererseits. (Beifall.)

Wenn der Stahlhelm in diesen 12 Monaten mehr und mehr zum Nationalsozialismus ging, um endlich in einer Verschmelzung dieser Verbrüderung den schönsten Ausdruck zu geben, dann hat die Armee und ihre Führung in der gleichen Zeit in bedingungsloser Treue und Gefolgschaft zum neuen Staat gestanden und uns vor der Geschichte überhaupt erst den Erfolg unserer Arbeit ermöglicht.

Ich darf zum Abschluß dieses Jahres der größten innerpolitischen Revolution und als besonderes Zeichen der gewaltigen einigenden Kraft unseres Ideals noch darauf hinweisen, daß in einem Kabinett, dem im Januar 1933 nur drei Nationalsozialisten angehörten, auch heute noch alle Minister in Tätigkeit sind, ausgenommen eines Mann, der aus eigenem Willen ging, und den ich zu meiner großen Freude als wirklichen deutschen Patrioten auf unsere Liste gesetzt weiß.

Der Kampf um die innere Neugestaltung des deutschen Volkes und Reiches ist nicht abgeschlossen. Auch in der Zukunft sind die Aufgaben unseres innerpolitischen Wollens und Handelns vorgezeichnet: Stärkung des Reiches durch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer organisatorischen Form, die nachholt, was in einem halben Jahrtausend versäumt wurde, Förderung und Wohlfahrt unseres Volkes auf allen Gebieten unseres Lebens und einer gesitteten Kultur. — In diesem Zusammenhang kündigte der Reichskanzler das dem Reichstag vorgelegte Ermächtigungsgesetz an.

Politik der Befriedung und Versöhnung

Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers galten Fragen der Außenpolitik. Als ich am 30. Januar von dem Reichspräsidenten mit der Führung der neuen Regierung betraut wurde, bewegte mich und mit mir nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern das ganze deutsche Volk das einzig brennend heiße Gebet, der allmächtige Gott möge es uns geben,

dem deutschen Volke die Ehre und Gleichberechtigung vor der Welt wieder zu erringen.

Als aufrichtige Anhänger einer wirklichen Politik der Versöhnung glaubten wir dadurch am besten beitragen zu können zu einem wahrhaften Frieden der Völker. Diese Gedanken haben wir zum Prinzip unseres ganzen außenpolitischen Handelns gemacht. Es ist eines der schlimmsten Ergebnisse des Friedensvertrages von Versailles, durch die Verewigung des Begriffes von Sieger und Besiegten zwangsläufig auch die Gefahr einer Verewigung des Gedankens herbeigeführt zu haben, daß Meinungsinteressen und Interessengegensätze im Völkerleben vom schwächeren Teil entweder überhaupt nicht geäußert werden dürften oder vom Stärkeren mit der Gewalt der Waffe zu beantworten seien. Indem die neue deutsche Regierung entschlossen war, den Kampf für die deutsche Gleichberechtigung aufzunehmen, war sie überzeugt, damit erst recht einen Beitrag zur Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zu liefern.

Grundsätzlich geht die deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Ländern selbstverständlich belanglos ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben. Es ist daher aber auch die eigenste Angelegenheit des deutschen Volkes, den geistigen Gehalt und die konstruktive Form seiner Staatsorganisation und Staatsführung nach eigenem Empfinden zu wählen. Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Differenzen der beiden herrschenden Weltanschauungen das Deutsche Reich sich auch in diesem Jahre bemühte, seine

freundschaftlichen Beziehungen Rußland gegenüber weiter zu pflegen.

Wenn Herr Stalin in seiner letzten großen Rede der Befürchtung Ausdruck gab, in Deutschland müßten sowjetfeindliche Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinung dahin korrigieren, daß, genau so wenig wie in Rußland eine deutsche nationalsozialistische Tendenz geduldet werde, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda dulden wird (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Je klarer und eindeutiger diese Tatsache in Erscheinung tritt und von beiden Staaten respektiert wird, um so natürlicher kann die Pflege der Interessen sein, die den beiden Ländern gemeinsam sind.

Wir begrüßen daher auch das Bestreben nach einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Pakten, wenn die leitenden Gesichtspunkte dabei weniger taktisch-politischer Natur sind als vielmehr der Verstärkung des Friedens dienen sollen.

In diesem Zusammenhang sprach der Kanzler über das Verhältnis zu Polen. Deutsche und Polen werden sich mit der Tatsache ihrer Existenz gegenseitig abfinden müssen. Es ist daher zweckmäßiger, einen Zustand, den tausend Jahre vorher nicht zu beseitigen vermochten und nach uns ebenso wenig beseitigen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann. Es schien mir weiter erforderlich,

an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerleben jene Form des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlicher ist. Es schien mir weiter richtiger zu sein, zu versuchen, durch eine freimütige und offene Aussprache zu Zweit die nun einmal die beiden Länder betreffenden Probleme zu behandeln, als dauernd Dritte und Vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen.

Im übrigen mögen in der Zukunft die Differenzen zwischen den beiden Ländern sein wie sie wollen: Der Versuch, sie durch kriegerische Aktionen zu beheben, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in keinem Verhältnis stehen zu dem irgendwie möglichen Gewinn. Die deutsche Regierung war daher glücklich, bei dem Führer des heutigen polnischen Staates, Marschall Pilsudski, die gleiche großzügige Auffassung zu finden.

Die deutsche Regierung ist gewillt und bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die wirtschaftspolitischen Beziehungen Polen gegenüber so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Zustande unerschütterter Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen kann. (Stürmischer Beifall.)

Der Kanzler gab hier seiner besonderen Freude auch über die Klärung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen Ausdruck.

Deutschland und Oesterreich

Zur Frage Oesterreich führte der Kanzler aus: Die Behauptung, daß das Deutsche Reich beabsichtige, den österreichischen Staat zu vergewaltigen, kann durch nichts belegt oder erwiesen werden. **Allein, es ist selbstverständlich, daß eine die ganze deutsche Nation erfassende und sie aufs tiefste bewegende Idee nicht vor den Grenzpfählen eines Landes Halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Ostmark viele Jahrhunderte hindurch ein integrierender Bestandteil des Deutschen Reiches war, ja dessen Hauptstadt ein halbes Jahrtausend lang die Ehre hatte, die Residenz der deutschen Kaiser zu sein und dessen Soldaten noch im Weltkriege Seite an Seite mit den deutschen Regimentern und Divisionen marschierten.** (Stürmische Zustimmung.)

Wenn die derzeitige österreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einsatz äußerster staatlicher Mittel zu unterdrücken, so ist dies selbstverständlich ihre eigene Angelegenheit. Sie muß aber dann auch persönlich für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen.

Die Reichsregierung hat aus dem Vorgehen der österreichischen Regierung gegen den Nationalsozialismus überhaupt erst in dem Augenblick für sich die Konsequenzen gezogen, als deutsche Reichsangehörige in Oesterreich davon betroffen wurden. So wenig wir auf einen amerikanischen und englischen Reiseverkehr in Deutschland rechnen dürften, wenn diesen Reisenden auf deutschem Gebiet ihre nationalen Hoheitszeichen oder Fahnen abgerissen würden, so wenig wird es die deutsche Reichsregierung hinnehmen, daß jenen Deutschen, die als Fremde und Gäste in ein anderes und noch dazu deutsches Land kommen, diese entwürdigende Behandlung zuteil wird, denn

das Hoheitsabzeichen und die Hakenkreuzfahne sind Symbole des heutigen Deutschen Reiches. Deutsche aber, die heute in das Ausland reisen, sind, abgesehen von den Emigranten, immer Nationalsozialisten. (Jubelnde Zustimmung und Händeklatschen.)

Die weitere Behauptung der österreichischen Regierung, daß von Seiten des Reiches aus irgendein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen. Wenn die Zehntausende politischer Flüchtlinge aus Oesterreich im heutigen Deutschland einen heißen Anteil nehmen am Geschehen in ihrer Heimat, so mag das in manchen Auswirkungen bedauerlich sein, ist aber von Seiten des Reiches aus um so weniger zu verhindern, als auch die übrige Welt bisher nicht in der Lage war, den tätigen Anteil der deutschen Emigranten im Ausland an der deutschen Entwicklung hier irgendwie abzustellen.

Wenn die österreichische Regierung sich beklagt über eine politische Propaganda, die von Deutschland aus gegen Oesterreich stattfinde, so könne sich die deutsche Regierung mit mehr Recht beklagen über die politische Propaganda, die in anderen Ländern von dort lebenden Emigranten gegen Deutschland getrieben wird.

Daß die deutsche Presse in deutscher Sprache erscheint und daher auch von der österreichischen Regierung gelesen werden kann, (stürmische Heiterkeit) ist durch die deutsche Reichsregierung nicht zu ändern. Wenn aber in nichtdeutschen Ländern deutsche Zeitungen in Millionenauflagen gedruckt und nach Deutschland befördert werden, so läge darin für die deutsche Regierung ein wirklicher

MARCHIVUM

Grund zum Protest vor, da es nicht selbstverständlich ist, warum z. B. Berliner Zeitungen in Prag oder Paris herausgegeben werden müssen. Erst vor wenigen Tagen hat die deutsche Staatspolizei wieder an der Grenze des Saargebietes 16 Kommunisten verhaftet, die große Mengen staatsfeindlichen Propagandamaterials aus dieser Domäne des Völkerbundes in das Deutsche Reich zu schmuggeln versuchten.

Wenn so etwas am grünen Holze möglich ist kann man schwerlich wegen ähnlicher behaupteter Vorgänge gegen das Deutsche Reich einen Vorwurf erheben. Die deutsche Reichsregierung kann auf Anklagen verzichten. Sie hat ihre innere Sicherheit, indem sie es nicht unterließ, zu ihrer eigenen Beruhigung und zur Aufklärung der übrigen Welt in einem Jahre allein einige Male an das deutsche Volk zu appellieren, ohne dazu irgendwie gezwungen zu sein.

Es würde alle gegen die österreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erledigen, wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in Oesterreich ebenfalls aufzurufen, um die Identität seines Willens mit dem Willen der Regierung vor aller Welt festzustellen. (Minutenlanger Beifall.)

Ich glaube nicht, daß z. B. die Regierung der Schweiz, die auch Millionen Bürger deutscher Nationalität besitzt, irgendeine Klage über den Versuch einer Einmengung deutscher Kreise in ihre inneren Angelegenheiten vorgehen könnte. Der Grund scheint mir darin zu liegen, daß dort eine sichtlich vom Vertrauen des schweizerischen Volkes getragene Regierung besteht.

Im übrigen muß ich, der ich mich selbst mit stolzer Freude zum österreichischen Bruderlande als meiner Heimat bekenne, Protest einlegen gegen die Auffassung, als ob die deutsche Gesinnung des österreichischen Volkes überhaupt irgendwelcher Aufreizungen aus dem Reiche bedürfte.

Ich glaube, meine Heimat und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Pulsschlag, der 66 Millionen Deutsche im Reich erfüllt, auch ihre Herzen und Sinne bewegt. (Stürmische jubelnde Zustimmung.)

Möchte das Schicksal fügen, daß aus diesen unbefriedigenden Zuständen endlich dennoch der Weg zu einem wirklich versöhnenden Ausgleich gefunden wird. Das Deutsche Reich ist bei voller Respektierung des freien Willens des österreichischen Deutschtums jederzeit bereit, die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen. (Bravorufe.)

Bezüglich Italien drückte der Kanzler die freudige Empfindung aus, daß die traditionelle Freundschaft zum faschistischen Italien in den Beziehungen der beiden Staaten eine weitere vielfältige Festigung erfahren hat. Der Besuch des Staatssekretärs Suvich hat uns zum ersten Male die Möglichkeit gegeben, auch in Berlin diesen Empfindungen für das weltanschaulich uns so nahestehende italienische Volk und seinen überragenden Staatsmann Ausdruck zu geben.

Gegensatz Frankreich—Deutschland nicht unüberbrückbar

So wie sich die nationalsozialistische Regierung bemühte, eine Verständigung mit Polen zu finden, war es auch unser ehrliches Bemühen, die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland zu mildern und wenn möglich durch eine Generalbereinigung den Weg zu einer endgültigen Verständigung zu finden. Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung könnte keine bessere Beendigung finden, als durch eine Aussöhnung der beiden großen Nationen, die in den letzten Jahrhunderten so oft das Blut ihrer besten Söhne auf den Schlachtfeldern vergossen, ohne an der endgültigen Lagerung der Tatsachen dadurch Wesentliches geändert zu haben.

Frankreich fürchtet um seine Sicherheit. Niemand in Deutschland will sie bedrohen, und wir sind bereit, alles zu tun, um dies zu beweisen. Deutschland fordert seine Gleichberechtigung. Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern, und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern. (Jubelnder Beifall, Bravorufe.)

Für uns aber, die wir lebende Zeugen des großen grauenhaften Krieges sind, ist nichts fernliegender als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verständlichen Empfindungen und Forderungen in irgendeinen Zusammenhang zu bringen mit dem Wunsche eines neuerlichen Messens der Kräfte auf dem Schlachtfelde, das in seinen Folgen zwangsläufig zu einem internationalen Chaos führen müsse.

Mein Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten gemeinsam schon jetzt das Saarproblem bereinigen, entsprang folgenden Erwägungen: Diese Frage ist die einzige, die territorial zwischen beiden Ländern noch offen steht. Die deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die äußere Formulierung des Locarnopaktes auch innerlich zu akzeptieren.

Die deutsche Regierung befürchtet, daß, obwohl die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch im Zuge der Vorbereitung der Abstimmung eine propagandistische neue Aufstachelung nationaler Leidenschaften stattfindet.

Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie wird in jedem Fall bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer Niederlage zurücklassen.

Wir sind überzeugt, daß, wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsentwurf entschieden hätten, die gesamte Bevölkerung der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig für diese Regelung eintreten würde.

Ich bedauere daher auch heute noch, daß französischerseits geglaubt wurde, diesen Gedanken nicht folgen zu können.

Ich gebe dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille, zu einer wahrhaften Aufhebung und endgültigen Begrabung des historischen Kriegsbeils zu kommen, immer mehr sich verstärken und durchsetzen wird. Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerschütterlich geforderte Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht eines großen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt. (Stürmischer Beifall.)

Wir begrüßen es dankbar, daß die Regierung Großbritanniens sich bemüht, einer solchen Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen.

Der mir gestern vom britischen Botschafter überreichte Entwurf eines neuen Abrüstungsvorschlages wird von uns mit bestem Willen geprüft werden.

Wenn sich die deutsche Regierung in diesem Jahre entschließen mußte, aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbund auszuscheiden, dann geschah dies nur, weil die Entwicklung der Deutschland auf das tiefste bewegenden Frage der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Rüstungsfestsetzung nicht mit dem zu vereinen war, was ich im Mai als unabänderliche Grundforderung nicht nur für die nationale Sicherheit des Deutschen Reiches, sondern auch für die nationale Ehre unseres Volkes aufstellen mußte.

Nach einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution sind das Deutsche Reich und das deutsche Volk innerlich und äußerlich reifer geworden. Für die Uebernahme des Teiles der Verantwortung am Gedeihen und am Glück aller Völker, der einer so großen Nation von der Vorsehung zugewiesen ist, und daher von Menschen nicht bestritten werden kann. (Stürmischer Beifall.) Die Bereitwilligkeit zu dieser wahrhaft internationalen Pflichterfüllung aber kann keinen schöneren symbolischen Ausdruck finden als in der Person des greisen Marschalls, der als Offizier und siegreicher Führer in Kriegen und Schlachten für unseres Volkes Größe kämpfte und heute als Präsident des Reiches ehrwürdigster Garant ist für die uns alle bewegende Arbeit. (Stürmische Heilrufe.)

Gesetz zum Neuaufbau des Reiches einstimmig angenommen

Nachdem der Reichskanzler geendet hatte, erhoben sich die Anwesenden sowohl im Saale wie auch auf den Tribünen und brachten ihm stürmische Ovationen dar. Als Adolf Hitler auf seinen Platz zurückkehrte, drückte ihm der Vizekanzler v. Papen begeistert die Hand.

Darauf erhob sich Präsident Göring und verkündete, daß das Haus nunmehr in die Lesung des Gesetzes zum Neuaufbau des Reiches eintrete. Da Wortmeldungen nicht vorliegen, werden alle drei Lesungen ohne weiteres erledigt. Als der Präsident nun zur Schlußabstimmung aufruft, geht eine Bewegung der Befriedigung über diese rasche Arbeit durch die Reihen der Abgeordneten.

Die Abgeordneten erheben sich zur Abstimmung und Präsident Göring stellt fest: Der Gesetzentwurf ist einstimmig vom Reichstage angenommen. (Stürmischer Beifall.)

Präsident Göring: Meine Herren Abgeordneten! Sie haben soeben Ihre Zustimmung zu einem Gesetzentwurf gegeben, der dem Neubau des Reiches bestimmt und vielleicht

für die Zukunft Deutschlands das wichtigste Gesetz

ist. Es soll der Reichsregierung die Möglichkeit geben, Deutschland aufzubauen in Kraft zur Herrlichkeit und Größe. Damit schließe ich die heutige Sitzung. Ich glaube sie nicht besser schließen zu können, als daß wir nochmals dem Manne danken, der uns heute wiederum in so klarer Weise die Wege gewiesen hat, der der Hort Deutschlands ist und bleiben muß. Unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ein dreifaches Sieg Heil!

Die Abgeordneten erheben sich und stimmen begeistert in den Ruf ein. Sie singen dann stehend das Horst-Wessel-Lied. Der Führer schüttelt, ehe er den Saal verläßt, noch zahlreichen Abgeordneten die Hand.

Reichsrat billigt einmütig das Gesetz

Die Sitzung des Reichsrates diente im wesentlichen der Stellungnahme zu dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches.

Reichsinnenminister Dr. Frick betonte als Vorsitzender, daß wohl noch niemals ein Gesetz von so ungeheurer Tragweite in so kurzer Zeit die einstimmige Billigung eines Parlaments gefunden habe, wie das soeben im Reichstag geschehen sei. Das Gesetz sanktioniere durch den Artikel 1 zunächst den tatsächlich schon bestehenden Zustand, daß es Volksvertretungen der Länder nicht mehr gebe. Die anderen Artikel seien in der Hauptsache ein erweitertes Ermächtigungsgesetz, die sachlich über den Neuaufbau des Reiches noch nichts besagten. Es werde Aufgabe der Reichsregierung sein, aus den Artikeln 4 und 5 die weiteren Folgerungen zu ziehen.

Dr. Frick gab die Versicherung ab, daß

die Reichsregierung mit größter Gewissenhaftigkeit alle Maßnahmen aus dem Gesetz so treffen werde, daß die berechtigten Lebensinteressen jedes einzelnen Volksteils so gut wie möglich gewahrt würden.

Der Sinn des Gesetzes liege darin, es künftig unmöglich zu machen, daß Deutschland dem Auslande gegenüber nicht als geschlossene Einheit auftreten könne. Es müsse die geballte Kraft des Volkes in der einen Hand des Führers liegen. Es werde weiterhin mit dem Gesetz bezweckt, mit dem geringsten Aufwand von Kraft die größten Erfolge zu erzielen. Die Vorlage ziehe in der Tat

einen Schlußstrich unter die Entwicklung von tausend Jahren deutscher Geschichte.

Minister Dr. Frick stellte dann fest, daß Wortmeldungen nicht vorlagen. Auf seine Frage nach der Zustimmung erhoben sich sämtliche Mitglieder des Reichsrates von den Plätzen, so daß nunmehr auch der Reichsrat das Gesetz einmütig gebilligt hat.

Goebbels-Rede im Berliner Sportpalast

Meldung des DNB.

— Berlin, 30. Januar.

Am Abend des denkwürdigen 30. Januar war der Berliner Sportpalast das Ziel Zehntausender. Wie in den Tagen des schärfsten Kampfes um die politische Macht eilten die Massen aus allen Teilen der Stadt nach diesem größten Veranstaltungsraum der Reichshauptstadt, und als um 18 Uhr die Tore geöffnet wurden, war der Saal im Nu bis unter das Dach gefüllt. Ein unbeschreiblicher Freudenausbruch von 20000 Menschen kündigte die Ankunft des Reichsministers Dr. Goebbels an. Der Sportpalast widerhallte eine Viertelstunde lang von Heilrufen und Händeklatschen. Immer wieder erneuerte sich der Jubel. Sechs kleine Jungen aus dem Saargebiet in der Uniform des Deutschen Jungvolkes drangen bis zum Minister vor und überbrachten ihm mit einem Blumenstrauß die Grüße des Saarlandes. Mit klingendem Spiel marschierten die Feldzeichen und die alten Blutfahnen der Berliner Stürme ein.

Dr. Goebbels erinnerte in seiner Rede an die Kämpfe, die durchgefochten werden mußten, an das Meer von Blut und Tränen, das vergossen werden mußte, ehe der 30. Januar 1933 möglich war. Mit zündenden Worten rief er die Erinnerung wach an eine Zeit, in der Berlin überhaupt nicht mehr den Charakter einer deutschen Stadt hatte, als im Kino und auf der Bühne das deutsche Frontsoldatentum in den Dreck gezogen wurde, als das Reich in seine Bestandteile zu zerfallen drohte, Zustände, die heute kaum noch vorstellbar sind. Dann wandte er sich der Arbeit und den ungeheuren Leistungen des ersten Jahres der nationalsozialistischen Regierung zu, indem er den Zustand vom Januar 1933 dem des Januar 1934 gegenüberstellte. Ein Beifallssturm, wie ihn der Sportpalast kaum erlebt hat, dankte dem Minister, der jetzt länger als sieben Jahre an der Spitze des Gaues Groß-Berlin steht und dem in erster Linie die Eroberung des einst roten Berlin durch den Nationalsozialismus zu danken ist.

Bilder vom 30. Januar in Berlin

Adolf Hitler verläßt das Reichspräsidentenpalais, wo er fast zur selben Stunde vom Reichspräsidenten empfangen wurde wie am 30. Januar des Vorjahres.

Der Aufzug der Polizei-Ehrenwache durch die von Menschenmassen angefüllte Wilhelmstraße am Vormittag des 30. Januars.

Bei Kälte und Wind
als Schutz und zur Pflege der Haut
Extra hoch emulgiert
Pfeilring Lanolin-Creme
PFEILRING Lanolin-CREME in Dosen u. Tuben von 15 Pf. an

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 31. Januar.

Die unsichtbare Mondfinsternis

Wer gestern früh beim Anblick des wolkenlosen Himmels sich der Erwartung hingegeben hatte, die Mondfinsternis verfolgen zu können, sah sich bitter enttäuscht, da sich am Nachmittag der Himmel mit Wolken bedeckte, die keinen Blick mehr nach oben frei ließen. Gegen Abend lichtete sich die Wolkendecke zwar merklich, aber es reichte nicht, um den Mond zur Geltung kommen zu lassen. Alles Suchen und Warten blieb vergebens. Unerbittlich verhüllten die Wolken den Vorgang am Himmel. So vollzog sich die Mondfinsternis unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Als die Wolken wieder verschwanden und der Mond in voller Klarheit vom nächtlichen Firmament strahlte, war es zu spät.

Gegen Mitternacht war es schon wieder zu Ende mit dem hellen Wetter. Zusehends trübte sich der Himmel ein und in den frühen Morgenstunden begann es ziemlich stark zu schneien. In den Außenbezirken konnte sich der Schnee halten, so daß das Winterbild vollkommen war. Innerhalb der Altstadt wurden jedoch die weißen Flocken auf den Straßen bald zu Wasser. Lediglich auf den Dächern und auf einigen freien Plätzen konnte der Winter seine Spur hinterlassen, die aber mit der zunehmenden Tagestemperatur auch bald verschwand.

Landgerichtsrat Dr. Fromherz †

Ein tragisches Geschick hat das Leben des Landgerichtsrates Dr. Peter Fromherz beendigt. Der Heimgegangene stieß am Freitag auf der Heimfahrt vom Amt mit dem Rade am Schloßgarten gegen die Straßenbahn und blieb schwerverletzt liegen. Fromherz war kein unvorsichtiger Fahrer. Noch vor kurzem hatte er einen Kollegen in dieser Beziehung gewarnt. Drei Jahrzehnte saß er auf dem Stahlroß, ohne daß ihm der geringste Unfall zugestoßen wäre. In seinen Jugendjahren nahm er sogar an Straßenrennen teil. Umso bedauerlicher ist die Tatsache, daß er mit dem Fahrzeug, dessen Entwicklung und Vervollkommnung er von Anbeginn mit größter Anteilnahme verfolgte, so schwer verunglückte, daß ärztliche Kunst das Leben nicht mehr zu erhalten vermochte.

Fromherz wurde am 15. Mai 1871 in Freiburg als Sohn eines Rechtsanwaltes geboren. Nach Beendigung der Studien war er vom Jahre 1894 ab als Rechtspraktikant, Referendar, Amtsrichter und Landgerichtsrat in verschiedenen badischen Städten tätig. Im Jahre 1927 wurde er nach Mannheim versetzt. Auch hier bewährte er sich in vollem Maße als scharfsinniger Jurist. Fromherz hinterläßt außer der Witwe mehrere erwachsene Kinder. Die Beisetzung erfolgt am Freitag in Freiburg. Viele werden dem angesehenen Mitbürger, der als Herausgeber einer Gemeindezeitschrift auch literarisch tätig war, ein ehrendes Andenken bewahren.

Eine Hundertjährige

Unsere Stadt darf sich rühmen, eine Frau in ihren Mauern zu beherbergen, die morgen hundert Jahre alt wird. Frau Magdalena Walditschka, so heißt die Jubilarin, wohnt seit 1922 bei ihrem Neffen Augartenstraße 51. Sie stammt aus Engelhardshausen im württembergischen Oberamt Gerabronn und ist aus einem uralten Bauerngeschlecht hervorgegangen. Ein Bruder im Alter von 95 Jahren und eine 92 Jahre alte Schwester, beide noch erstaunlich rüstig, leben noch im Heimatort. Eine Schwester ist vor zwei Jahren im Alter von 88 Jahren gestorben. Vater und Mutter sind bei weitem nicht so alt wie ihre Kinder geworden. Der Vater starb im Alter von 54 Jahren, während die Mutter 67 Lebensjahre erreichte.

Die Konfirmation der Jubilarin fiel ins Revolutionsjahr 1848. Nach der Schulentlassung war sie einige Jahre auf verschiedenen Bauernhöfen als Magd tätig. Da sie so eine harte, arbeitsreiche Jugend verlebte, wurde sie in besonderem Maße für den Kampf ums Dasein gestählt. Vielleicht ist darin der Hauptgrund für ihre ungewöhnliche Lebenskraft zu suchen. Noch im Alter von 80 Jahren war es ihr möglich, täglich eine Wegstunde zu einem Bauern zurückzulegen und Feldarbeit zu verrichten. Frau Walditschka verheiratete sich jung nach Blaufelden, wo ihr Mann als Landwirt ansässig war. Die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 hat sie noch in guter Erinnerung, wie sie überhaupt viel aus ihrem langen Leben zu erzählen weiß. Von der Hast unserer Tage hält sie nicht viel. Von Kraftwagen will sie ebensowenig etwas wissen, wie von Maschinen und Flugzeugen. Das sind Dinge, die in ihre Vorstellungswelt nicht mehr hineinpassen. Mit der Straßenbahn hat sie sich schon eher befreunden können. Aber viel lieber ist sie noch bis vor kurzem gelaufen. Am denkwürdigen 12. November 1933 hat sie noch ihr Wahlrecht ausgeübt. Auf einem Bild sieht man die Greisin, der ein SA-Mann hilfreich beisteht, das Wahllokal verlassen.

Zwei Schlaganfälle, von denen sie in letzter Zeit befallen wurde, haben zwar die körperliche Gebrechlichkeit gesteigert, aber geistig ist die Jubilarin noch ungewöhnlich rege. In den letzten Jahren hat sie ihre Aufgabe darin erblickt, die Schularbeiten ihrer Urenkel zu überwachen und das Jüngste zur Schule zu bringen. Wie vor einem Jahre, so werden auch diesmal zahlreiche Glückwünsche und Geschenke die Jubilarin davon überzeugen, daß man das lokale Ereignis, daß eine Frau unter uns lebt, die morgen hundert Jahre alt wird, in vollem Maße zu würdigen weiß. Auch wir schließen uns diesen Glückwünschen von Herzen an!

Der 30. Januar in Mannheim

Reiche Beflaggung der ganzen Stadt — Viele Freitische

Im Zeichen der Volksgemeinschaft stand wie überall in Mannheim der Jahrestag der Nationalsozialistischen Revolution. Schon äußerlich kam dies durch die überaus starke Beflaggung zum Ausdruck. Ein Fahnenmeer gab den Straßenzügen ein festliches Gepräge, das durch den blauen Himmel und durch die strahlende Sonne wesentlich verstärkt wurde.

Stille Wohltätigkeit wurde in weiten Kreisen geübt,

denn der Aufruf der Reichsregierung war auf fruchtbaren Boden gefallen. In vielen Familien hatte man ein bedürftiges Kind oder eine notleidende Familie zu Gast geladen und gewährte ihnen einen Platz am Mittagstisch. Von diesem von echter Volksgemeinschaft getragenen Hilfswerk machte man nicht viel Aufhebens. Die Tat war hier alles. Viele Gäste hatten einige Wirte zu sich geladen. Man spricht davon, daß besonders in einigen Vororten in dieser Beziehung sehr viel getan wurde. Aber auch in der Innenstadt stand man nicht zurück. In manchen Wirtschaften konnte man beobachten, daß die Winterhilfsgäste in Gruppen zusammen das Mittagessen einnahmen oder sogar eine ganze Tischrunde bildeten.

Der Allgemeine Schnauferl-Club hatte gleich annähernd hundert Arbeitsveteranen, die noch unter Dr. Carl Benz gearbeitet hatten, zu einem Mittagessen eingeladen und bot ihnen im Anschluß daran noch den Besuch des Films „Hans Westmar". Draußen im Waldhof wurde den fünfzigen Wintergästen der Firma Daimler-Benz AG. ein besonders gutes Mittagessen vorgesetzt, das erkennen lassen sollte, daß dem Tag eine besondere Bedeutung zukam.

In den Schulen wurde die Bedeutung des Tages durch Ansprachen gewürdigt. Die am Abend in den Kirchen beider Konfessionen abgehaltenen Dankgottesdienste waren sehr stark besucht.

Im Mittelpunkt des Interesses stand am Nachmittag die Rede des Führers.

Wer zu Hause kein Empfangsgerät hatte, brauchte nur auf die Straße zu gehen, um die Rede abhören zu können. Fast alle Rundfunkgeschäfte hatten Lautsprecher aufgestellt, die für weitestge Verbreitung sorgten. In einzelnen Betrieben gab man der Belegschaft ebenfalls Gelegenheit, gemeinsam die Rundfunkübertragung anzuhören. Wer Freude an flotter Musik hatte, konnte die Standkonzerte besuchen, die in den Nachmittagsstunden an verschiedenen Plätzen durch die Mannheimer Musikkapellen zur Ausführung gelangten.

Unter außerordentlich großer Beteiligung der Einwohnerschaft wurden um 6 Uhr abends die Fahnen wieder eingeholt, die bei Tagesanbruch an verschiedenen Stellen der Stadt feierlich gehißt worden waren. Von dem Platz vor der Heilig-Geistkirche aus marschierte unter Vorantritt der Amtswalterkapelle die PO zunächst nach dem Wasserturm. Als das Kommando zur Flaggenparade ertönte, stand der sehr lebhafte Verkehr plötzlich still. Kein Straßengeräusch störte die Weihe dieses Augenblicks. Während die Weise des Deutschlandliedes erklang, ging die Hakenkreuzfahne an dem Flaggenmast langsam nieder. Ebenso feierlich waren die anschließend am Bahnhofsplatz, am Schloß, am Paradeplatz und die durch eine andere Abteilung am Marktplatz Neckarstadt und an der Friedrichsbrücke vorgenommenen Fahneneinholungen. Ueberall standen die Vorübergehenden still und erhoben die Hand zum deutschen Gruß. In den Abendstunden bewegte sich ein Fackelzug der SS durch verschiedene Straßen der Stadt, so daß dem bedeutsamen Tag ein schöner Abschluß gegeben wurde.

Um den Beamten und Angestellten des Bezirksamts Gelegenheit zu geben, die Hitler-Rede zu hören, wurde gestern nachmittag der Beginn der Bürostunden auf halb 5 Uhr angesetzt. Leider wurde dies dem wartenden Publikum recht spät bekannt gegeben. Ein Schild am Eingang hätte besseren Dienst getan. In der Empfangshalle des Hauptbahnhofs war ebenfalls ein Lautsprecher aufgestellt, der die Rede den Reisenden und diensttuenden Beamten übermittelte. Eine größere Anzahl Zuhörer hatte sich hier angesammelt und harrte aus, bis die Uebertragung zu Ende war.

Freude den Bedürftigen

Nicht besser hätte die Volksgemeinschaft am 30. Januar zum Ausdruck gebracht werden können, als durch die besondere Fürsorge, die den bedürftigen Volksgenossen durch das Winterhilfswerk zuteil wurde. Die zusätzliche Spende war den Leuten sehr willkommen. Man mußte nur einmal sehen, mit welcher Freude sie in den 19 Ausgabestellen ihre Pakete und Gutscheine in Empfang nahmen. Wie leuchteten ihre Augen; sie durften wieder einmal erleben, was wahre Volksgemeinschaft heißt. Gerne warteten sie in den Gängen der Schulhäuser, bis sie in die Zimmer eingelassen wurden. Man konnte gestern hinkommen, wo man wollte: überall das gleiche Bild. In den Schulhäusern der Innenstadt, der Vorstädte und der Vororte wirkten eifrigst die Ortsgruppenleiterinnen mit ihrem treuen Helferstab. Welch ungeheure Vorarbeiten notwendig gewesen sind, darüber kann sich derjenige, der nicht mitgeholfen hat, überhaupt keinen Begriff machen. Manche Nacht wurde von den Hilfskräften geopfert, um die Einteilung so vorzunehmen, daß die Ausgabe möglichst rasch erfolgen konnte. Nicht überall war es möglich, auf Grund der Listen die zur Ausgabe gelangenden Lebensmittel- und Kohlenscheine bereits für jeden Hilfsbedürftigen entsprechend der Kopfzahl seiner Familie vorzurichten. Das ging besonders dort nicht, wo die Zahl der Betreuten zu groß war. Die Zeit reichte einfach nicht aus.

Der Aufwand der Sonderaktion des Winterhilfswerks betrug im Kreis Mannheim allein 225 000 Mark.

Hierfür wurden ausgegeben an Familien mit sechs und mehr Personen je 2 Pfund Mehl, 2 Pfund Konserven, 1 Pfund Teigwaren, 2 Pfund allgemeine Lebensmittel, 2 Kohlenscheine und je Kopf ein Lebensmittelgutschein. Die Familien der Gruppen C, D und E mit zwei bis vier Personen erhielten die gleichen Waren mit Ausnahme der zwei Pfund besondere Lebensmittel. Eine alleinstehende Person durfte 2 Pfund Konserven, 1 Pfund Teigwaren, 1 Pfund Fett, 1 Lebensmittelgutschein und zwei Kohlenscheine in Empfang nehmen. Die größte Ortsgruppe ist die Gruppe Humboldt in der Neckarstadt, die allein 6872 Kohlenscheine und 9457 Lebensmittelscheine zu verausgaben hat. In diesem Falle war es natürlich ausgeschlossen, daß alle Bedürftigen am 30. Januar ihre Spenden im Empfang nehmen konnten. Etwa vier Tage wird sich die Ausgabe hinziehen. Vier Tage wird ein ständiges Kommen und Gehen sein...

Man hat es hier und da nicht versäumt, die Bedachten daran zu erinnern, daß es ihre Pflicht ist, dem Führer zu danken. So hing in der L-Schule über dem Ausgabetisch ein Plakat mit der Inschrift:

„Seid dankbar unserem Führer,
Daß er lindern will die Not.
Wir stehen treu zu unserem Führer
Für Freiheit, Arbeit, Brot!"

In der Hildaschule, wo die Ortsgruppe Humboldt wirkte, hatte man an der Wand die Mahnung angebracht:

Am 30. Januar ist ein Jahr verronnen,
Daß unser Führer hat den Kampf gewonnen.
An diesem Tag vergeßt es nicht,
Zu danken den ebiden ist Ehrenpflicht!

Unter diesem Vers war dann ein Bild angebracht, das den Marschall und den Gefreiten zusammenzeigt.

Die Sonderaktion zum 30. Januar hat — das konnte man bei einem Rundgang mit aller Deutlichkeit feststellen — den bedürftigen Volksgenossen gezeigt, daß man sie nicht vergißt. Vor allem wurde das Vertrauen zu unserer Führung erneut gestärkt und somit auch neuer Lebensmut gegeben. Der Segen, den wir auf unser Vaterland herabflehen, kann bei solcher Opferbereitschaft und bei einer solchen Liebestätigkeit nicht ausbleiben. j.

Wirklicher Sozialismus der Tat!

Den Bemühungen der Ortsgruppe Sandhofen der NS.-Volkswohlfahrt und der NSDAP. insbesondere auch den Bemühungen des Ortsgruppenleiters Hermann Dolt, ist es gelungen, für 600 zum Winterhilfswerk gemeldete bedürftige Sandhöfer Parteien zum Tage der Nationalsozialistischen Revolution 600 Frei-Mittagstische zu gewähren. All denen, die diese Unterstützung zuteil werden ließen und dadurch im Sinne unseres Führers gehandelt haben, sei hiermit Dank gesagt.

Das Lichtspielhaus „Gloria"-Säle, Seckenheimer Straße, sowie die „Palast-Lichtspiele", J 1, 6, gewährten 1400 zum Winterhilfswerk gemeldeten Parteien heute vormittag halb 11 Uhr die Gratis-Aufführung des Filmes „Flüchtlinge". Der Direktion beider Kinounternehmungen sei hiermit herzlichst Dank gesagt.

Kreisgeschäftsstelle Mannheim des Winterhilfswerkes
A. Roth, Kreiswalterin.

Diamantene Hochzeit

Vor 60 Jahren, am 1. Februar 1874, wurde auf dem Rathaus in Neckarau ein junges Paar getraut. Als Standesbeamter wirkte der damalige Bürgermeister-Stellvertreter, Landwirt Weidner. Die kirchliche Trauung nahm Pfarrer Lebberhose in der evangelischen Kirche vor. Wie vieles hat sich seitdem geändert! Kriegs- und Friedensjahre zogen vorüber. Aus dem Dorf Neckarau ist Mannheims größter Vorort geworden. Das junge Paar aber ist geblieben, ist nur um 60 Jährchen älter geworden. Wir haben Herrn Ludwig Frey und seine Gattin in ihrer Wohnung in Neckarau, Rosenstraße 97, besucht. Die zwei alten Leute hausen in einer kleinen Wohnung, die morgen wohl nicht all die vielen Gäste fassen wird, die ihre Glück- und Segenswünsche darbringen wollen. Herr Frey, der in diesem Jahre sein 84. Lebensjahr vollendet, ist noch ganz munter und hat für seine Lebensdaten ein erstaunlich gutes Gedächtnis. Er stammt aus Heidelsheim bei Bruchsal, von wo er als junger Mensch nach dem rasch aufblühenden Industrieort Neckarau kam, um hier als Arbeiter sein Brot zu verdienen. In der Gummifabrik arbeitete er 42 Jahre lang. Auch die Gattin, geb. Katharina Lauterschläger aus Finkenbach im Odenwald, war in Neckarau beschäftigt. Morgen feiern sie das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Die Jubilarin, die ebenfalls 84 Jahre alt wird, ist etwas kränklich, aber sie freut sich doch auch auf den Ehrentag, den sie morgen zusammen mit ihrem Mann begehen darf. Zwei Kinder sind der Ehe entsprossen. Acht Enkel und zwei Urenkel folgten. Mögen die beiden alten Leute noch eine lange Reihe von Jahren in Gesundheit und ohne Sorgen leben. In diesem Sinne entbieten auch wir unsere herzlichen Glückwünsche!

Polizeibericht vom 31. Januar

Verkehrsunfall. Beim Verlassen des Gehwegs geriet gestern nachmittag ein Mann in die Fahrbahn eines von der Luther- in die Dammstraße fahrenden Lastkraftwagens, wobei er stürzte und Verletzungen am Kopf und Hautabschürfungen am rechten Arm erlitt. Der Sanitätskraftwagen brachte den Verletzten nach dem Allgemeinen Krankenhaus.

Verkehrsprüfung. Bei einer Prüfung der Beleuchtung an Kraftfahrzeugen auf der Schloßgartenstraße wurden in den gestrigen Abendstunden 18 Personenkraftwagen, 4 Lastkraftwagen und 4 Krafträder wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet.

Schutzhaft. Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei Personen aus politischen Gründen in Schutzhaft genommen.

Gefährliche Arbeit

Wenn wir die Gerüstleute vor einer hohen Hausfront hallen sehen mit den Handwagen, über die um ein Vielfaches lange Gerüstleitern und anderes Holzgestänge hinausragen, dann vergessen wir unsere Geschäftigkeit für eine Weile. Wir werden Zuschauer einer Kunst, die sich gerade jetzt häufig in der Oeffentlichkeit zeigt. Ueberall wird ausgebessert. Bei den Gerüstbauern ist Hochbetrieb.

Am Montag nahmen sie die Herz-Jesu-Kirche in der Neckarstadt in Angriff. Die große Zuschauermenge kam dabei auf ihre Rechnung. Kaum am Arbeitsplatz angelangt, zeigten die Gerüstleute schon Höhepunkte ihres Könnens. Es ist Wagemut nötig, um die riesigen Gerüstleitern nebeneinander anzuordnen. Bei dieser Arbeit läßt sich von der sicheren Erde aus nur Hilfsarbeit leisten. Man holt die Leitern von den Wagen und knüpft an eine ihrer Endsprossen das dicke Tau. Das andere Ende hält oben auf schiefgeneigtem Dache ein ganz Verwegener, der unangeseilt seine Zugkraft einsetzt. Wie erteilt er kaltblütig in aber Haushöhe seine Anweisungen. Wie läuft er schwindelfrei in der Dachrinne entlang, sicher wie auf dem Bürgersteig! Dabei kennt er nicht das Gruseln, das die Zuschauer auf sicherem Boden elektrisiert, das nur eines in uns zuläßt: Angst und nochmals Angst um den Mann auf hohem First.

Schon hat er eine weitere Anweisung erteilt. Die Gerüstleiter muß vom Tau befreit werden. An der leicht angelehnten Leiter turnt nun ein Arbeitskamerad nach oben. Einige Meter unterhalb der Dachrinne endet die Leiter. Jeder Schwung nach oben wird auf das Gewicht verteilt, jede bedrohliche Schwankung der Leiter richtig erwidert. Dann fällt das eine Tauende zur Erde. Eine zweite Gerüstleiter schwingt über den Drähten der Straßenbahn und legt ebenfalls unter der Dachrinne an. Um das Tau loszumachen, muß der Mann auf der Leiter selbst wieder eingreifen. Er ist oben sitzen geblieben und läßt sich — der Zuschauer faßt es kaum — auf der Sprosse der ersten Leiter, mindestens 20 Meter über der Erde, an die soeben angelegte Leiter herabbringen. Unten drehen zwei Mann die Leiter um die Längsachse, oben macht er die Bewegung mit, als ob er auf dem festgewachsenen Aste eines niederen Baumes sitze. Behend reiht sich Gerüstteil an Gerüstteil. Bereits werden die Querverstrebungen angebracht. Bald ist das Gerüst fertig. Erleichtert atmen die Zuschauer auf. G. F.

Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute

Eingliederung in die Reichskulturkammer vollzogen.

Die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute RSDW ist in die Reichskulturkammer eingegliedert worden und zwar:

a) die Fachgruppe Werbefachleute, wie Werbeberater und Werbeorganisatoren, Werbeleiter, Werbetexter und Werbeschriftsteller, Werbe-Assistenten usw., in die Reichsschrifttumkammer,

b) Fachgruppe Verlagswerbung, wie Verlags-Vertreter (Anzeigen), Anzeigen-Propagandisten, Werbeleiter der Verlage, in die Reichspressekammer,

c) Fachgruppe Schaufenster- und Ausstellungsgestalter, wie Schaufensterdekorateure, Messe- und Ausstellungsstände-Hersteller, Plakat- und Reklamemaler (jedoch nicht Gebrauchsgraphiker und nicht Schildermaler) in die Reichskammer der bildenden Künste.

Die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute RSDW ist damit gesetzlich verankert. Reichsfachschaftsführung und Fachschaft bleiben wie bisher bestehen. Sie ist als zuständige Berufszwangsorganisation auf Grund des Reichskulturkammergesetzes und der zu diesem ergangenen Durchführungsverordnungen anerkannt. Alle Mitglieder der RSDW sind mit der Eingliederung in die Reichskulturkammer Mitglied der Deutschen Arbeitsfront.

Alle, die den vorgenannten Berufszweigen angehören, haben sich auf Grund des § 15 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz bis spätestens 15. Februar 1934, gleichviel ob sie freiberuflich oder festangestellt tätig sind, bei der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute RSDW, Berlin W 35, Tiergartenstr. 15, zwecks Eingliederung in die Fachgruppen der zuständigen Einzelkammern in der Reichskulturkammer anzumelden.

Die bis jetzt bei der RSDW geführten und angemeldeten Reichsfachschaftsmitglieder brauchen sich nicht neu anzumelden, sondern werden von der Geschäftsführung in die Einzelkammern eingegliedert. Wir machen jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich auch diejenigen Angehörigen der vorgenannten Berufszweige zu melden haben, welche bisher anderen Organisationen (z. B. RKB, BBM, DOB usw.) angehören. Ferner wird darauf verwiesen, daß die Eingliederung gemäß § 4 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz Voraussetzung für die künftige Berufsausübung obengenannter Berufsgruppen ist.

Aufnahmeanträge sind an die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute RSDW, Berlin W 35, Tiergartenstr. 15, mit Angabe der einzelnen Fachgruppen, je nach dem zuständigen Tätigkeitszweig, zu richten.

Nachlässe bei vorzeitiger Rückzahlung von Wohnungsdarlehen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Um einen Anreiz für die vorzeitige Rückzahlung von Wohnungsbaudarlehen zu geben, gewährt das Ministerium des Innern den Bezirkswohnungsverbänden und verbandsfreien Städten bei vorzeitiger Rückzahlung von Landesdarlehen einen Nachlaß an der Schuld, der in gleicher Weise von diesen Stellen den Bauherren bewilligt werden kann, die ihre Baudarlehen, ganz oder teilweise, vorzeitig zurückzahlen. Auf diese Weise sind in der vergangenen Zeit rund 300 000 Mk. vorzeitig zurückgeflossen, die zu weiteren Maßnahmen auf dem Gebiete der Förderung des Wohnungsbaues und der Siedlung verwendet werden konnten. Das Nachlaßangebot wird auch für das Kalenderjahr 1934 aufrecht erhalten. Es beträgt jetzt 2,5 v. H., und zwar für jedes Jahr, das zwischen dem Termin der vorzeitigen Heimzahlung und dem Ende der vertragsmäßigen Laufzeit des Darlehens liegt. Entsprechendes gilt auch für die vorzeitige Heimzahlung von Arbeitsdarlehen für Beamtenwohnungen. Die Bezirkswohnungsverbände (Bezirksämter) und die Oberbürgermeister und Bürgermeister der verbandsfreien Städte erteilen weitere Auskunft.

MARCHIVUM

Aus Baden

Der 30. Januar in Karlsruhe

* **Karlsruhe**, 30. Januar.

In der Landeshauptstadt und im ganzen Badner Lande bis hinein ins kleinste Dorf prägt sich heute das Glücksgefühl über die innere Wandlung aus, die das deutsche Volk durchgemacht hat. Freudig wehten allenthalben die Fahnen als Symbol der Einigung. Kein Wunder, daß sich die am Montagabend von der Karlsruher Studentenschaft und dem Karlsruher Waffenring im großen Festhallesaale veranstaltete Weihestunde der Nation zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete. Nach einem eindrucksvollen Begrüßungswort des Führers des KWR., Hausberg, wies der Führer der Karlsruher Studentenschaft, Dipl.-Ing. Wittmann, darauf hin, daß in den vergangenen zwölf Monaten eine ungeheure Arbeit geleistet wurde. Es wäre vermessen, das Geleistete mit Kritik zu schmälern. Als sichtbarer Ausdruck der Einigung des deutschen Volkes stehe das riesige Winterhilfswerk vor uns. Es gebe jetzt nur noch ein einziges Ziel: Alles für Deutschland! Der Redner wandte sich dann den großen Aufgaben der deutschen Studentenschaft im neuen Staate zu. Dann sprach der Vizekanzler der Technischen Hochschule, Privatdozent Dr. Weigel, über den Studenten und den nationalsozialistischen Aufbruch. Der Student habe eine große soziale Mission zu erfüllen gegen Klassenkampf und Standesdünkel. Denn unter dem blauen Arbeiterkittel schlage dasselbe deutsche Herz wie unter dem Burschenband. Starker Beifall folgte diesen Ausführungen. Hierauf hörte man die Rundfunkrede des Reichsinnenministers. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurde die erhebende Kundgebung beendigt.

---

* **Hockenheim**, 30. Jan. Die älteste Frau unserer Stadt, die Witwe Heinrich Klee, ist nach kurzem Krankenlager im Alter von über 97 Jahren gestorben. Sie war bis in ihr hohes Alter hinein außerordentlich rüstig und konnte sich noch gut an die Jahre 1848/49 erinnern.

* **Forbach** (Murgtal), 31. Jan. Beim Holzfahren ist am Samstag der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Josefa Wunsch aus Bermersbach schwer verunglückt. Man verbrachte den jungen Mann, der bei der Firma Holtzmann u. Cie in Arbeit steht, bewußtlos in Forbacher Krankenhaus. Das Unglück geschah dadurch, daß Wunsch einen Rollwagen an einer etwas steilen Stelle nicht mehr zum Halten brachte und auf einen anderen Rollwagen auffuhr. Durch den Anprall wurde Wunsch zu Boden geschleudert und erheblich verletzt.

* **Hornberg**, 30. Jan. Ihr Erscheinen eingestellt hat die im neunten Jahre im Verlag von Wilhelm Ruppert herausgekommene „Hornberger Zeitung".

* **Offenburg**, 30. Jan. In Schutzhaft genommen wurden am Samstag fünf Personen von ausmärts, weil sie staatsfeindliche Aeußerungen getan haben.

* **Freiburg**, 30. Jan. Wie der Führer der Freiburger Studentenschaft mitteilt, wurde die angesehenste katholische Studentenverbindung Freiburgs, Ripuaria, mit sofortiger Wirkung suspendiert.

* **Ettenheim**, 30. Jan. Nach mehrjährigem schwerem Leiden ist hier Altbürgermeister Otto Marko gestorben. Von 1901 bis 1914 bekleidete er das Amt des Ratschreibers unter dem damaligen Bürgermeister Machleid. Nach dessen Tod wurde er im Jahre 1914 zum Bürgermeister der Stadt Ettenheim gewählt. 1932 sah er sich gezwungen, von seinem Posten als Bürgermeister aus gesundheitlichen Gründen zurückzutreten. Der Verstorbene war 58 Jahre alt.

Postalisches aus der Pfalz

Was ist im Jahr 1933 geschaffen worden – Verbesserungen im Fernsprechwesen

* **Speyer**, 30. Januar.

Die Oberpostdirektion Speyer teilt uns mit: In der Wirtschaftslage, die 1932 den 1931 bereits eingeleiteten Verkehrsrückgang im Post- und Fernmeldewesen noch weiter verschärft hatte, ist im Jahre 1933 eine allmähliche Erleichterung eingetreten. Seit Sommer 1932 hat sich insbesondere das inländische Geschäft, in der Hauptsache unter der Auswirkung des umfassenden Arbeitsbeschaffungsplanes der Reichsregierung, fast durchweg belebt. Die seit der genannten Zeit eingetretene Besserung, die sonst im Herbst jahreszeitlich abzuebben pflegte, hielt im großen und ganzen auch in den Herbst- und Wintermonaten an. Das Auslandsgeschäft war durch den Zerfall der Währungen und durch Vorgänge politischer Art in seiner Entwicklung stark beeinträchtigt. Es sind aber auch hier gerade in der letzten Zeit Ansätze zur Besserung wieder deutlich erkennbar. Dementsprechend war auch die Entwicklung der Betriebseinnahmen der Deutschen Reichspost im Oberpostdirektionsbezirk Speyer.

Obwohl zwar die Ausgaben des ordentlichen Haushalts in Anpassung an die Einnahmen nochmals gedrosselt werden mußten, war die Oberpostdirektion, insbesondere auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Deutschen Reichspost in der Lage, weitere Betriebs- und Verkehrsverbesserungen in der Pfalz in die Wege zu leiten und durchzuführen. Fertiggestellt und bezogen wurden in der Pfalz im Jahre 1933 ein kleineres Postdienstgebäude, ein Bautruppgebäude und der Kraftposthof Pirmasens. Zwei Selbstanschlußunterzentralen sind baulich vollendet worden; ihre technische Einrichtung ist in die Wege geleitet. Begonnen wurden die Neubauten zu einer Kraftwagenhalle, zwei Postdienstgebäuden, eines Bautruppgebäudes und einer Selbstanschlußzentrale, der Erweiterungsbau einer Kraftwagenhalle und die Umbauten eines Postdienstgebäudes und einer Schalteranlage bei gleichzeitiger Verbesserung der Abfertigungsräume. Vorhanden waren am 31. Dezember 1933 66 Postämter, 1 Postscheckamt, 19 Zweigpostscheckämter, 307 Postagenturen und 78 Poststellen. Die Zahl der Postschließfächer hatte sich um 447 Stück vermehrt; bei 56 Postämtern waren am 13. 12. 1933 4334 Schließfächer vorhanden. Die Zahl der Freistempler hat sich auf 101 erhöht; insgesamt sind 81 Markengeber in Betrieb.

Im Kraftpostlinienbetrieb hat sich insbesondere gegen Jahresende der Verkehr gebessert. An Stelle von drei Linien wurde eine Landkraftpost eingerichtet. Eine Linie wurde neu in Betrieb genommen. Der Fahrzeugbestand blieb unverändert. Im ganzen wurden 1 846 808 Km. gefahren. Das Linennetz umfaßt 68 ganzjährig betriebene Linien mit 948,7 Km. Streckenlänge und zwei nur im Sommer betriebene Linien mit 10,1 Km. Streckenlänge, zusammen 65 Linien mit einer Streckenlänge von 958,8 Km.

Zur Verbesserung der Postverhältnisse, insbesondere der Annahmeverhältnisse, wurde im Jahre 1933 der Neubau eines Mietpostgebäudes in Ludwigshafen-Friesenheim fertiggestellt und bezogen. Zur Beschleunigung der Postbeförderung auf dem flachen Lande sind zur Zeit acht Landkraftposten mit einer Gesamtstreckenlänge von 508 Km. und eine Kraftgüterpost über Land mit einer solchen von 17,1 Km. eingesetzt.

Der Postbeförderung auf Eisenbahnen dienten täglich 372 Züge, hiervon 174 mit Bahnposten, 173 mit Briefbeutelbeförderung und 25 mit Postbeförderung in geschlossenem Bahnpostwagen. Zur Bewältigung des Päckereiverkehrs wurden geschlossene Eisenbahnwagen — Sackwagen — in größter Zahl abgefertigt.

Das Telegraphennetz der Pfalz hat im Berichtsjahr keine wesentliche Aenderung erfahren. Die Zahl der Fernsprechhauptanschlüsse in der Pfalz hatte im zweiten Vierteljahr 1933 ihren tiefsten Stand erreicht. Im Fernsprechwesen konnten wieder verschiedene Betriebsverbesserungen durchgeführt werden. In Ramberg wurde eine neue stumme Vermittlungsstelle in Betrieb genommen. Der Selbstanschlußbetrieb wurde im Ortsnetz Schifferstadt eingeführt. In den vorläufigen Selbstwählernahverkehr wurden die Ortsnetze Annweiler, Bergzabern, Germersheim, Kandel, Landstuhl und Pirmasens einbezogen. Es konnte auf diesem Wege eine wesentliche Beschleunigung des Fernverkehrs erreicht werden. Der Bau des Netzgruppenkabels Neuhofen—Schifferstadt ermöglichte den Anschluß der Vermittlungsstelle Schifferstadt an die Selbstanschlußnetzgruppe Ludwigshafen a. Rh. Straßenfernsprechzellen wurden in Frankenthal und Speyer aufgestellt. In den darin untergebrachten Apparaten können neben Orts- auch Ferngespräche in den Grenzen des Fernwählverkehrs geführt werden. Gemeindliche öffentliche Fernsprechstellen wurden im Juni in Gimbsbach und im September in Maxweilerhof in Betrieb genommen.

In Ludwigshafen a. Rh. wurde ein weiterer öffentlicher Münzfernsprecher aufgestellt.

Der 30. Januar in Ludwigshafen

r. **Ludwigshafen**, 31. Jan. Der erste Geburtstag des neuen Reiches trug in der reich beflaggten Stadt Ludwigshafen feiertägliche Züge. Morgens nahm die Jugend in den Schulfeiern an dem geschichtlichen Ereignis Anteil. Die Dankgottesdienste am Abend waren von alt und jung ungewöhnlich stark besucht. Die große Festversammlung, die von der Gesamtorganisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei am Dienstag abend in den Festsaal des IG. Farbenvereinshauses einberufen war, setzte sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen. Von 7 Uhr an lauschten die Erschienenen mit gespannter Aufmerksamkeit der Uebertragung der Reichstagsrede Adolf Hitlers. Die großangelegten Ausführungen des Reichskanzlers gestatteten erst gegen halb 10 Uhr, mit dem eigentlichen Programm zu beginnen. Einleitend trugen die Vereinigten Musikkapellen der bayerischen Landespolizei und der 10. SS-Standarte unter Musikzugführer Meißner den Huldigungsmarsch von Grieg vor. Organist Borholz spielte wirkungsvoll ein von dem früheren Thomaskantor Piutti vertontes „Festliches Orgelpräludium", das in den Choral „Nun danket alle Gott!" ausklang. Dann ergriff Kreisleiter Dr. Wittwer das Wort zu einer kurzen Ansprache. Zunächst widmeten die Versammelten auf seine Aufforderung den Opfern des siegreichen 30. Januar Hans Eberhard Malkowski und Polizeiobermachtmeister Jauritz einige Augenblicke stillen Gedenkens. Die Festrede unterstrich die Dankespflicht des Volkes gegen den Führer, der sein Leben in den Dienst Deutschlands stellt. Dr. Wittwer forderte auf, den Dank abzustatten durch festes Vertrauen zum Führer, das nicht auf wirtschaftlicher Eigensucht beruhe, sondern im Gemeingefühl. Die eindrucksvolle Feier schloß mit Hans Schusters Marsch „Deutsch bleibt die Saar" unter Leitung des Tonschöpfers und dem Bayrischen Zapfenstreich.

Wetter-Aussicht

Wettertarte der Frankfurter Universf.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 31. Januar: Der gestern noch im hohen Norden gelegene Tiefdruckwirbel liegt heute früh über dem Baltikum. Dementsprechend konnten seine Ausläufer zunehmenden Einfluß auf die Witterung Deutschlands nehmen, der sich auch bei uns noch in leichter Niederschlagstätigkeit (meist Schnee) äußert. Wir verbleiben vorerst an der Ostseite des starken englischen Hochdruckgebietes im Bereich polarer Meerluft, so daß leicht unbeständiges und vor allem auf den Bergen kaltes Wetter erhalten bleibt.

Voraussage für Donnerstag, 1. Februar

Vielfach dunstig, sonst zeitweilig aufheiternd und gelegentlich auch leichter Niederschlag (im Gebirge durchweg Schnee), bei westlichen bis nordwestlichen Winden Temperaturen in den Niederungen um Null, auf den Bergen Frost.

Höchsttemperatur in Mannheim am 30. Jan. —2,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 31. Jan. —0,5 Grad; heute früh ½8 Uhr — 0,2 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 1,1 Millimeter, das sind 1,1 Liter je Geviertmeter.

Wasserstands-Beobachtungen im Monat Januar.

Rhein-Pegel	27.	28.	29.	30.	31.	Neckar-Pegel	28	29	30	31.
Rheinfelden	1,79	1,82	1,80	1,82	1,79					
Breisach	0,74	0,81	0,79	0,79	0,66	Mannheim	2,73	2,43	2,42	2,35
Kehl	2,00	2,02	2,01	1,98	1,96	Jagstfeld	—	0,60	0,87	0,77
Maxau	3,75	3,72	3,70	3,67	3,65	Heilbronn	—	1,30	1,21	1,21
Mannheim	2,37	2,30	2,29	2,40	2,35	Plochingen	—	0,26	0,26	0,28
Bingen	1,59	1,54	1,50	1,55	1,53	Rockenheim	1,02	1,00	1,05	0,99
Köln	1,84	1,67	1,62	1,56	1,65					

Todes-Anzeige

Unerwartet verschied infolge Herzschlages unsere liebe Schwester, Frau

Clara Bauer Wwe.

geb. Lampson

im 66. Lebensjahre

Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden
Haydnstr. 4 den 31. Januar 1934

Die trauernden Geschwister:
Frau Liese Becker geb. Lampson
Otto Lampson
Frau Fanny Carl geb. Lampson

Die Einäscherung findet Donnerstag 1 Uhr im Mannheimer Krematorium statt
Kondolenzbesuche dankend verbeten

Billige, gute **Gemüse** in Kilodosen
Spinat . 45 ₰
Kohlrabi . 50 ₰
Jg. Erbsen 70 ₰
Mischgemüse 80 ₰
Fadenlose Brechbohnen . 60 ₰
Gemüsespargel 1.25
Pfifferlinge . 1.25
STEMMER O 2, 10
Tel. 218 24

Zahnarzt Dr. Nalbach
wohnt jetzt
P 7, 16.

Aachener Tuchfabrik
verkauft an Jedermann hochfeine, reine Kammgarn-, Cheviot- u. Sportstoffe zu billig. Barpreisen ab RM 11.— bis 14.— per Meter. Muster kostenlos mit Rückporto. Vertreter auf guter Provisionsbasis gesucht. 2140
Klapper u. Co., Tuchfabrik, Aachen.

Pudelbesitzer

seien darauf aufmerksam gemacht, daß an jedem 1. Sonntag des Monats, nachmittags 3 Uhr, die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Pudelklub im „Hotel Deutscher Hof", Rh.-Lanz-Straße 3, Nebenzimmer, ihre Zusammenkunft hat *22 6

Pudelbesitzer mit ihren Pudel sind hierzu eingeladen. Sie erhalten sachgemäße Ratschläge über Aufzucht und Hauspflege des Pudels.

Es sollte uns freuen, wenn von dieser Einladung zahlreicher Gebrauch gemacht wird.

Frau Lichtenberger

Inventur-Verkauf

Da steckt etwas dahinter!

Hier ein paar Angebote unserer großen Spezialabteilung
Gardinen — Teppiche

Ein Posten Volant-Gardinen kräftige Etaminstoffe m. bunten Effekten ca. 70 cm breit 0.50 ca. 60 cm brt. 0.38, ca. 45 cm breit . . . . . Meter **16 ₰**

Ein Posten Scheibengardinen in modernem Gitterstoff oder Gittertüll Serie III. p. Paar 1.10 Serie II. per Paar 0.50, Serie I. per Paar . . . . . **28 ₰**

Ein Posten hochw. Halbstores reiche Verarbeitung mit Klöppeleinsätzen auf feinfäd. Tüll und Markisettgrundstoffen Serie III per Stück 7.95, Serie II per Stück 5.75 Serie I per Stück **3.95**

Ein Posten Spannstoffe starkfädige Gitterstoffe in weiß oder ecrü ca. 150 cm breit, besond. billig Serie III per Meter 0.75, Serie II per Meter 0.58, Serie I per Meter . . . . . **42 ₰**

Voil-Volle vorgefärbt Grund. entzückende Blumenmuster, ca. 110 cm breit. . . . . Meter **1.10**

Kunstseiden-Taffet schöne fließ. Qualität in aparten Druckmustern ca. 130 cm breit mtr **1.65**

Bouclé-Läufer mit festem RückenHaargarn gemischt, ca. 65 cm breit . . . . Meter **1.65**

Tapestrie-Vorlagen in modern und perser gemustert ca. 50/100 Stück. **1.95**

Rein **Haargarn-Läufer** Jacquardgewebe, cirka 65 cm breit . . . Meter **2.60**

Haargarn-Teppiche moderne Muster, ca 200/300 cm 25.00 ca. 190/285 cm. . . . **23.00**

Velour-Teppiche prächtige Persermuster ca. 200/300 cm mit Fransen . . . **29.50**

KANDER Seit 60 Jahren

Ein Posten **echte Angora-Felle** weiß und gefärbt, außerordentl. günst Kaufgelegenheit Stück 11.50, 9.50, **5.95**

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutsche Winterkampfspiele

Brandenburg und Riessersee im Endspiel des Eishockey-Turniers

Das Programm des fünften Tages der Deutschen Winterkampfspiele wurde allein von den Eishockeyspielern bestritten. Sie trugen im Eisstadion zu Schierke die Vorschlußrunde zur Kampfspiel- und Deutschen Meisterschaft aus. Die Eis- und Witterungsverhältnisse waren günstig, das Interesse des Publikums aber ließ zu wünschen übrig. Es wäre fraglos stärker gewesen, hätte man die sensationelle Ueberraschung vorausgeahnt, die der Tag bringen sollte. Im ersten Spiel der Vorschlußrunde wurde nämlich der 10malige Deutsche Meister und dreimalige Kampfspielsieger im Eishockey, der Berliner Schlittschuh-Club von der jungen Mannschaft von „Brandenburg" Berlin nach einem sehr spannenden Kampf, der eine Spielverlängerung notwendig machte, mit 1:0 geschlagen. Da im anderen Treffen der SC Riessersee den SV Füssen 2:0 (0:0, 0:0, 2:0) abfertigte, so werden also Brandenburg Berlin und der SC Riessersee am Mittwochnachmittag das Endspiel austragen, während vorher der Berliner Schlittschuh-Club und Füssen um den dritten Platz spielen.

Die Niederlage des BSC

Der 1:0-Sieg der jungen „Brandenburg"-Spieler war kein Zufallserfolg, er wurde in hartem Kampf von einer völlig gleichwertigen, im Zusammenspiel sogar besseren Mannschaft erfochten. Der BSC verlegte sich im Gegensatz zu den Trägern des roten Adlers zu sehr auf Einzelaktionen. Zwar zeigten Jaenecke und Schrobs imponierende Alleingänge, aber selbst diese überragenden Könner konnten in der regulären Spielzeit keinen Treffer erzielen. Auch Brandenburgs Bemühungen blieben in den ersten drei Spielabschnitten fruchtlos. So wurde eine Verlängerung von zweimal 10 Minuten notwendig. Gleich nach Wiederbeginn entbrannte der Kampf mit verstärkter Schärfe. Die Verteidiger vollbrachten wahre Glanzleistungen und erst vier Minuten vor Schluß, also nach 61 Spielminuten fiel durch George, der mit großer Wucht durchgebrochen war, der entscheidende Treffer. Mit dem Aufgebot der letzten Kräfte versuchte der BSC in den restlichen Minuten den Ausgleich zu erzwingen, aber der Gegner verteidigte seinen Vorsprung erfolgreich.

Auch Riessersee mußte hart kämpfen

In der zweiten Vorschlußrunde waren — unter Leitung des Berliner Schultze — die Bayern unter sich. Der SC Riessersee schlug den SV Füssen mit 2:0. Beide Treffer fielen erst im letzten Spieldrittel und es war wirklich kein überzeugender Sieg, den Riessersee hier erfocht. In dem harten, schnellen und sportlichen einwandfreien Kampf zeigte sich Füssen von seiner besten Seite. Die Mannschaft war ausgeglichener und auch schneller als der Gegner. Im ersten Spieldrittel kämpfte Füssen sogar überlegen, aber Riessersee wehrte gut ab. Im zweiten Drittel scheiterten dann umgekehrt die Angriffe der Riesserseer an der guten Arbeit von Leinweber im Füssener Tor. Gleich nach Beginn des Schlußdrittels schoß Strobl nach einem Alleingang den ersten Treffer und wenig später fiel nach schönem Zusammenspiel von Strobl und Bethmann-Hollweg durch den Letzteren der zweite, endgültig entscheidende Treffer.

Ueberraschend gute Leistungen des SC. Forsthausstraße

Als einzige südwestdeutsche Mannschaft nahm der SC. Forsthausstraße Frankfurt a. M. am Eishockeyturnier der Winterkampfspiele im Harz, das ja gleichzeitig als Deutsche Meisterschaft gewertet wurde, teil. Für Frankfurt spielte die folgende Mannschaft: Tor: Neuber; Verteidigung: Sigmart, Berger; Angriffsreihe: Bömmer, O. Moser, P. Moser. Ersatz: Rückert. In der Vorrunde traf der SC. Forsthausstraße am Sonntag bei leichtem Schneefall im Eisstadion Schierke mit dem Bob-Club Erfurt zusammen. Die Frankfurter siegten schließlich überlegen 6:0.

Aufruf des Reichssportführers

Ein Jahr nationalsozialistischer Arbeit ist vergangen. Auch die Turn- und Sportbewegung hat in diesem Jahr ihr Gesicht bereits grundlegend geändert. Gleichzeitig mit der Festigung des eigenen inneren Zusammenschlusses hat sie sich unverbrüchlich der großen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft eingegliedert, aus der sie ihre Kraft schöpft und ohne die sie nicht mehr bestehen könnte. Leistung aber erfordert Gegenleistung.

Kameraden und Kameradinnen!

Noch ist nicht alle Not vom deutschen Volke, in dem Ihr steht, gewendet. Viele Volksgenossen konnten in den Arbeitsprozeß noch nicht wieder eingegliedert werden. Auch Eure Pflicht ist es, ihnen nach Kräften zu helfen.

Deshalb rufe ich zum Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung alle deutschen Vereine und Verbände für Leibesübungen auf, sich für den Rest des Winters in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen. Keine sportliche oder gesellige Veranstaltung, bei der nicht durch Vereinsmitglieder für die Winterhilfe gesammelt wird.

Jeder Verein setzt sich zu diesem Zweck mit der örtlichen zuständigen Stelle der Winterhilfe in Verbindung. Zeigt, daß Turner und Sportler bereit sind, wenn es den Einsatz für die große Gemeinschaft des deutschen Volkes gilt.

Berlin, 30. Januar 1934.

gez. von Tschammer, Reichssportführer.

Ein Blick über die Tabellen

der süddeutschen Fußball-Gaue

Das Ergebnis dieses vergangenen Sonntags kurz und bündig: Die Ersten verloren Punkte und die Letzten gewannen sie. Außer Union Böckingen kam keiner der vorwöchentlichen Tabellenersten ungerupft davon. Und wenn Union Böckingen sein Spiel gegen Birkenfeld hätte austragen müssen... wer weiß, ob es nicht auch hier für den stolzen Tabellenführer schief gegangen wäre. Dagegen haben diesmal Vereine wie der FC München, Alemannia-Olympia Worms oder VfR Heilbronn die Sympathie aller, d. h. natürlich die Anhänger der Vereine, die infolge des Kampfgeistes der Abstiegskandidaten Punkte abgeben mußten, ausgenommen, auf ihrer Seite.

Der Niederschlag dieses Sonntags auf die Tabellen ist natürlich wieder ungeheuer. Bayern hat einen weiteren Tabellenführer bekommen und ist wie Württemberg mit deren drei gesegnet... von den Veränderungen im Mittelfeld und am Tabellenende ganz abgesehen.

Tabellenführer sind nunmehr: Kickers Offenbach (Gau Südwest) mit 18:9 Punkten vor FK Pirmasens mit 18:12 Punkten; SV Waldhof (Gau Baden) mit 17:7 Punkten vor VfR Mannheim mit 17:11 Punkten; Union Böckingen, VfB Stuttgart und Stuttgarter Kickers (Gau Württemberg) mit je 16:8 Punkten vor SV Feuerbach mit 16:12 Punkten; 1860 München (Gau Bayern) mit 21:7 Punkten vor 1. FC Nürnberg und FC Schweinfurt mit je 21:9 Punkten.

In der Abstiegszone befinden sich: Alemannia-Olympia Worms mit 9:17, Borussia Neunkirchen mit 12:16 und SV Mainz 05 mit 10:20 Punkten (Südwest); SC Freiburg mit 6:20 und FC Pforzheim mit 10:14 Punkten (Baden); VfR Heilbronn mit 8:20 und SC Stuttgart mit 9:15 Punkten (Württemberg); FC München mit 9:23, FV Würzburg 04 mit 11:21 und SpVg Bayreuth mit 11:21 Punkten (Bayern).

Nicht mehr als zwei Niederlagen haben nur noch drei Vereine aufzuweisen: Offenbacher Kickers, VfB Stuttgart und 1860 München. Alle anderen Vereine wurden bereits dreimal und noch öfters geschlagen.

Ein gutes Torverhältnis besitzen: FK Pirmasens 48:20, München 1860 35:12, 1. FC Nürnberg 37:22.

Ein sehr schlechtes Torverhältnis haben: SC Freiburg 16:41, FV Würzburg 04 18:35, SC Stuttgart 18:30.

Keine Oesterreichischen Akademiker-Schimeisterschaften

Die Oesterreichischen Akademischen Schimeisterschaften, die vom 2. bis 4. März in Kitzbühl ausgetragen werden sollten, sind jetzt kurzerhand abgesagt worden. Als Begründung wird angegeben, die Teilnahme erfordere von den Konkurrenten derart umfangreiche Geldmittel, daß man den in schwerer wirtschaftlicher Not befindlichen Studenten und Studentinnen einen Start in Kitzbühl nicht zumuten könne. Erschwerend käme hinzu, daß die österreichischen Bundesbahnen die in den Vorjahren gewährte 75prozentige Ermäßigung für die Hochschulen aufgehoben hat.

Beim Rekord-Schispringen auf der Mammutschanze in Villars wurde der Schanzenrekord von Sigmund Ruud, der auf 84 Meter steht, bei weitem nicht erreicht. Den weitesten Sprung des Tages führte Fritz Kaufmann (Schweiz) aus, der 68 Meter weit sprang.

Vom Berliner Reitturnier

Axel Holst gewinnt das Glücks-Jagdspringen

Im Mittelpunkt der Abendveranstaltung am Montag stand beim Internationalen Berliner Reitturnier das Glücks-Jagdspringen für die Klasse S. a., zu dem 102 Meldungen eingelaufen waren. Die Ausländer waren an diesem Wettbewerb wieder stark beteiligt, sie vermochten aber dennoch einen deutschen Sieg nicht zu verhindern, denn unser famoser Champion Axel Holst legte den schwierigen Kurs, bei dem es 24 Hindernisse zu bewältigen gab, in 87,8 Sekunden zurück, einer Zeit, die von keinem der Mitbewerber unterboten werden konnte. Erst mit 88 Sekunden kam der französische Leutnant de Maupeou auf Saida über die Bahn, womit er den zweiten Platz belegte. Ergebnis: 1. Stall Georgens Ahnherr (A. Holst), 87,8 Sekunden; 2. Lt. de Maupeous Saida (Bel.) 88 Sek.; 3. Kav.-Sch. Hannovers Dedo (Rittm. Baade) 96,6 Sekunden; 4. Lt. Bizards Trévoux (Bel.) 101,8 Sekunden; 5. Stall Georgens Pommern II (A. Holst) 105,4 Sekunden.

Frau Franke holte sich wieder einen Sieg im „Preis von Ostpreußen", einer Materialprüfung für Reitpferde, auf Bacharach vor F. Haerlins Falk (Bel.) und Otto Loerkes Kronos (Bel.). In der Dressurprüfung der Klasse L, dem Preis vom Kaiserdamm siegte Hauptm. Lorneres Mekka (Bel.) vor L. Seyferths Sabine (Bel.) und Obl. v. Puttkammers Flamingo.

Drei Sieger im „Ausländer-Jagdspringen"

Am Dienstagnachmittag war die Halle wieder nahezu ausverkauft. Auf der Karte stand das Ausländer-Jagdspringen. Fast sämtliche ausländischen Teilnehmer lieferten sich auf dem schweren Kurs härteste Kämpfe, aber nur wenige der 31 gestarteten Pferde waren der schweren Aufgabe gewachsen. Die Prüfung bestand aus sechzehn schwersten Sprüngen bis zu 1,60 Meter Höhe, darunter doppelte und dreifache Sprünge. Das schwerste Hindernis war ein Koppelrick mit zwei dicht aufeinander folgenden Gattern, das als Schlußsprung zu bewältigen war und an dem Woeite (St. Candillée) und auch Irelands Own unter Kpt. Ahern zu Fall kamen. Fast alle Teilnehmer strauchelten an diesem schweren Hindernis. Miß Ireland, Thannow Power und Sarsfield, die erprobten Iren, die Franzosen Avion, Arcachon, die in Schweizer Besitz befindliche Here 8, Micky-Maus, Askari und Sentens mußten die Waffen strecken. Auch die Gewinnerin des Hochweitspringens vom Montag, Vercense, machte 17¾ Fehler. Als erstes Pferd ging die Französin Aumodé unter Lt. Bizard, die schon am Vortage siegreich gewesen war, fehlerfrei mit 77,4 Sekunden über die Bahn. Ihre Zeit wurde dann von Wednesdan unter Lt. Chr. de Rastries mit 70 Sekunden unterboten, aber ganz zuletzt kam Schwabensohn unter dem jungen Schweizer Herbert Schwarzenbach auf 64,8 Sekunden. Nach der Ausschreibung hätte die Entscheidung zwischen diesen drei Fehlerlosen durch einen Stichkampf fallen müssen, die drei einigten sich aber in sportlich anzuerkennender Weise auf Teilung der drei ersten Preise. **Ergebnis:** 1. Schwabensohn (O. H. Schwarzenbach-Schweiz) 0 Fehler, 64,8 Sek.; Wednesdan (Lt. Chr. Bizard-Frankreich) 0 Fehler, 70 Sek. und Aumodé (Lt. Xavier Bizard) 0 Fehler, 74,4 Sek.; 4. Bohemien (Lt. Godin de Basserini) 4 Fehler, 67,4 Sek.; 5. Bolant 3 (Pierre Clave) 4 Fehler, 70,2 Sek.; 6. Castagnette (Lt. de Maupeou) 4 Fehler, 70,4 Sek.; 7. Egerelle (Lt. Godin de Basserini) 4 Fehler, 78,2 Sekunden.

Nach dem Jagdspringen der Ausländer wurde der Preis von Trakehnen, eine Eignungsprüfung für Jagdpferde, abgewickelt. Bei den leichten Pferden siegte hier Frau Franke auf Tegethoff vor Sachsenwald (Holst), bei den mittleren Pferden gewann Lt. a. D. Czernanowski auf Effendi vor Amorette (G. Langer). Den Abschluß des Nachmittags bildete eine Materialprüfung für Reitpferde um den Preis von Hannover, den Rittmeister von Busse auf Eiglauch vor Allerlei (Stallmeister Henningst) gewann.

Die badische Gauliga im Kampf

Wieder ein Lokalspiel in Mannheim: VfL Neckarau — VfR Mannheim

Der letzte Sonntag brachte als wichtigste Begegnung das Spiel SV Waldhof — VfL Neckarau. Neckarau, das das Vorspiel unentschieden 1:1 halten konnte, holte sich im Rückspiel nach einem hart erkämpften 3:3 wieder einen Punkt. Dieser Punkt ist für Neckarau besonders wertvoll; hoffentlich ist er als Verlustpunkt bei Waldhof nicht ausschlaggebend. Neckarau hat sich auf den vierten Platz vorgeschoben.

Phönix Karlsruhe, der gegen FC Freiburg verlor, mußte diesmal auch in Brötzingen nach einer 0:2-Niederlage beide Punkte abgeben. Nach Verlustpunkten liegen Phönix Karlsruhe und der FC Freiburg 8 Punkte schlechter als der Tabellenführer SV Waldhof. Phönix ist mit nur 11 ausgetragenen Spielen auf den fünften Platz zurückgefallen. Brötzingen hat gleiche Punktzahl, aber ein Spiel mehr.

Der in letzter Zeit stark zurückgefallene Karlsruher FV besiegte den FC Pforzheim in einem wenig schönen Spiel 3:1 und hat dadurch seine Lage wieder etwas verbessert, allerdings hat er mit Pforzheim, das den vorletzten Tabellenplatz einnimmt, nach dem SC Freiburg die meisten Verlustpunkte. Beide Vereine sind in Abstiegsgefahr.

Am 4. Februar spielen:

VfL Neckarau — VfR Mannheim
Karlsruher FV — VfB Mühlburg
SC Freiburg — Germania Brötzingen

VfL Neckarau empfängt zum Rückspiel den VfR Mannheim. In der ersten Begegnung teilten sich die beiden Vereine nach einem torlosen Spiel in die Punkte. Neckarau ist auf eigenem Platz schwer zu schlagen. Bis jetzt ging nur das eine Spiel gegen FC Freiburg verloren, neben zwei Unentschieden gab es drei Siege. VfR ist technisch etwas besser als Neckarau, das dieses knappe Uebergewicht aber leicht durch erhöhten Kampfgeist und Siegeswillen ausgleichen kann. VfR benötigt die Punkte, um den Anschluß an die Spitze halten zu können, und Neckarau, um nicht in Abstiegsgefahr zu kommen. Es steht also ein spannendes Spiel in Aussicht, dessen Ausgang durchaus offen ist. Ein weiteres Unentschieden wäre sehr wahrscheinlich.

Der Karlsruher FV trägt das Rückspiel gegen VfB Mühlburg aus. Das Vorspiel verlor der KFV knapp 0:1. Seit damals ist der KFV nicht besser geworden; Mühlburg dagegen konnte seine Spielstärke behaupten. Mühlburg liegt nach Verlustpunkten weit günstiger im Rennen als der KFV, der bereits einen Existenzkampf in der Gauliga führt. Mühlburg geht unbelasteter in dieses Spiel als der KFV. Dieser Umstand könnte vielleicht den Ausschlag geben. Der KFV ist aber, wenn er in Gefahr ist, immer sehr gefährlich und diese Kraftanstrengung, mit der der KFV sicher aufwartet, könnte wieder Mühlburg gefährlich werden. Der eigene Platz könnte sich unter Umständen zu Gunsten von KFV auswirken, wenn man sich nicht in eine Punkteteilung einigt.

Der SC Freiburg sieht Germania Brötzingen bei sich. Der Tabellenletzte verlor das Vorspiel in Brötzingen 1:8. Freiburg war von vornherein der schwächere Gegner in der Gauliga, wenn es auch auf eigenem Platz die Spiele gegen KFV und Mühlburg gewinnen konnte. Brötzingen, das in letzter Zeit seinen Tabellenstand wieder verbesserte, wird kaum geneigt sein, in Freiburg Punkte abzugeben, mit einem Sieg der Freiburger kann daher kaum gerechnet werden.

Mannheims erste Kreisklasse im Kampf

Die Ergebnisse vom vergangenen Sonntag:

Seckenheim — Edingen	1:0
Ilvesheim — Rheinau	3:2
Neckarhausen — Brühl	1:0
Kurpfalz Neckarau — Leutershausen	5:2
Neckarstadt — TV 1846	7:0
Ladenburg — Heddesheim	0:7

Die Seckenheimer Mannschaft hat das schwere Spiel gegen Edingen tatsächlich gut unter Dach und Fach gebracht. Die Edinger waren in der letzten Zeit so stark aufgekommen, daß man einen Edinger Sieg nicht als Ueberraschung angesehen hätte. Der Seckenheimer Sieg ist ein Zeichen, daß die Mannschaft sich durch ihre Niederlage gegen Ilvesheim nicht unterkriegen läßt.

Die Ilvesheimer hatten schon einen leichteren Gegner und doch hatten sie schwer genug zu arbeiten. Erst in der zweiten Halbzeit konnte der knappe Sieg sichergestellt werden. Nun haben sich die beiden scharfen Gegner am vergangenen Sonntag wieder ein Bord-an-Bord-Rennen geliefert. Man kann heute tatsächlich noch nicht absehen, wer der Sieger in diesem interessanten Rennen sein wird.

Neckarhausen hat gegen Brühl auf eigenem Platz erwartungsgemäß ziemlich sicher gewonnen. Bedauerlich ist, daß man von Brühl wieder melden muß, daß ein Spieler des Feldes verwiesen wurde. Wann hört das beim FV Brühl endlich einmal auf?

Das Spiel der Neckarauer gegen Leutershausen war für die Abstiegsfrage sehr bedeutungsvoll. Die Neckarauer haben das Spiel für sich entschieden und können dadurch sorgenloser in die Zukunft blicken als Leutershausen, das bedenklich nahe am Rande des Abstieges ist.

Daß Neckarstadt gegen die Mannheimer Turner gewinnen würde, das konnte man schon voraussehen. Die Höhe des Ergebnisses überraschte aber etwas.

Auch das aus Heddesheim gemeldete Ergebnis überrascht in seiner Höhe. Die Ladenburger mußten wegen der Platzsperre in Heddesheim spielen und hatten so ohnedies keine Aussichten auf Sieg.

Wie man hört, ist das Urteil in der Sache Ladenburg-Neckarhausen jetzt auch herausgekommen. Die Platzsperre von Ladenburg hat 5 Wochen gedauert. Von Ladenburg wurden zwei und von Neckarhausen ein Mann aus dem DFB ausgeschlossen. Das ist heute eine bittere Strafe, sie war aber auch notwendig.

Am kommenden Sonntag spielen:

Heddesheim — Seckenheim
Brühl — Ilvesheim
Edingen — Rheinau
Kurpfalz Neckarau — Neckarstadt
Leutershausen — Ladenburg.

Die Seckenheimer werden am Sonntag in Heddesheim ihre zweite Niederlage hinnehmen müssen. Die Heddesheimer sind in der letzten Zeit so stark geworden, sie haben auch wieder solch große Aussichten auf die Meisterschaft, daß sich eine besondere Anstrengung schon lohnen wird.

Die Ilvesheimer müssen zwar auch auswärts, haben es aber bedeutend leichter als Seckenheim. Zwischen Ilvesheim und Brühl war zwar bisher immer ein sehr gespanntes Verhältnis. Man hat sich im vergangenen Jahr sogar um den ersten und zweiten Platz gestritten. Das Rennen ging zugunsten der Ilvesheimer aus. So wird es auch am Sonntag wieder kommen. Die Ilvesheimer gewinnen ihr Spiel. Sie müssen es gewinnen, da sie ja eine viel einheitlichere und geschlossenere Mannschaft haben als die Brühler.

Die Edinger werden auch den Platzvorteil wahrnehmen und sich den Anschluß an die Spitzengruppe nicht verscherzen, zumal die Meisterschaft bis jetzt noch nicht vergeben ist.

Neckarstadt hat wieder angezogen. Normalerweise müßte man den Neckarstädtlern einen Sieg über die Neckarauer zutrauen.

Zwischen Leutershausen und Ladenburg gibt es eine Vorentscheidung um den Abstieg. Leutershausen hat die besseren Aussichten.

Karl Otte neuer Spielwart der DT

Wilhelm Baumgardt, der langjährige Spielwart der Deutschen Turnerschaft, der sich vor allem um den Aufbau des Handballs verdient gemacht hat, hat nunmehr sein Amt niedergelegt. Zu seinem Nachfolger wurde Karl Otte-Altenburg bestimmt.

Internationale Autofahrt für Automobile

Anläßlich der Internationalen Sternfahrt in Monte Carlo fand ein Meinungsaustausch zwischen den Delegierten der Automobilclubs statt, die an der Durchführung der Internationalen Alpenfahrt besonders interessiert sind. Sofern die Schweiz die Organisation nicht übernimmt, wird diese dem Automobilclub von Frankreich übertragen. Deutschland und Italien sagten ihre Unterstützung zu. Als Startort käme Nizza, als Ziel Salzburg oder München in Frage. Vorgesehen sind sechs Etappen, darunter eine von rund 1000 Km. Länge.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

Rheinau. Mittwoch, 31. Jan., 20.30 Uhr, Sprechabend der Zellen 1 und 2 bei Herkel.

Deutsches Ek. Donnerstag, 1. Februar, in der „Hopfenblüte", T 3, 16, um 20 Uhr, Sitzung der politischen Leiter.

NS-Frauenschaft

Deutsches Ek. Der Heimabend findet heute, Mittwoch, 31. Januar, 20 Uhr, im „Alten Reichskanzler", S 6, 20, statt.

Strohmarkt. Mittwoch, 31. Januar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Kaffee „Kinzinger Hof", N 7, bei Pg. Busch.

Neckarau. Mittwoch, 31. Januar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Luthersaal des Evangel. Gemeindehauses.

Friedrichsfeld. Mittwoch, 31. Januar, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im Gasthaus „zum Adler".

HJ

Gef. 2/II/171. Anmeldungen für die HJ werden diese Woche jeden Tag im Gef.-Heim Waldhofstraße 5 ab 18 Uhr entgegengenommen.

1/II/171

Gefolgschaft 1 sucht einen Raum für Heimabende. Angebote an August Beßling, Mannheim, Lange Rötterstr. 12.

Gef. 2/II/171 Neckarstadt-West benötigt noch einige Räume für Heimabende, sowie mehrere Tische, Stühle usw. Angebote mit Preis an Willi Reßhäuser, Mannheim, Waldhofstraße 5.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Das auf Donnerstag, 1. Februar, angesetzte Turnen für Fähnleinführer fällt aus. — Jeden Donnerstag von 6—7 Uhr Sprechstunde für die Pressewarte und Ablieferung von Presseartikeln.

Der Pressereferent: Dusberger.

BDM

Oststadt. Die Heimabende fallen diese Woche aus. Die ganze Schar tritt Donnerstag, 1. Februar, um 20 Uhr an der Heilig-Geist-Kirche an. Beitrag mitbringen.

Kükengruppe Rheinau. Sämtliche Mädels treten Mittwoch, 31. Jan., 17 Uhr, auf dem K-d-Platz im braunen Kleid an. Das Geld für den Ausflug mitbringen. (1.50 Mk.)

NSBO

Die Ortsgruppenbetriebsobleute und Betriebszellenobleute holen schnellstens auf der Kreisbetriebszellenabteilung Karten für die geschlossene Filmvorstellung „Flüchtlinge" am Sonntagvormittag, 4. Februar, 9.30 Uhr, im Gloria-Palast und Palast-Kino ab. Eintrittspreis 40 Pfg.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSBO.

Friedrichspark. Heute, Mittwoch, den 31. Januar, 20.30 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses, C 1, 10, Betriebsversammlung der Betriebszelle Rheinschiffahrt Fendel. — Donnerstag, 1. Februar, 20.30 Uhr, im Lokal „Palmbräu-Brauhaus", R 3, 10, Betriebsversammlung der Betriebszellen Zigarettenfabriken D 7, 1, Wendel u. Petter, Rheinvorlandstr. 7, De Gruyter u. Co., Mannheim, Rheinstraße 3.

Seckenheim sucht gebrauchten Schrank und Schreibtisch sowie Aktenregal. Evtl. vorhandene Gegenstände wollen bitte bei Pg. Kalbheimer, Meersburgerstr. 37, angemeldet werden.

Ilvesheim. Donnerstag, 1. Febr., im Gasthaus „Zum Pflug" Mitgliederversammlung.

Deutsche Arbeitsfront

NSK. Mitarbeiterinnen-Zusammenkunft am 31. Jan. fällt aus, dagegen Donnerstag, 1. Febr., Kolpinghaus, U 1, 18—19, Fachgruppensitzung Industrie und Großhandel.

NSK, Fachgruppe Großhandel und Industrie. Am Donnerstag, 1. Febr., 20 Uhr, im Kolpinghaus, U 1, 18/19, Vortrag: „Berufswille und Feierabend". Anschließend geselliges Beisammensein.

Kampfbund für Deutsche Kultur.

Die Bilder von dem Weihnachtsspiel können auf unserer Geschäftsstelle, Hansa-Haus, D 1, 7/8, abgeholt werden.

Im Rahmen der Vortragsreihe der Deutschen Schule für Volksbildung spricht Mittwoch, 31. Januar, 20.15 Uhr, in der „Harmonie", D 2, 6, Albrecht Erich Günther, Herausgeber des „Deutschen Volkstums", Hamburg über „Die Judenfrage als politisches Problem".

KDAJ.

Donnerstag, 1. Febr., 17—18.30 Uhr, Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder. 18.30 Uhr Fachgruppenführersitzung, zu der die Stützpunktleiter gebeten werden.

NSLB

Fachschaft Volksschule. Heute, Mittwoch, 31. Jan., nachm. 5 Uhr, im „Friedrichspark" unter Mitwirkung des Lehrergesangvereins Mitgliederversammlung.

Tageskalender

Mittwoch, 31 Januar

Nationaltheater: König Heinrich IV, von Shakespeare. Miete N, 19.30 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors; 20.15 Uhr 6. Experimentalvortrag der Reihe: Die Physik in der modernen Technik „Die physikalischen Grundlagen des Automobilmotors".

Städtische Hochschule für Musik und Theater: Von 18.30 bis 19.30 Uhr Hermann Maria Wette „Vollendung der vollkommenen Stilreihe im Gebelien J. S. Bachs".

Deutsche Schule für Volksbildung, Harmonie D 2, 6: 20.15 Uhr „Die Judenfrage als politisches Problem". Albrecht Erich Günther, Hamburg.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Das große Kabarett-Programm.

Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.

Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).

Palast-Kaffee „Rheingold": Konzert.

Lichtspiele: Universum: „Glückliche Reise". — Alhambra: „Hans Westmar". — Roxy: „Mutter und Kind". — Schauburg: „Der Traum vom Rhein". — Capitol: „Schwarzwaldmädel".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche". Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.

Städtische Kunsthalle: Ausstellung Prof. Albert Haueisen. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr, Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.

Mühlkluft, Weidenstraße 16: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter: Kurt Ehmer) — Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner — Handelsteil: Kurt Ehmer — Feuilleton: Carl Onno Eisenbart — Lokaler Teil: Richard Schönfelder — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Kurt Wilhelm Fennel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6

Durchschnitts-Auflage im Dezember: 21000

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

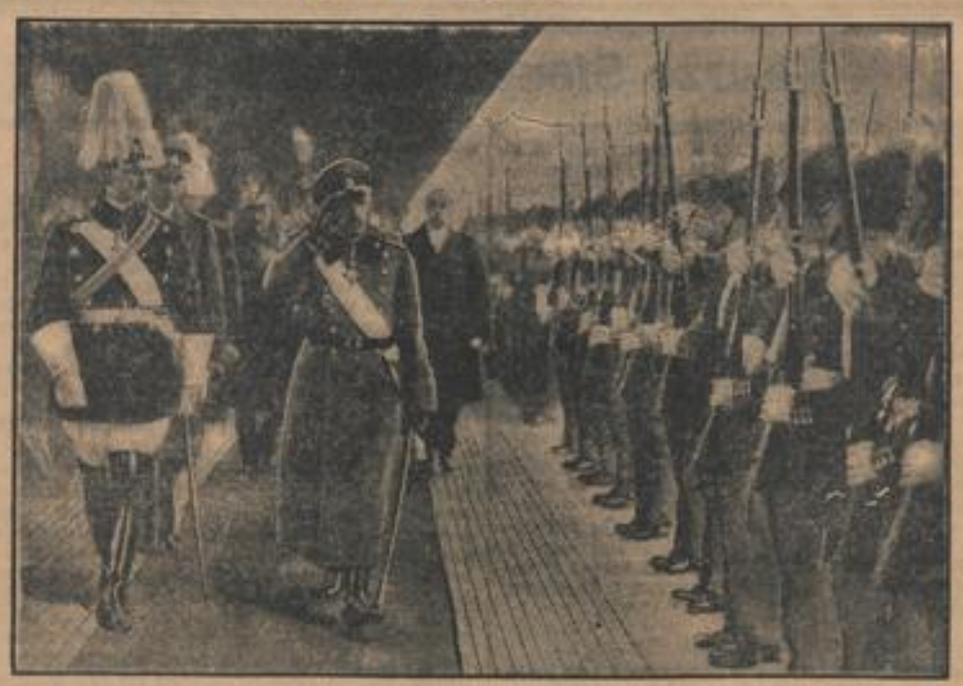
Vermischtes

— Seit jeher schwankte **das Charakterbild der Rothaarigen**, „von der Parteien Haß und Gunst verzerrt", in der Geschichte. Künstler preisen die leuchtende Schönheit dieser Haarfarbe, die fast stets mit einer Gesichtstönung von zartester Reinheit verbunden ist. Tizian hat sogar dem ins Kastanienbraun hinüberschimmernden Rot des Frauenhaares seinen unsterblichen Namen verliehen. In der Renaissance fand die Farbenpracht rothaariger Frauen leidenschaftliche Bewunderung. Aber zu anderen Zeiten und bei anderen Menschen galten rote Haare als der Inbegriff des Bösen, als ein Zeichen des Satans, jedenfalls als Ausdruck gefährlichen Menschwesens, gegen den man sich mit Mißtrauen und Haß wappnen müsse. Im Mittelalter gerieten diese unglücklichen Menschen sehr schnell in den Verdacht, mit den teuflischen Mächten im Bunde zu stehen, und eine Seuche oder eine Feuersbrunst verschuldet zu haben, um dann als Hexen gefoltert und verbrannt zu werden. Die bösen Frauen der Weltgeschichte — die „Vamps", so würde man heute sagen — sollen rote Haare gehabt haben: Sappho, die von den attischen Komikern als lasterhaftes Wesen dargestellt wird, Judith, die den Kopf des Holofernes als Tribut einer Liebesnacht nahm, und Manon Lescaut, von der die unheimlichsten Gruselgeschichten erzählt wurden. Dieser Glaube an die Bösartigkeit der rothaarigen Menschen scheint auch in unserer Gegenwart noch nicht ausgestorben zu sein. Jedenfalls beweist das die Existenz einer „Anti-Rot-Liga", deren blonde, braun- und schwarzhaarige Mitglieder sich geschworen haben, — es handelt sich um Frauen — den verderblichen Einfluß ihrer Schwestern mit kupferfarbenem Haar zu bekämpfen, wo sie sie auch antreffen. Die Statistik berichtet, daß es mehr rothaarige Knaben als Mädchen gibt. Vielleicht bietet die Tatsache der Seltenheit des roten Haares unter dem weiblichen Geschlecht eine Erklärung für diesen unauslöschlichen Haß, hinter dem eine gute Portion Mißgunst und Neid stecken mag.

Italiens Handwerksführer in Berlin

In Berlin trafen Führer des italienischen Handwerks ein, um sich über die neugeschaffenen Organisationen des Dritten Reiches zu orientieren und Verhandlungen zu führen. Die italienischen Gäste versäumten es nicht, der deutschen Toten des Weltkriegs und der nationalen Erhebung durch Kranzniederlegung zu gedenken. Unser Bild zeigt den neuen Reichshandwerksführer Schmidt mit den italienischen Gästen. Links: Der Präsident des italienischen Handwerks, Boronze, rechts: Generalsekretär Baracchelli.

Könige begegnen sich



König Boris von Bulgarien (rechts) und König Carol von Rumänien hatten neuerdings in Bukarest eine Zusammenkunft. Die Begegnung der Monarchen läßt darauf schließen, daß die drei Balkan-Königreiche Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien vor einer engeren politischen Bindung stehen, die Bulgarien bisher immer abgelehnt hat.

Das Geschütz, das Paris beschoß

Eine interessante Weltkriegs-Erinnerung

Ueber die **Paris-Kanone**, die im Jahre 1918 aus einer Entfernung von 130 Kilometern Paris beschoß, sind lange Zeit keine Einzelheiten bekannt geworden. Nun berichtet im „SA-Mann" **K. Hübner** über dieses Wunderwerk: Die Paris-Kanone, auch Kaiser-Wilhelm-Kanone genannt, war eigentlich „nur" ein Umbau der 38-Zentimeter-Marine-Kanone durch den Prof. Dr. Rausenberger. In ein Rohr der 38-Zentimeter-Kanone war ein Rohr von 21 Zentimeter Weite eingezogen. Zur besseren Ausnützung der Pulvergase waren noch zwei nicht gezogene Rohre von je 12 Meter Länge vorne aufgeschraubt, so daß das ganze Rohr 36 Meter lang wurde. Bei dieser ungewöhnlichen Länge war ein Durchhängen oder Durchbiegen zu befürchten. An dem Rohr wurde deshalb eine Tragvorrichtung ähnlich einer Hängebrücke angebracht, die auch zur Geraderichtung des Rohres nach dem Schuß diente. Das lange Rohr wippte nämlich nach dem Schuß zwei Minuten lang auf und nieder, wobei der Gesamtausschlag zwei Meter betrug. Es lag in einer Wiege mit hydraulischen Bremszylindern und Luftvorholern. Sein Gesamtgewicht betrug 140 Tonnen = 2800 Zentner. Zum Aufbau des Geschützes war ein schwerer Kran notwendig der auf Eisenbahngleisen Seiderseits des Geschützstandes lief. Aus dem Geschütz wurde eine Sprenggranate von 150 Kilogramm Gewicht verschossen. Auf die Geschoß-Spitze war zur besseren Ueberwindung des Luftwiderstandes eine lange spitze Haube aufgeschraubt.

Das Geschoß hatte einen Kopf- und einen Bodenzünder, so daß es auf alle Fälle zerplatzen mußte, gleichgültig, ob es mit dem Kopf zuerst auf das Ziel auftraf oder sonstwie. Die Pulverladung des Geschützes wog rund 300 Kilogramm. Sie bestand aus drei Teilen, deren hinterster eine Metall-Kartusche war, die auch die Zündung enthielt. Das Röhrenpulver bestand aus Stäben von etwa 1 Meter Länge. Bei einer Erhöhung des Rohres von 55 Grad wurde eine Gesamtschußweite von rund 130 Kilometer erreicht. Die Ausgangsgeschwindigkeit betrug gegen 1700 Meter in der Sekunde bei 107 Umdrehungen in der gleichen Zeit. Bei der Verbrennung der Pulverladung entstand ein Gasdruck von 3000 Atmosphären. Gesamtflugzeit auf 130 Kilometer nur 3 Minuten. Es wurde eine höchste Steighöhe von 38600 Meter erreicht. Die Flugbahn ging also auf große Strecken durch den luftverdünnten Raum. Die Geschosse drangen wesentlich weiter in die Stratosphäre ein als Professor Piccard (17 000 Meter) oder die Russen (19 000 Meter). Der Rücklauf des Rohres betrug nur 1,30 Meter! Diesen ungewöhnlich großen Maßen entsprachen auch alle übrigen Verhältnisse. So mußten beim Schießen z. B. wegen des weiten Eindringens des Geschosses in den luftverdünnten Raum und wegen der großen Schußweiten die Krümmung der Erdoberfläche und die Umdrehung der Erdkugel neben den sonstigen Einflüssen: Schwerkraft, Windrichtung und -Stärke, Feuchtigkeit der Luft, Größe des Verbrennungsraumes usw. besonders berücksichtigt werden. Dabei war zu bedenken, daß das Luftgewicht mit zunehmender Höhe gegenüber dem an der Erdoberfläche wesentlich abnimmt und in 15 Kilometer Höhe nur mehr 0,17 Kilogramm beträgt. Für das Schießen mußten deshalb dauernd Messungen von 500 zu 500 Meter durch die Armee-Wetterwarten vorgenommen werden.

Die langwierigen Vorbereitungen machten es schwer, sie der Lufterkundung des Feindes zu entziehen. Von vornherein mußte mit größter Vorsicht verfahren werden. Jede Arbeit mußte sorgfältig getarnt werden. Auch das Schießen selbst mußte verschleiert werden. Beim Schuß entstanden sehr große Rauch- und Feuererscheinungen. Der Knall hatte einen eigentümlichen Klang, der noch auf große Entfernungen von anderen Abschüssen zu unterscheiden war. Durch Vernebelung der Umgebung und gleichzeitiges Abfeuern anderer schwerer Geschütze in nächster Nähe erschwerte man der feindlichen Beobachtung das Auffinden. Auch wechselte man öfters die Stellung. Denn war einmal der Standort erkannt und griff der Gegner rasch zu, dann war es bei der geringen Beweglichkeit des Geschützes zu spät, es dem feindlichen Feuer zu entziehen. Das Geschütz wäre verloren gewesen. Auch Feuerpausen wurden eingelegt, oft von mehreren Tagen, um den Gegner zu täuschen. Diese Pausen brachten außerdem die Möglichkeit, über Zeitungen des Auslandes Nachrichten über die Lage und Wirkung der Schüsse zu erhalten. Die Lebensdauer der Rohre war beschränkt. Nach verhältnismäßig wenig Schüssen war wegen der hohen Gasdrücke und der hohen Verbrennungswärme, die die Rohre stark beanspruchten, ein Austausch und Nacharbeiten notwendig. Im ganzen wurden über 300 Schüsse auf Paris und seine unmittelbare Umgebung abgegeben, die ungeheuren Sachschaden anrichteten und auch große Verluste an Menschenleben zur Folge hatten. Am größten war die seelische Wirkung: Alles lebte in ständiger Angst, und fast eine Million Bewohner soll Paris in der Zeit der Beschießung verlassen haben.

•

— In **Paris** entschied jetzt ein Appellationshof des Kriegsgerichts, daß der **wegen Desertion** im Kriegsjahr 1914 zum Tode verurteilte und **erschossene** Infanterist Fernand Inclair in die **Ehrenliste der Gefallenen** eingetragen wird. Lange Kämpfe der alten Mutter Inclairs gingen dieser Entscheidung voraus, denn es ist ja bekanntlich immer schwer, eine einmal als erwiesen geltende Schuld von sich zu streifen, und besonders schwer war es in diesem Fall, in dem sich der Verurteilte nicht mehr verteidigen konnte, und in dem eine Verteidigung von anderer Seite schwer war. Im September 1914 erhielt die Kompanie, in der Inclair diente, schweres Feuer von der deutschen Artillerie. Es war unmöglich für die Franzosen, sich vor- oder rückwärts zu bewegen, sie mußten warten, bis das Feuer vorüber war. Da sie nun aber einen Angriff der deutschen Infanterie unter dem Schutze dieses Feuers vermuteten, dem sie nicht hätten widerstehen können, weil ihre Zahl zu schwach war, rief der Kompagnieführer Freiwillige zu sich heran, die sich nach hinten schleichen sollten, um zu melden, daß man Verstärkung bereithalten sollte. Unter den Leuten, die sich für diese schwere lebensgefährliche Aufgabe meldeten, befand sich auch Fernand Inclair. Der Kompanieführer instruierte nun die Wagemutigen dahingehend, daß sie getrennt losschleichen sollten, und zwar jeder in einer anderen Richtung, damit wenigstens einer von ihnen nach hinten käme. Inclair erhielt den gefährlichsten Weg, da er sich schon oft auf solchen Schleichgängen bewährt hatte. Fast eine halbe Stunde kroch er auf allen vieren vorwärts, sprang hier und da einmal in einen Trichter, um sich vor dem zu heftig werdenden Feuer zu schützen, und kroch dann weiter. Schließlich kam er aus dem „dicken Feuer" heraus und rannte nun aufrecht weiter. Da stand mit einemmal, wie aus der Erde geschossen, ein Offizier vor ihm, der ihm befahl, stehenzubleiben, wenn er nicht erschossen werden wolle. Er hörte sich die Meldung Inclairs skeptisch lächelnd mit an und sagte ihm dann gerade auf den Kopf zu, daß er daran nicht glaube, denn die Kompanie, zu der er gehöre, müsse ganz wo anders liegen, als er es angebe. Er werde ihn auf alle Fälle der Feldgendarmerie übergeben, und die könne dann mit ihm machen, was sie wolle. Wenige Minuten später wurde auch ein Feldgendarm sichtbar und der Offizier, der sich als ein Hauptmann Cavard auswies, händigte seinen Gefangenen aus, wobei er, wieder mit skeptischem Lächeln, das erzählte, was ihm Inclair berichtet hatte. Und dieses skeptische Lächeln, das damals vielleicht immer auf dem Gesicht des Offiziers lag, bestimmte den Feldpolizisten, ebenfalls nicht an die Worte des Soldaten zu glauben. Er schrieb einen Bericht, daß er den Gemeinen Fernand Inclair von der und der Kompanie als Deserteur verhaftet habe, und lieferte diesen Bericht und seinen Gefangenen den Militärbehörden aus, die kurzen Prozeß machten und den vermeintlichen Deserteur erschießen ließen. Gleich nachdem die Mutter des unschuldig Verurteilten von der Sache hörte, lief sie von einer Stelle zur anderen, aber überall wurde sie abgewiesen, denn sie konnte ja nichts beweisen. Doch dann war der Krieg zu Ende und der Kompanieführer Fernand Inclairs kehrte zurück. Er hatte nichts von der Verurteilung seines Untergebenen gehört und glaubte immer, er sei den Heldentod gestorben. Nun setzte auch er sich für eine Wiederaufrollung ein, und erst jetzt hatte er Erfolg und das damalige Urteil wurde aufgehoben.

Das Mädchen auf der Geisterstraße

ROMAN VON HANS HEINRICH WEILER

33

„'n Volksredner bin ich nicht, das wißt ihr alle", beginnt der Doktor ruhig. „Aber der Gemeindevorsteher hat mich eben um meine Meinung befragt über den Kilometerstein. Ich will ihm und euch allen nun mal sagen, was ich davon halte. Was bisher darüber geredet worden ist, hat sich als unrichtig erwiesen. Die Untersuchungsausschüsse haben das Rätsel nicht gelöst. Was die Rutengängerei anbelangt, so hab' ich neulich in Wesel mit einem Mann gesprochen, der ein richtiger Rutengänger ist und was davon versteht. Jawohl! Ich tu schon was fürs Dorf, wenn ich's auch nicht gleich amtlich ausklingeln lasse!" schreit der Doktor erbost, als sich unter den Leuten ein erstauntes Geflüster erhebt. „Also das — natürlich gibt es gute und erfolgreiche Rutengänger. Der Mann, von dem ich spreche, würde mit seiner Rute jede Wasserader finden. Aber er sagte mir, an einen Einfluß von etwaigen Wasseradern auf die Kraftwagen könne er keinesfalls glauben.

Daß der Kranz ein Esel ist, werdet ihr ja wohl allmählich eingesehen haben. Erstens verstand er einen Dreck von der Rutengängerei, und zweitens hat er durch seine Verbrechertheorie den Beweis für seine geistige Minderwertigkeit erbracht.

Wir steh'n nach wie vor wie die Ochsen vor dem Berge. Ich auch! Ihr braucht gar nicht erst so blöd zu grinsen!

Vielleicht werden wir nie erfahren, wie die Unglücke zusammenhängen. Unser lieber Pastor Decker würde sagen: Es ist dann Gottes Wille, dem wir uns beugen müssen. Vielleicht hat er recht damit. Es gibt viel merkwürdige, geheimnisvolle Dinge im Leben, die kein Mensch ergründen kann, vor denen die Wissenschaft ratlos steht. Viel mehr, als ihr ahnt. Vielleicht ist das eins davon. Kann aber auch sein, daß die ganze Sache sich einfach erklären läßt. Denkt mal nach! Es ist ja nicht so, daß alle Wagen verunglücken, die am Kilometerstein vorbeifahren. Wenn die Straße nicht so verrufen wär, daß sich nur wenige trauen, sie zu befahren, würden wir vielleicht erstaunt feststellen, daß eigentlich nur 'n ganz geringer Hundertsatz verunglückt. Damals, als die beiden ersten Unglücke schnell hintereinander geschahen, da machten die Zeitungen in ganz Deutschland eine Riesensache daraus: Geheimnisvolle Unfälle auf schnurgrader, freier Landstraße! Rätsel um den Kilometerstein 13,9! Die Geisterstraße! Und so weiter! Ihr kennt das ja. Wir alle, die Behörden, die Gelehrten, die Zeitungsmenschen zerbrachen sich die Köpfe über die Unfälle, die vielleicht nur ein Zufall waren. Und die Menschen draußen wurden kopfscheu. Es gibt so was wie Massenbeeinflussung. Ich kann mir vorstellen, daß ein Mensch, der von der Geisterstraße gehört hat und entweder auf der Fahrt plötzlich erkennt, wo er ist oder auch stundenlang vorher schon sich mit dem Gedanken an den unheimlichen Stein beschäftigt hat, auf einmal wirklich eine Sekunde die Nerven verliert und das Steuer losläßt oder falsch wendet. Dann ist das Unglück da und der Mann — wenn er überhaupt noch reden kann — erzählt nachher schaudernd, er habe ein Gefühl gehabt, als ob eine unheimliche Kraft ihm das Rad aus den Händen gerissen habe.

Ich sage nicht, daß es so ist. Aber es kann so sein. Und ich glaube, je weniger die Zeitungen über den Kilometerstein 13,9 schreiben, um so weniger Unglücke werden auch passieren. Außerdem werde ich dem Gemeinderat vorschlagen, daß vor und hinter dem Kilometerstein ein paar Tafeln aufgesetzt werden, die die Fahrtgeschwindigkeit an dieser Stelle auf 30 Kilometer festsetzen.

So, da habt ihr meinen Rat und meine Meinung. Nun könnt ihr damit machen, was ihr wollt!"

Dr. Klein nimmt kurzerhand das Glas des Gemeindevorstehers und trinkt das Bier aus, um seine trocken gewordene Kehle zu netzen. Dann langt er seinen Hut vom Kleiderhaken und geht ohne sich weiter um die Soonsbeker zu kümmern, hinaus. Aber er hört doch die achtungsvollen Grüße, die die Bauern ihm in ihrer kargen Art mitgeben.

„'n Abend, Herr Doktor!"

„Wohlsein, Herr Doktor!"

Es liegt Zustimmung und ehrliche Vertraulichkeit darin.

Als Dr. Klein draußen in der Abendluft steht, hat er ein Gefühl, als ob die dunklen Silhouetten der Kirche und der Häuser von Soonsbek ihm plötzlich viel heimatlicher und gemütlicher erscheinen, als bisher.

„So! Und jetzt das andere!" sagt der Doktor laut zu sich selbst und schlägt den Weg zum Gehöft Terbooven ein. Aber er braucht ihn nur halb zu gehen. Maria Terbooven ist eben auf dem Weg zum Krug, um ein Liter Bier zu holen.

„Ausgerechnet zum Krug wollen Sie?" sagt Dr. Klein, dem Mädchen die Hand schüttelnd. „Schade, daß Sie nicht früher gekommen sind! Da hätten Sie mich bewundern können! Ich hab den Soonsbekern 'ne Rede hingelegt — könnte der alte Cicero nicht besser!"

„Sie, Doktor? Worüber denn?"

„'n andermal, Maria. Jetzt sollen erst Sie mal reden. Haben Sie nichts zu fragen?"

Maria Terbooven horcht auf. Ihr Atem geht auf einmal schwer. „Doktor! Wenn Sie so sprechen — Sie wissen doch was ich immer frage! Und ich hör's Ihrer Stimme an: Sie haben heut' eine günstige Nachricht für mich!"

„Stimmt", schmunzelt der Doktor. „Will Sie auch nicht länger auf die Folter spannen. Also es ist so weit! Vor 'ner Stunde hat mich der Rechtsanwalt angerufen: Der Rest der Strafe ist dem Franz geschenkt. Morgen früh um zehn Uhr kommt er raus!"

„Und das haben Sie uns nicht gleich mitgeteilt!"

„Wieso denn?" empört um sich. „Sollt ich etwa deswegen auf meinen Abendschoppen verzichten? Wegen dem lausigen Schmuggler?"

„Doktor!" sagt Maria Terbooven nur innig und streichelt leise den Rockärmel des Mannes.

„Na, na, fangen Sie nur nicht an zu flennen, Marlechen", brummt Dr. Klein. „Muß jetzt nach Mutter Scheulen sehen. Das arme Altchen! Fürchte, sie macht nicht mehr lang, seitdem zur Gicht noch die Wassersucht gekommen ist. Aber morgen früh, wenn ich meine Krankenbesuche erledigt habe, seh ich mal rein bei euch. Dann sprechen wir weiter darüber."

„Morgen vormittag", sagt Maria Terbooven und ihre Augen sind weit weg, „da bin ich nicht zu Hause."

„Auch gut", knurrt der Doktor und greift an seinen Hut. „Jetzt kann ich mich nicht weiter aufhalten. Mutter Scheulen braucht mich jetzt notwendiger als Sie. Gute Nacht!"

Mit einem Kopfnicken, das sich der Rührung schämt, trennen sich die beiden Menschen und gehen in entgegengesetzter Richtung in die Nacht hinein.

Aber die Nacht ist hell.

•

Gewohnheitsmäßig fährt Franz Windschütz von dem niedrigen Lager auf, als am nächsten Morgen um sechs Uhr das Wecken durch den Bau schrillt. Wie war das doch? Ach so, ja! Heute soll er entlassen werden. Aber wann? Vielleicht erst am Nachmittag! Kein Grund, sich jetzt schon zu beeilen. Franz zieht ruhig seine blaue Kluft an und bindet das blau und weiß gewürfelte Halstuch um, macht sein Bett und plappt es an der Wand hoch.

Da rasseln auch schon die Schüssel in der Tür.

„Kaffee!"

Franz hält wie jeden Morgen seinen Napf hin und nimmt das Brot, das ihm der Wärter reicht. Der Wachtmeister wirft einen kurzen Blick in die Zelle.

„Nanu, Windschütz? Noch nicht fertig? Packen Sie Ihre Sachen zusammen: Bettwäsche, Besteck, Eßgeschirr, Kamm, Zahnbürste! Aber fix. Sie werden gleich geholt."

Die Tür schlägt wieder zu. Franz kommt kaum zum Nachdenken. Er schlingt einen Schluck heißen Kaffee hinunter und macht sich daran, die Sachen die der Anstalt gehören, zusammenzupacken. Kaum ist er fertig damit, da rasseln schon wieder die Schlüssel.

(Schluß folgt.)

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 31. Januar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 51

Entscheidungen über Bausparkassen

In der Senatssitzung des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung am 25. Januar 1934 sind folgende Entscheidungen getroffen worden:

1. a) Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft eGmbH. in Sulingen, b) Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft eGmbH. Hanau und Umgegend, Hanau, c) Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft eGmbH. Kreis Blumenthal, Blumenthal, d) Bausparkasse „Brücke zum Wohlstand" eGmbH. in Hamburg, die bestehenden Bausparverträge werden vereinfacht abgewickelt. Bei der Bausparkasse „Brücke zum Wohlstand" wurde angeordnet, daß die Liquidation einem vom Reichsaufsichtsamt im Verfügungswege zu bestellenden Liquidator zu übertragen ist. Die Senatsentscheidungen unter 1. sind noch nicht rechtskräftig. Eine etwaige Berufung gegen sie hat keine aufschiebende Wirkung.

2. Die Uebertragung des Bausparbestandes der Fürsorge Bausparkasse Mühlacker GmbH., Mühlacker, auf die Oeffentliche Bausparkasse Württemberg in Stuttgart wird genehmigt.

* **Rheinische Hypothekenbank, Mannheim.** Wie in Berlin verlautet, soll die Bilanzsitzung Mitte Februar stattfinden. Man rechnet wieder mit einer Dividende von 7 v. H. Wie auf Anfrage mitgeteilt, steht die Verwaltung diesen Verlautbarungen vollkommen fern. Es sind bisher noch keinerlei Beschlüsse über den fälligen Abschluß bzw. die Bilanzsitzung getroffen worden.

* **Schweizerische Bankgesellschaft.** Einschl. Saldovortrag verbleibt ein Reingewinn von 3 515 594 Fr. (i. V. 5 295 188). Der Verwaltungsrat beantragt die Ausschüttung einer Dividende von 4 v. H. auf das AK. von 80 Mill. Fr. (i. V. ebenfalls 4 v. H. auf 100 Mill. Fr.) 315 594 Fr. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. (i. V. 1 295 188 Franken).

* **Berner Kantonalbank.** Der Reinertrag beziffert sich auf 2 849 606 (1932: 3 042 714) Fr. Es wurde beschlossen, dem Regierungsrat zu beantragen, den Reingewinn von 2 849 606 Fr. wie folgt zu verwenden: 2 Mill. Fr., gleich 5 v. H. (1932 5,5 v. H.) als Verzinsung des Dotationskapitals, 200 000 Fr. (1932 300 000 Fr.) Zuweisung an den o. Reservefonds und 599 606 Fr. (1932 542 714 Fr.) an die Spezialreserve für Forderungen.

* **Freiburger Staatsbank, Freiburg (Schweiz).** Der Reingewinn beträgt 2 098 119 Fr. (1932 2 432 121 Fr.), den der Verwaltungsrat folgendermaßen zu verwenden beantragt: Verzinsung des Dotationskapitals mit 1 200 000 Franken, Jahresrente an die Universität 80 000 Fr., Einlage in den Reservefonds 350 000 Fr., Ueberweisung an die Staatskasse 758 119 Fr.

* **Crédit Industriel d'Alsace et de Lorraine, Straßburg.** Aus 3,37 (2,80) Mill. Fr. Reingewinn wird unveränderte 8 v. H. Dividende auf das mit 30 Mill. Fr. eingezahlte Nominalkapital von 75 Mill. Fr. ausgerichtet. Einlagen und Kreditoren stiegen auf 616,6 (596,3), andererseits Wechsel und Schatzscheine auf 345,8 (335,0) Debitoren 178,3 (148,0) Mill. Fr.

Verlustabschluß bei Waggon Uerdingen

In der AR-Sitzung der Waggon-Fabrik AG. Uerdingen (Niederrhein) wurde der Abschluß für das am 30. September 1933 beendete Geschäftsjahr 1932/33 vorgelegt. Infolge der unzureichenden Beschäftigung ergibt sich ein Verlust von 205 000 (i. V. [illegible]) ℳ, der durch den Gewinnvortrag von 62 506 ℳ und durch Inanspruchnahme einer freien Rücklage gedeckt werden soll. Die Abschreibungen auf Anlagen halten sich trotz der wenig günstigen Beschäftigung auf der Höhe der Vorjahre (778 000 ℳ). Die Liquidität der Bilanz ist nach wie vor gut.

Das neue Geschäftsjahr verzeichnet gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres eine nennenswerte Belebung, so daß das laufende Jahr ein günstigeres Ergebnis erhoffen läßt. GV. 3. März in Uerdingen.

* **Jos. Ed. Faller Bürstenfabrik AG., Todtnau.** Die Gesellschaft schließt 1932-33 (Bilanzstichtag 30. Juni) nach 34 628 (41 209) ℳ Abschreibungen mit einem Verlust von 17 698 (9864) ℳ ab. Unkosten werden mit 103 821 (345 748) Mark ausgewiesen, während andererseits ein Bruttoüberschuß von 100 669 (148 757) ℳ erzielt wurde. Im Vorjahre wurde bekanntlich eine Kapitalherabsetzung von 800 000 ℳ auf 400 000 ℳ vorgenommen. Aus der Bilanz u. a. in ℳ: Darlehen 96 600 (117 600), Kreditoren 137 288 (101 026), andererseits Immobilien 329 388 (350 165) — mit 24 000 (78 000) ℳ Hypothekbelastung —, Vorräte 176 056 (186 524), Debitoren 88 162 (84 614) ℳ.

Kurze Steuernachrichten

Beschleunigte Einkommensteuerveranlagung

Die allgemeine Steuererklärungsfrist vom 1. bis 15. 2. 34 wird nur in ganz besonderen Ausnahmefällen verlängert. Im allgemeinen kann nur von Steuerpflichtigen mit umfangreicher Buchführung, wie bisher, beantragt werden, die Steuererklärung spätestens bis zum Ablauf des letzten Monats nach dem Ende des Wirtschaftsjahres (regelmäßig also 30. Juni) abzugeben; doch soll diese Frist nach Möglichkeit vom Finanzamt verkürzt werden.

Die neue Einkommensteuer

Die Einkommensteuer für 1933 berechnet sich unter Einbeziehung der Zuschläge und Krisensteuer nach einer neuen amtlichen Tabelle (Bezug von der Reichsdruckerei Berlin SW. 68). Die für die Steuerreform beabsichtigten Ermäßigungen finden noch nicht statt. Die Familienermäßigungen für die zum Haushalt gehörige Ehefrau und minderjährigen Kinder — soweit letztere nicht über 18 Jahre alt sind und eigenes Arbeitseinkommen beziehen — werden nur gewährt, wenn die Voraussetzungen für den Abzug zu Beginn des Jahres (Steuerabschnitts) gegeben waren oder später im Laufe des Jahres mindestens 4 Monate bestanden haben, z. B. ein Kind vor dem 1. September 1933 geboren ist.

Nebeneinkünfte des Arbeitnehmers

Arbeitnehmer, deren gesamtes Einkommen 1933 nach Abzug des steuerfreien Einkommensteils und vor Absetzung der Familienermäßigungen 8000 ℳ nicht überstiegen hat, werden mit ihren sonstigen Einkommen (z. B. aus Wertpapieren, Grundbesitz) nur veranlagt, wenn es — vor Abrundung — 280 ℳ überstiegen hat.

Umsatzsteuerfreie Lieferungen an Siedlungsgesellschaften

Geschäfte, die zur Durchführung von Siedlungsverfahren oder zur Begründung von Heimstätten dienen, sind von allen Steuern befreit. Umsatzsteuerfrei sind jedoch nur Lieferungen unmittelbar an die Siedlungsgesellschaften oder die Ausgeber von Heimstätten, nicht an Zwischenstellen (z. B. private Unternehmer), selbst wenn die vorgeschriebene Versicherung von dem Siedlungsunternehmen oder dergl. abgegeben ist. (RFH. vom 16. 11. 33 RStBl. S. 1338).

Anträge auf Gewährung von Steuergutscheinen

Die Anträge auf Gewährung von Steuergutscheinen für Umsatz-, Gewerbe- und Grundsteuern, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933 fällig geworden und entrichtet sind, können nur bis zum 31. März 1934 beim Finanzamt gestellt werden.

Steuergutscheine und Einkommensteuer

Die im Jahre 1933 empfangenen Steuergutscheine sind in den Geschäftsbüchern und der Bilanz für 1933 grundsätzlich wie sonstige Wertpapiere zu behandeln, d. h. im allgemeinen mit dem Kurswert vom Tage der Empfangnahme zu bewerten; die Einlegung der bis zum 31. 12. 33 noch nicht ausgegebenen Scheine kann noch unterbleiben. Da die Vereinnahmung dieser Scheine jedoch nur mit ein Fünftel des Kurswertes vom 31. Dezember 1933 zu versteuern ist, so können grundsätzlich vier Fünftel des Kurswerts von diesem Tage (d. h. vier Fünftel von 95,40 v. H. gleich 76,32 v. H.) in Abzug gebracht werden. Die Absetzung kommt sowohl für die am Jahresende noch im Besitz des Steuerpflichtigen befindlichen wie die früher verkauften oder in Zahlung gegebenen Steuergutscheine in Betracht.

Verjährung von Einkommensteuer

Mit dem 31. Dezember 1933 ist die Einkommensteuer 1928 grundsätzlich verjährt. Die Verjährungsfrist ist jedoch u. a. durch jede Handlung des Finanzamts zur Feststellung des Anspruchs unterbrochen; z. B. durch die Aufforderung zur Abgabe der Einkommensteuererklärung (RFH. vom 11. 10. 1933 St. u. W. Nr. 772), durch Zwangseingriffnahme einer Buchprüfung 1928. Die Zustellung des Steuerbescheids für 1928 hat dagegen eine Unterbrechung der Verjährung nur in Höhe des festgesetzten Steuerbetrages zur Folge gehabt. Vom Ende des Jahres der Unterbrechung an begann die 5jährige Verjährungsfrist neu zu laufen.

Absetzung von Unterhaltsleistungen

Unterhaltsleistungen an Kinder, Eltern und andere Personen, denen gegenüber nach dem Verwandtschaftsgrad Unterhaltspflicht besteht, sind grundsätzlich vom Einkommen nicht absetzbar. Dagegen kommt der Abzug in Betracht, wenn die Unterhaltsleistungen als Entgelt für Leistungen des anderen Teils, z. B. für Geschäftsübergaben im Gewerbe, Hausübergaben, Gutsübergaben in der Landwirtschaft usw. erfolgen. Ob sich Leistung und Gegenleistung entsprechen, hat das Finanzamt nicht genau zahlenmäßig zu prüfen. (RFH. vom 12. 7. 33 VI A 1918/32).

Abzug der Arbeitsspende vom Einkommen

Wer 1933 freiwillig Arbeitsspende geleistet hat und sie nicht zur Zahlung bisher zu wenig gezahlter Steuern verwenden will, kann in der Einkommensteuererklärung — was in dem Vordruck besonders vorgesehen ist — Absetzung des Annahmewerts der Spende vom Einkommen verlangen. Der Antrag muß bis zum Ablauf der Steuererklärungsfrist — regelmäßig also bis zum 15. 2. 1934, wenn die Frist für den Steuerpflichtigen ausnahmsweise später abläuft, bis spätestens zum 30. 4. 1934 — gestellt werden. Statt Abzug vom Einkommen für die Einkommensteuer kann auch Absetzung von 10 v. H. des Annahmewerts der Spende von der Landesgrundsteuer bis zum 31. 3. 1935 beantragt werden.

Zuschläge für Einkommen über 8000 ℳ

Für die Berechnung der Einkommensgrenze bei den Zuschlägen für Einkommen über 8000 ℳ sind die Werbungskosten und Sonderleistungen, nicht aber der steuerfreie Einkommensteil (720 ℳ) und die Familienermäßigungen, wie nach einer früheren Entscheidung angenommen, absetzbar. Dagegen wird der Abzug des steuerfreien Einkommensteils den Lohnsteuerpflichtigen zugebilligt. (RFH. vom 25. 10. 1933 RStBl. 34 S. 43).

Vermögensteuer 1934/35

Die Vermögensteuer für das Rechnungsjahr 1934 (1. April 1934 bis zum 31. März 1935) richtet sich wieder nach der Vermögensteuer 1931 unter Abzug von 20 v. H. (Ges. vom 13. 1. 34). Darüber hinaus wird eine Ermäßigung der Vermögensteuer aus Billigkeitsgründen, wie bisher, nur in Betracht kommen, wenn seit dem 1. Januar 1931 ein ganz außerordentlicher Vermögensverfall eingetreten, z. B. der überwiegende Teil des Vermögens verloren gegangen ist oder „die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen ein Entgegenkommen unbedingt geboten erscheinen lassen".

Bewertung für die Grunderwerbsteuer

Bei Grunderwerbsteuerfällen im Jahre 1934 wird weiterhin die Grunderwerbsteuer von dem um 20 v. H. ermäßigten Grundstückseinheitswert 1931 berechnet. Eine besondere Stichtagsbewertung kommt jedoch unter Umständen nach der Verordnung vom 20. 4. 33 in Betracht (vgl. RGBl. I S. 23).

Erbschaftsteuer und Schenkungssteuer im Jahre 1934

Für die Bewertung der Grundstücke bei der Erbschafts- und Schenkungssteuer im Jahre 1934 werden regelmäßig die Einheitswerte vom 1. Januar 1931 abzüglich 20 v. H. zugrunde gelegt. Eine Neufeststellung der Grundstückseinheitswerte kommt jedoch in Betracht, wenn der Einheitswert sich seit dem 1. Januar 1931 nicht nur infolge der allgemeinen Veränderung der Wirtschaftsverhältnisse um mehr als den 20. Teil oder um mehr als 25 000 ℳ verändert hat (z. B. bei Abbruch von Gebäuden). Dr. B.

* **Um die Zinszahlung auf die Phönix-Gulden-Anleihe.** Dem Vernehmen nach ist nunmehr auch die grundsätzliche Zustimmung der Konversionskasse in Berlin zu dem Antrage, den inländischen Gläubigern der 6proz. Guldenanleihe der Phönix AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb die Zinsscheine voll einzulösen, erfolgt. Wegen der Einzelheiten der Durchführung sind jedoch, wie von der Verwaltung mitgeteilt wird, noch verschiedene Fragen zu klären, mit deren Regelung demnächst zu rechnen ist.

* **Neue Röhrwerke AG., Oberramstadt. — Verhandlungen mit der Nationalen Automobil-AG.** Zur Zeit schweben z. Zt. Verhandlungen mit der Nationalen Automobilgesellschaft AG. über eine Gemeinschaftsaktion im Kleinwagenbau. Wie verlautet, soll hierbei beabsichtigt sein, daß NAG die Berliner Anlagen und vielleicht auch Berliner Konstruktion für ihren Kleinwagenbau mitbenutzen.

* **Gesellschaft für Zementwerte, Glarus. — Weitere Kapitalkürzung.** Die Gesellschaft will das schon von 10 auf 8 Mill. Fr. herabgesetzte Kapital um weitere 2 Millionen Fr. durch Rückkauf von 4000 Aktien zu 66 v. H. vermindern, wobei der Buchgewinn zum Bilanzausgleich dienen soll. Die Gesellschaft hat in ihrem Portefeuille u. a. auch 500 Aktien der Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart und gehört zur Gruppe Sifonia AG., Basel-Holderbank Financière Glarus AG. über deren Fusionsabsichten wir vor kurzem bereits berichteten.

Verständnis bei der Transferbesprechung

Wie wir erfahren, haben in den letzten Tagen mehrere Besprechungen der ausländischen Gläubigergruppen mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht stattgefunden. Bei diesen trat ein wachsendes gegenseitiges Verständnis hervor. Man scheint nach einem Verfahren zu suchen, das die Beunruhigungen aus dem Wege räumt, die im allgemeinen Geschäftsverkehr immer wieder dadurch entstehen, daß in Zeiträumen von wenigen Monaten das Transferproblem stets von neuem zum Gegenstand von Erörterungen gemacht wird. Die Methode müßte dabei wohl den Schwierigkeiten des Transferproblems auf längere Sicht Rechnung tragen.

* **Halbjahresabschluß bei Mercedes-Büromaschinen.** In der Sitzung des Gesamtbetriebsrates der Mercedes-Büromaschinen AG., Zella-Mehlis, erstattete der Vorsitzende des Vorstandes Bericht über die erste Hälfte des Geschäftsjahres 1933/34. Besonders sei eine beachtliche Zunahme der Forderungen um mehr als 0,5 Mill. ℳ infolge der Belebung des Inlandsumsatzes hervorzuheben. Die Warenbestände hätten sich nicht wesentlich verändert. In Büro- und Reiseschreibmaschinen sei ein erfreulicher Mehrumsatz festzustellen, während der Umsatz in Rechen- und Buchungsmaschinen sich nur langsam bessere. Die Bankschulden haben weiter abgenommen, dagegen vermehrten sich die Reserven. Der sich ergebende Reingewinn eröffne günstige Perspektiven für die zweite Hälfte des Geschäftsjahres. Das Unternehmen habe zweifellos den Tiefpunkt der Depression überwunden, so daß man im Jahre 1934 an die Ausbesserung der Krisenschäden herangehen könnte. Daß eine Kapitalzusammenlegung vermieden werden konnte, habe bewiesen, daß ein Spezialfertigungsbetrieb volkswirtschaftlich höher zu werten sei, als Gemischtfertigungsbetriebe.

* **Spinnerei und Weberei Zell-Schönau AG. in Zell.** Das verflossene Geschäftsjahr schloß auf 30. Juni mit einem Verlust von 220 924 ℳ, der sich um den Vortrag vom Vorjahre in Höhe von 589 809 ℳ auf 810 733 ℳ erhöht. Die Deckung des Verlustes wurde in der GV. vom 27. November wie folgt beschlossen: Einziehung von 132 000 ℳ eigenen Aktien sowie Herabsetzung des Aktienkapitals von 3 auf 1 Mill. ℳ. Der dadurch erzielte Buchgewinn von 1 868 000 Mark wurde zunächst zur Deckung des Verlustes verwendet. Von dem Rest wurden 150 000 ℳ auf Warenbestände und 30 000 ℳ auf Debitoren abgeschrieben, 8000 ℳ dem gesetzlichen Reservefonds und 69 958 ℳ dem Reservefonds 2 zugewiesen.

* **Wieder 5 v. H. Dividende bei Gruschwitz Textilwerke AG., Neusalz-Oder.** Der o. GV. am 24. Febr. wird für das 9 Monate umfassende Zwischengeschäftsjahr per 30. 9. 1933 die Ausschüttung einer wieder 5proz. Dividende auf die 10,8 Mill. StA. und einer solchen von 4½ v. H. auf die VA. vorgeschlagen. Die Beschäftigung sei zur Zeit, abgesehen von der Hanfabteilung, für die eine Marktordnung kürzlich eingeführt wurde, als gut zu bezeichnen.

* **Bayerische Brauerei Schuck-Jaenisch AG., Kaiserslautern.** Die heutige GV., in der 8 Aktionäre ein AK. von 1 981 000 ℳ vertraten, erledigte die Regularien und beschloß, aus dem Reingewinn von 179 745 (94 186) ℳ eine Dividende von 5 v. H. auszuschütten, 50 000 ℳ dem Dispositionsfonds zu überweisen und den Rest von 28 745 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Gabriel u. Josef Sedlmayr, Spaten-Franziskaner-Leistbräu AG. München.** Die Gesellschaft gibt bekannt, daß in der Anfechtungsklage Frau von Sedlmayr und Frau von Günther gegen ihre Firma Urteil in erster Instanz ergangen ist. Die Klage wurde im Gesamtumfang kostenfällig abgewiesen.

* **Auflösungsbeschluß bei der Mauxion Kakao- und Schokoladenfabriken AG. Wernigerode a. Harz.** Die GV. erledigte einstimmig die Regularien für das Geschäftsjahr 1932/33 (30. Juni) und beschloß die Auflösung der Gesellschaft. Zum Liquidator wurde das bisherige Vorstandsmitglied Alfred Reh bestimmt. Der AR. blieb unverändert. Im vergangenen Geschäftsjahr haben die Bemühungen zur Verwertung der Anlagen Erfolg gehabt und da aussichtsreiche Verhandlungen über den Verkauf des restlichen Anlagevermögens im Gange sind, schien es zweckmäßig, die Liquidation zu beschließen. Es ergab sich im abgelaufenen Geschäftsjahr ein Verlust von 11 409 (11 000) Mark; damit erhöht sich der Gesamtverlust bei einem AK. von 1 Mill. Mark auf 948 128 Mark.

Vergleichsverfahren und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Aufgehobenes Vergleichsverfahren nach Bestätigung des Vergleichs: Firma Hans Schneider, Werkzeugmaschinen in Heidelberg, Dossenheimer Landstraße 10.

Eröffnetes Konkursverfahren: Firma Jacob Reus in Mannheim, Akademiestr. 8, Alleininhaber Jacob Reus in Mannheim, Rupprechtstr. 9, (Konkursverwalter: Rechtsanwalt Kurt Brecher in Mannheim.) — **Aufgehobene KV** (nach Schlußtermin und Schlußverteilung): Kaufmann Johann Philipp Mayfarth in Mannheim-Neckarau, Fischerstraße 1, Alleininhaber der Firma Jean Mayfarth in Mannheim-Neckarau. — Bäckermeister Stefan Stadger in Ziegelhausen. — Albert Ueberle in Heidelberg, Neuenheimer Landstraße 8. **Aufgehobenes KV** (nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs): Siedlungsgesellschaft mbH in Heidelberg.

Eröffnetes Entschuldungsverfahren: Gärtner Ludwig Gräber in Schriesheim (Bergstraße). (Entschuldungsstelle: Deutsche Gartenbau-Kredit-Aktiengesellschaft in Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27.)

Ebbe und Flut der Sachgüter

Zugang und Verbrauch in Deutschland während der Krise um 29 vH. vermindert

Nach der Ausschaltung der Preisbewegung ergibt sich, wie es im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung heißt, daß sich der Zugang an Sachgütern während der Krise um 29 v. H. vermindert hat; je Kopf der Bevölkerung standen 1928 für 900 ℳ, 1932 für 600 ℳ (in Preisen des Jahres 1928 gerechnet) Sachgüter zur Verfügung. Dabei ist die industrielle und handwerkliche Produktion am schärfsten zurückgegangen; fast ebenso stark war die Schrumpfung der Einfuhr; die landwirtschaftliche Erzeugung hingegen hat — nach Preisen von 1928 gerechnet — von 1928 bis 1932 zugenommen.

Im Zusammenhang mit den in den einzelnen Sachgütergruppen verschieden starken Preiseinbußen haben sich zwischen der arbeitsmäßigen Leistung der einzelnen Wirtschaftsgruppen und ihrem Anteil am Sachgütererlös erhebliche Spannungen herausgebildet: Einfuhrhandel und Landwirtschaft haben 1932 weniger erlöst, als es dem Nutzwert der von ihnen gelieferten Ware entsprochen hätte; das Umgekehrte gilt für die Industrie. Hierin kommt einmal die „Schere" zwischen den sehr beweglichen Einfuhrpreisen und den weniger beweglichen Inlandspreisen zum Ausdruck; außerdem hat sich von 1928 bis 1932 die Schere zwischen den sehr krisenempfindlichen Agrarpreisen und den relativ krisenfesten Industriepreisen zu ungunsten der deutschen Landwirtschaft geöffnet.

Für Teile der deutschen Wirtschaft mag es von Vorteil gewesen sein, ausländische Rohstoffe billig einzukaufen; andererseits hängt der Rückgang der deutschen Ausfuhr zum Teil mit dem Zusammenbruch der internationalen Rohstoffmärkte eng zusammen.

Durch die Schere zwischen Agrar- und Industriepreisen aber, welche sich voll im innerdeutschen Kreislauf auswirkte, hatte die Aufnahmefähigkeit der deutschen Landwirtschaft für Industriewaren abgenommen; der Güteraustausch zwischen beiden Gruppen ist dadurch empfindlich gestört worden.

1933 sind — seit 1928 zum erstenmal — wieder mehr Sachgüter dem Markt zugeströmt als im Vorjahr; hierin liegt das wichtigste Ergebnis des Jahres 1933. Die Versorgung mit Sachgütern hat sich vergrößert. In Umkehrung der Entwicklung in den Vorjahren hat im Jahre 1933 die Industrie vor allem ihre Produktionsmengen erhöht, während in der Landwirtschaft die Erhöhung der Preise die größere Rolle spielte. Die Einfuhr ist anteilsmäßig weiter zurückgedrängt worden; im Jahre 1933 betrug die Einfuhrquote wertmäßig nur noch knapp 10 v. H. Zum Teil mag dieser Rückgang der Einfuhrquote mit dem Tiefstand der Einfuhrpreise zusammenhängen. Darüber hinaus sind aber auch früher eingeführte Waren, namentlich landwirtschaftliche Erzeugnisse, durch Eigenproduktion ersetzt worden. Da die Industriepreise im großen und ganzen stabil gehalten werden,

beginnt die „Preisschere" zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen sich zu schließen.

Die Preisschere zwischen Einfuhrpreisen und inländischen Preisen dagegen hat sich von 1932 auf 1933 noch weiter geöffnet. Die deutsche Wirtschaft hat daher, soweit die Einfuhr in Frage kommt, auch im vergangenen Jahre aus dem Tiefstand der Rohstoffpreise Vorteile ziehen können. Diese Vorteile werden allerdings nicht von Dauer sein. Denn je mehr die internationale Konjunkturbelebung in Gang kommt, desto kräftiger dürften auch die Rohstoffe ansteigen. Gleichzeitig nimmt der Einfuhrbedarf Deutschlands an Roh- und Halbstoffen mit steigender Produktion zu.

Während der Krise ist der Verbrauch von Sachgütern etwa ebenso stark zurückgegangen wie Erzeugung und Einfuhr. Der Rückgang der Gütererzeugung zog eine Verminderung der Einkommen und damit der Geldkapitalbildung nach sich; die verminderten Einkommen haben ihrerseits wieder den Druck auf die Produktion verstärkt. Wieweit sich auch auf der Verbrauchsseite der Wirtschaft Preisspannungen herausgebildet haben, lassen die Unterlagen nur beschränkt erkennen; die Lebenshaltungskosten (ohne Wohnung), die Investitionskosten und die Ausfuhrpreise sind von 1928 bis 1932 wohl um etwa ein Viertel gesunken. Wichtig ist, daß der Rückgang der Ausfuhrpreise sich bis 1932 im Rahmen des Rückgangs aller Verbraucherpreise gehalten hat.

Aehnlich wie der Zugang hat sich auch der Abgang an Sachgütern im Jahre 1933 zum erstenmal seit mehreren Jahren wieder erhöht.

Getragen wurde diese Zunahme von der Investitionstätigkeit, die nach ganz rohen Schätzungen von 1932 bis 1933 sich nahezu verdoppelt hat. Dabei muß man allerdings den niedrigen Ausgangsstand im Jahre 1932 berücksichtigen. Der Selbstverbrauch der Landwirtschaft hat — ebenso wie der Verbrauch der übrigen Konsumenten — 1933 mengenmäßig ungefähr den Vorjahrsstand gehalten. Der Produktionszunahme auf der Zugangsseite der Sachgüterbilanz entspricht also auf der Abgangsseite bisher nur eine Zunahme der Anlagetätigkeit. Da in den Jahren 1928 bis 1932 der Verbrauch viel weniger stark gesunken war als die Investitionstätigkeit, war nicht zu erwarten, daß der Verbrauch so rasch zunehmen konnte wie die volkswirtschaftliche Anlagetätigkeit. Die Einzelhandelsumsätze z. B. zeigen erst seit Herbst 1933 einen Umschwung, der im Jahresergebnis 1933 noch nicht zum Ausdruck kommen kann.

Für den weiteren Konjunkturverlauf ist es aber entscheidend, daß die — vorerst schwache — Zunahme des Massenverbrauchs mit der Aufwärtsbewegung des Güterzugangs Schritt hält, um „Ueberinvestitionen" in Anlagen oder in Lagern zu vermeiden.

Die Spannungen zwischen Zugang und Abgang geben Hinweise auf die Lagerbewegung an Sachgütern. Im Jahre 1928 waren die Lager noch erhöht worden; von 1929 bis 1931 haben sie — sowohl dem Wert als auch der Menge nach — abgenommen. Im Jahre 1932 fand erstmalig wieder eine geringe Lageranreicherung statt, die sich im Jahre 1933 noch verstärkt hat. Dies trägt wesentlich dazu bei, die aufwärtsstrebenden konjunkturellen Kräfte zu stützen und zu fördern.

Weinversteigerung Ruppertsberg

J. **Ruppertsberg**, 31. Jan. Das Weingut Friedr. Wilhelm Reiß Erben, Gimmeldingen und die Winzergenossenschaft „Hoheburg", Ruppertsberg, brachten gestern zum öffentlichen Ausgebot: 1. Reiß Erben: 6900 Liter 1933er Weiß- und 600 Liter 1933 Rotweine, aus Gimmeldinger Lagen; 2. Winzergenossenschaft „Hoheburg" 11 200 Liter 1933er Weißweine aus besseren und besten Ruppertsberger Reblagen. Der Besuch war außerordentlich zahlreich. Der Verein hat sich durch seine Weine in Handels- und Konsumentenkreisen eine dauernde Kundschaft erworben; das war auch bei dem heutigen Ausgebot wieder der Fall. Eine ausgedehnte Kritik erübrigt sich sowohl über den Verlauf wie auch über die Qualität der Weine, die guten Preise besagen alles.

Bezahlt wurden für je 1000 Liter: Reiß Erben 1933er Weißweine: Gimmeldinger Berg Rsl. 880; dto. Hofstück Rsl. 900; dto. Meerspinne Rsl. 920, 1000; dto. Biengarten Rsl. 1030; dto. Kieselberg Rsl. 1000; Königsbacher Satz und Hochbühl Rsl. 1140; Gimmeld. Schild Spätl. 1160; dto. Schild Rsl. und Gewürztr. Spätl. 1910; 1933er Rotwein, Gimmeldinger Meloaster mit Burgunder 990 ℳ. — Winzergenossenschaft „Hoheburg", Ruppertsberg, 1933er Weißweine: Mühlweg 1100; Straße 1120; Baumgarten 1100; Gaisböhl 1200; Kirchgarten 1250; Hohlweg 1220; Kieselberg 1250; Goldschmied 1800; Schloßberg 1310; Königsbacherweg 1290; Linsenbusch 1290; Kreuz 1310; Spieß 1200, 1800; Achtmorgen 1600; Nußbien 1600, Reiter[illegible] 1550; Mandelacker Spätl. 2000; Hoheburg Spätl. 2010.

* **Lebhafteres Weingeschäft an der Mosel.** Die große Trierer Weinversteigerung hat auf den Weinhandel an der Mosel und an der Saar anregend gewirkt. Nachdem nunmehr allenthalben der erste Abstich des jungen 1933ers vorgenommen wurde, sind im freihändigen Weinhandel in den letzten Tagen größere Abschlüsse getätigt worden. Trotzdem sehr gute Qualitäten auf den Markt gekommen sind, ist das Preisangebot sehr vorsichtig. Die Preise je Fuder bewegen sich im allgemeinen zwischen 600 und 1000 Mark.

* **Mainzer Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 35 Ochsen, 8 Bullen, 530 Kühe oder Färsen, 346 Kälber, 718 Schweine. Notiert wurde je Zentner Lebendgewicht in ℳ: Ochsen a1) 25—28, b2) 20—24. Bullen c) 20—25. Kühe a) 24—29, b) 19—23, c) 10—18. Färsen a) 22—32. Kälber a) 30—35, b) 20—29, c) 19—20. Schafe nicht notiert. Schweine b) 48 bis 52, c) 46—52, d) 46—51. Marktverlauf: Rinder mäßig belebt, langsam geräumt. Kälber mäßig belebt, geräumt. Schweine mäßig belebt, Ueberstand.

* **Weitere Inlands-Zuckerfreigabe.** Wie wir hören, ist jetzt eine erneute Freigabe von Verbrauchszucker zum Verkauf im Inlande in Höhe von wieder 3 v. H. für das Betriebsjahr 1933/34 erfolgt. Damit sind insgesamt 80 v. H. des Freigabekontingents bisher freigegeben worden.

Metallpreisindex

Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik" stellte sich am 24. Januar 1934 auf 48,9 gegen 48,6 am 17. Januar 1934 (Durchschnitt 1909/13 = 100), stieg also um 0,6 v. H. der Ziffer vom 17. Januar. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 24. Januar 1934 folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 36,1 (am 17. Januar 35,9), Blei 47,7 (47,7), Zink 40,0 (39,5), Zinn 86,1 (87,7), Aluminium 111,1 (111,1), Nickel 98,8 (98,8), Antimon 59,8 (59,8).

Frankfurter Abendbörse fester

Der offizielle Verkehr an der Abendbörse kam erst gegen 18 Uhr in Gang, da die Börsenbesucher der Rede des Reichskanzlers folgten. Die Stimmung war weiterhin zuversichtlich, die Ausführungen des Reichskanzlers machten einen sehr guten Eindruck. Gegenüber dem Berliner Schluß ergaben sich fast überwiegend Erhöhungen um durchschnittlich ¼—½ v. H. Lebhafter lagen Farbenindustrie, die zunächst knapp behauptet einsetzten, dann aber ½ v. H. anzogen. Ferner gewannen Phönix 1, Gesfürel ½, Bekula ⅝, Daimler ½ v. H. usw. Auch am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit in deutschen Anleihen relativ lebhaft, Alt- und Neubesitz gewonnen bis ¼ v. H., späte Reichsschuldbuchforderungen und Stahlvereinbonds je ⅜ v. H. Reichsmarkanleihen lagen ruhig. Nachbörslich hörte man IG. Farben 128,75, Altbesitz 96,62, späte Reichsschuldbuchforderungen 94,25—94,5, u. a. notierten Younganleihe 95,75, Neubesitz 19,55, Altbesitz 96,50, Deutsche Bank und Disconto 58,25, Reichsbank 164,50, Harpener 87,50, Mannesmann 59, Rhein. Stahl [illegible], Chade 165,5, Deutsche Linoleum 47,5, IG. Farben 128,75, Gesfürel 91, Rhein. Elektr. Mannheim 98,50, Deutsche Reichsbahn-VA 112¼.

MARCHIVUM

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Kohlen-Großhandlung
(Konzernfirma)
sucht zum alsbaldigen Eintritt
erfahrenen
Fachmann
zur Bearbeitung der Kundschaft in Baden/Pfalz und zur Vertretung des Chefs mit Aussicht auf Unterschriftsbefugnis. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Referenzen nur von Herren, die in genannten Gebieten schon gereist haben, unter Y K 127 an die Geschäftsstelle d. Bl. 698

Berufswechsel!
Intelligenter, beweglicher Herr mittleren Alters gesucht. Rückhaltloser Einsatz d. ganzen Kraft bei anfangl. bescheidenem Verdienst notwend. Nach kurzer Bewährungsfrist entwicklungsf. Jahresstellung. Herren aus dem Zeitungs- u. Zeitschriftenwesen finden Vorzug. — Angebote mit kurz. Lebenslauf unt. M H 2043 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim. B354

Junges, tüchtiges, intelligentes
Metzger-Ehepaar
für Kantine gesucht. Etwas Kochkenntnisse erwünscht. Kaution erforderlich. Angebote unter K R 45 an die Geschäftsstelle d. Bl. 900

Angesehene Lebens-Vers.-Anstalt
mit niedr. Tarifen für Groß- und Kleinleben vergibt
Bezirksleitung
sowie
Platzvertretungen u. Agenturen
in Haupt- u. nebenberuflicher Tätigkeit. Ausführl. Bewerbg. unter Y M 129 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1003

Bezirksleitung Mannheim
stellt einige zielbewußte
Herren u. Damen
für sofort ein und bietet guten Verdienst und Existenz. Auch Nichtgereiste mit Allgemeinbildung könn. sich davon überzeugen, daß unsere Sache noch immer zum Erfolg führte. Fleiß und Arbeitswille Bedingung. Intensive Einarbeit. erfolgt kostenlos. B435
Zu melden mit Ausweis: Mittwoch von 3—6 Uhr und Donnerstag v. 9—12 Uhr bei Insp. Gerber, K 6, 13, I lks.

Wirtschaft zum „Grafen Zeppelin"
in Mannheim-Neckarau (neu hergerichtet), mit 3-Zimmer-Wohnung, ist unter günstigen Bedingungen an tüchtige
Wirtsleute
per sofort zu vergeben. Näh.: Schwanenbrauerei Kleinschmitt AG., Schwetzingen. 1000

Propagandadamen gesucht!
zum Werben bei Privatkundschaft für lebenswichtigen Artikel. Interessenten meld. sich am Donnerstag, 1. 2. 34, vorm. 10—12 Uhr, bei Herrn Tremmel im Wartburg-Hospiz, F 3. *2212

Vertreter für Inserate u. Drucksachen
sofort gesucht. — Angebote an Postfach Nr. 1044 Mhm. 2. *2219

Nebenverdienst
Damen und Herren
Gelegenh. geboten, wöchentl. 40.— und mehr zu verdien. Vorzust. Mittwoch 14—18 Uhr. G. Maier, C 3, 1, II. *2206

Ordentl., kinderliebes
Alleinmädchen
bis 15. Febr. gesucht. Weinheim, N 7, 8 634

Suche zuverläss.
Kindermädch.
das auch etwas Hausarbeit mit übernimmt. Angebote unt. Y L Nr. 128 an die Geschäftsst. 868

Servier-Fräulein
gesucht. *2249
Rheinmädel, K 4 Nr. 7.

Suche ein durchaus zuverlässig., solides nicht zu junges
Mädchen
zur selbst. Führung ein. Haushalts. — Angeb. u. L C 58 an die Geschäftsstelle.

Unterricht

Erstkl. Klavier-Unterricht
ert. billigst gepr. Klavierlehrerin. Angeb. u. K O 47 an die Geschäftsst. *2195

Wer sucht energ. Klavierlehrer sucht, monatl. 8 Mk., beste Ref., wende sich unter Y Q 131 an die Geschäftsst. *2247

Stellengesuche

Aelt. Kaufmann
übernimmt Heimarbeit sowie Außendienst, überträgt auch Bücher. — Gefl. Angeb. u. K Y Nr. 52 an die Geschäft. *2224

Jung. Mädchen
bewand. i. allem, sucht per sofort Stellung. — Angebote unt. Y J Nr. 126 an die Geschäft. 848

Perfekte *2203
Stenotypistin
sucht Stellung, übernehme auch Hausarb. gegen kleinen Gehalt. — Angeb. u. K Q 44 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Frau sucht
Wasch- und Putzstelle
Ang. u. K X 51 a. d. Gesch. *2222

Vermietungen

2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen
Neubau, in bester Lage, sofort oder später zu vermieten bei Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., Büro R 7, 48. 258

5- bis 6-Zim.-Wohng.
Richard-Wagner-Straße 31, Zentr.-Heizung, Warmwasseranlage, eingebautes Bad, in allerbester Ausstattung, zu vermieten. Näheres im Hause od. Fernspr. 413 98. 436

3Z. Kiiche 22.-, 25.-, 25.-
3Z. „ 25.-, 30.-, 35.-
3Z. „ 38.-, 42.-, 50.-
4Z. „ 47.-, 60.-, 72.-
leere Z. 10.-, 14.-, 20.-
möbl. Z. 16.-, 20.-, 25.-
Nachw. Schäfer, T 4a, 11 b162

Neuhergerichtete Wohnung
6 Zimmer, Küche, Badezimmer
u. Speisekammer, p. sofort zu vermieten. Miete 15 M. 100.—. Näh. S 1, 2, Breitestr., „Nordsee". 989

5-Zimmer-Wohnung
m. reichl. Zubeh., Beethovenstr. 18, part. links zum 1. 4. 34 billig zu vermieten. Näheres ebenda od. Fernsprecher 442 12. 784

5-Zim.-Wohnung
mit Dachzimmer, Speisek., Bad, Speicher und 2 Keller, im Hause Kleinschmidtstraße Nr. 54, 4. Stock sofort oder zum 1. April 1934 zu vermieten. — Auskunft durch die Evang. Pflege Schönau in Heidelberg, Zähringerstraße 18. 1004

Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung
hochpart., mit Badez., Mansarde, 2 Balk., in bester, ruh. Lage zum 1. 4. zu vermieten. Näh. Eppstein, Beethovenstraße 16, Tel. 409 15. *2160

Hebelstraße 9, hochparterre — durch Umbau — herrschaftliche, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
ganz neu hergerichtet, ferner
2-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör u. Bad, sep. Abschl., ganz neu hergericht., zu vermieten. Fernsprecher Nr. 318 11. 478

4 Zimmer Wohnung
Küche, Badez. m. Zubehör, 5. Stock Gontardstr. 4 für 70 ℳ a. 1. 4. 34 zu vermieten. Näh. Wolf, Lenaustraße 33, Fernspr. 509 32. *2238

Gr. Laden
3 Schaufenst. m. Nebenr., auch f. Engros geeign., bill. zu vermiet. *2220 E 2, 12.

Laden
mit Nebenraum, seith. gutgehende Schuhmacherei, a. 1. 3. zu vermieten, ev. mit 2-Zim.-Wohnung. Näheres 841 Riedfeldstraße 19 4. Stock links.

Zwei je
3-Zimmer-Wohnungen
neu hergericht., gegen Baupost, sofort zu vermiet. 606 P 2, 1, III, lks.

3-Zimmer-Wohnung
neu hergerichtet elektr. Licht, per sofort zu vermieten. 840 Schwetzingerstr. Nr. 39 (Laden).

Schöne, helle
3-Zim.-Wohng.
a. 15. 2. od. 1. 3. zu vermieten. *2221 G 5, 6.

Hafenstr. 32, II (Nähe Akademie-Rheinstr.) schöne, sonnige *2207
3-Zi.-Wohng.
mit el. Licht und Balkon zum 1. 4. zu vermieten. F 7, 21, II.

J 5, 20: 3 Zim.
und Küche, mit Balkone, el. L., zu v. Näh. Karl Mandel, G 5, 17a *2229

2 Zim. u. Küche
in ruhig. Hause (Hinterh.) sonn. Lage, per sof. zu vermiet. Miete M 23.10. Diehl, Fröhlichstr. 47. 809

1-2 Zimmer und Küche
mit Bad (Neubau) sof. zu vm. Reiß, Mittelstr. 36 (3—6 Uhr). 805

Möbl. Zimmer
zu vermiet.
Wespinstr. 20
parterre. 823

Möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Bett. billig zu verm. Schimperstr. 1, 2. St. r. B165

M 2, 17, pt. lks
Sep. schön möbl. Zimmer a. 1. 2. zu verm. B164

Modern möbl.
Zimmer
m. fließ. Wasser u. Zentralheizg., in ruh. Wohnhaus in d. Oststadt zu vermieten. — Angeb. u. Y B Nr. 119 an die Gesch. *2501/02

Hübsch möbl. gr. Z., Nähe Wasserturm, zu vm. Qu 7, 13, 3. St. links.

Gut möbl. Zim. bei alleinst. Fr. zu verm. *2184 U 4, 3, 2 Tr. lks.

Zentrum!
Schön möbl. Zi. zu vermiet. Bad vorhand. B167 O 7, 28, 3 Tr.

Best möbl. Zi.
in herrsch. ruh. Hause, m. Zentr.-Heizg., fl. Wass., sowie Bad und Tel.-Ben., Nähe Börse sof. od. sp. zu verm. Zuschr. unt. K H 36 an d. Gesch. *2161

Sehr gut möbl.
ZIMMER
sof. zu v. *2193 S 6, 20, 2 Trepp.

Beethovenstraße 61a 1. Stock: *2171
Gut möbl. Zim.
m. el. L. u. sep. Eing., sof. zu v.

Zentrum.
Gut möbl. Zim. sof. zu vm. *2235 Fr. Meyer, T 1, 4

R 6, 7, 2 Tr. l.
Schön möbl. Zi. mit el. Licht zu vermiet. *2280

Möbl. Zimmer
sof. zu v., auch vorüberg. *2234 P 6, 13, 2. Stck.

Schön möbl. Zi.
zu verm. *2223 K 1, 5b, b. Hellmuth, 1 Treppe, Breite Straße.

N 3, 6, 2 Tr. r.
Gut möbl. Zim. m. Schreibt., Bücherschr., sof. zu vermiet. B170

Möbl. Zimmer
el. Licht, sof. zu verm. Qu 1, 12, 3. St. lks. *2237

M 5, 2 1 Tr. L.:
Schön möbl. Zi.
an berufst. Hrn. sof. zu v. *2226

Gut möbl. *2204
Wohn-Schlafz.
sof. zu vm., auch an Ehep. S 3, 12, III, Gärtner.

Möbl. Mans.-Zi. kl. Merzelstr. 3, Nähe Hauptbhf., sof. zu v. *2205

Schön möbl. Zi.
bill. zu vm. Voß, Schimperstr. 35. *2236

L 14 Nr. 2:
2 Tr., Bahnhof: Gr., schön möbl. Zim. zu v., auch für kurz. Zeit. 847

Nähe Bahnhof. Gut möbl. Parterre-Zimmer an besser. Herrn zu vermieten. *2260 L 13 Nr. 11.

Schönes, sonnig. **möbl. Zimmer**
ist in gut. ruh. Hause an solid. Hrn. od. Dame zu vm. b. *2201 Schlatter, H 7, 27

2 beimöbl. Zim. sof. zu v. *2210 Aug.-Anlage 13, 2 Trepp. links.

Beteiligungen

Zum weit. Ausbau mein. Großh.-Geschäftes suche ich *2227
tätigen Teilhaber
mit mind. 15—20 000 Mk. Einlage. Zuschriften erb. unter K Z 53 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufgesuche

Bohrmaschine gebr., elektr., 30 bis 50 mm bohr., elektr. Motor 2½ PS, Schmiedeambos, Kleinwerkzeug, gegen bar zu kauf. ges. Angeb. u. K U 49 an die Gesch. *2215

Gebr. 867
Doppelleitern
7—10 Sprossen, sowie 1 Pionier zu kauf. gesucht. Ang. u. Y P 130 an die Gesch.

Kpl. Schlafzim. (gebr.) aus nur gut. Hause von Privat. Abgeber zu kauf. gesucht, ev. auch kleiner Schreibtisch und ebenf. Bücherschrank. Angeb. unt. L A 54 an die Gesch. *2275

Alt. Damenrad
nicht üb. 8 Mk. zu kauf. gesucht. Angeb. u. K G 35 an die Gesch. *2159

Verkäufe

Hilfe
bring. wir allen bei d. Anschaff. von Möbeln — bei dies. Preis.! Neue Küchen v. 165.— an, gebr. von 58.— an, neue Schlafzim. von 195.— an, neue Speisezim. von 210.— an, Kleiderschr., 1-, 2- u. 3tür., von 15.— an Küchenschränke v. 12.—, neue Bücherschr. von 30.— neue Chaiselg. 24.—, Waschk. v. 15.—, Ausziehtische v. 18.—, Betten v. 7.— u. viel. and. bill. abzug. 479
Möbel-Klinger
billig immer
S 2, 6 u. T 1, 8.

Mod. Schlafzim.
in Birnen, Mahagoni, mit Frisierkomm., wegen kleinem Schönheitsfehler billig abzugeben. *2244 Adolf Freinkel, J 2 Nr. 4.

Selt. Gelegenht.
Erstklass. Photoapparat, Frack, Smoking, kleinere Figur, je. Stücke verkauft spottb. Feudenheim, Scheffelstr. 83, II. *1011

Erstkl. Klavier-
Harmonika
spottb. zu verk. b. Runder-Zopp Uhlandstraße 46. *2196

Einige Maskenkostüme
2 Sportkostüme u. Schuhe, Gr. 38, neue Schibele, billig zu verk. E 1, 19, eine Tr. Planken. *2200

Niemand verzichte auf die Vorteile

Kommen Sie noch heute

Inventur-Verkauf

Letzter Tag Montag, den 5. Februar

In Stadt und Land hat man erkannt billig u. gut bei größter Auswahl kauft man bei →

Kostümröcke aus modisch. Stoffen mit schöner Biesen- oder Kopfgarnitur 5.90, 4.90, 3.90, **2.50**	**Blusen** aus Maroc, Mattcrêpe, Crêpe-Satin, in allen möglich. Ausführung. 7.50, 5.80, 3.90, **2.90**	
Kleider aus Flamisol, Marok, Mattcrêpe, Reversible flott verarbeitet, in versch. Modefarben 19.50, 15.50, 11.50, **7.50**	**Wollkleider** aus Epingle-Stoffen, reinwollenem Duvetine etc., mod. Biesen- u. Plisseegarnierung 17.50, 13.50, 9.50, **6.90**	**Kleider-Bouclé** schön gemustert, moderne Farben ...... Meter **-.68**
Crêpe de Chine reine Seide, ca. 95 cm breit, in schönen Farben, ... Meter **-.95**	**Mantel-Diagonal** Stichelhaar u. Bouclé, strapazierfäh. Ware, 140 cm breit. Meter **2.45**	**Taghemd** mit Träger und Stickereigarnitur **-.52**
Schlüpfer Kunstseide, in vielen Farben . **-.68**	**Prinzeßrock** Kunstseidencrêpe mit Motiv in allen Pastellfarben **1.15**	**Damenschlüpfer** ägypt. Edel-Mako gestrickt mit Elastic-Rand u. neuem Zwickel, alle Größ., Stück **-.98**
Frauenstrümpfe Baumwolle, schwarz, deutschlang ....Paar **-.25**	**Herren-Sportstrümpfe** meliert, feste Strapazierware .... Paar **-.58**	**Herren-Pullover** ohne Arm, grob gestrickt, meliert, reine Wolle......... **1.85**
Damenkragen runde und spitze Formen in Crêpe, Maroc und Georgette, Stück -.48, **-.28**	**Spangenschuhe** Restpaare in hellfarbig und schwarz Chevreaux ... Paar **3.75**	**Herren-Halbschuhe** schwarz und braun, weiß gedoppelt, gute Paßform .... Paar **3.75**
Schlafdecken wollgemischt, warme mollige Qualität, kamelhaarfarbig und Jacquardmuster, in schön. Farb. Posten I **6.25** Posten II **7.90**	**Haargarn-Teppich** 170/230 cm, prakt. Ausmusterung **17.50**	**Velour-Teppich** 200/300 cm, besond. preiswert, verschied. schöne Persermuster .. **29.50**

Bezugsscheine und Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen

WRONKER
DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS
FÜR ALLE BEDARFSARTIKEL - MANNHEIM

.... vor allem aber ist es nötig, immer wieder während des Inventur-Verkaufes auf die zum Verkauf stehenden Waren und günstigen Preise hinzuweisen. Die Wirkung der ersten Anzeigen ist vorbei. Jetzt heißt es erneut, Kunden durch die Zeitung werben, damit bis zum Schluß des großen Inventur-Verkaufes täglich große Umsätze erzielt werden.

Neue Mannheimer Zeitung

MARCHIVUM

Ein neuer
Henny-Porten-Film
in Mannheimer Erstaufführung
Das Hohelied des Eheglücks

Regie: Hans Steinhoff
Schöpfer von „Hitlerjunge Quex"

Nach Friedr. Hebbels unsterbl. dramatischer Dichtung.
An der Spitze
HENNY PORTEN
in ihrer größten schauspielerischen Leistung
Peter Voß — Elis. Wendt — Wolfgang Keppler u. a.
mit 6 Filmnovizen auf einmal.
Ein Spiel von der Mutterliebe
ein urewiges Menschheits-Thema, rührend an tiefste Empfindungen, das jeder deutschen Mutter und Frau die Augen feucht werden läßt.
Ein wundervoller Film vom Kampf einer Mutter um ihr eigen Fleisch u. Blut.
Los Nr. 13013 — Ton-Lustspiel
Tiere im Heim — Neuer Kulturfilm
Neueste Bavaria-Woche
Beginn: 2.45, 5, 7.15, 8.40 Uhr
ROXY

ALHAMBRA
Unwiderruflich heute letzter Tag!
Hans Westmar
Einer von vielen
Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929
nach dem Buch „HORST WESSEL" von H. H. Ewers
Jugend hat Zutritt!
3, 4.00, 6.40, 8.30 Uhr.

CAPITOL
Heute letzter Tag!
Die schöne Operette
Schwarzwaldmädel
Im Beiprogramm
TOM MIX Der Mann ohne Furcht

Palast Kaffee **Rheingold**
Fritz Schlotthauer
der bekannte Rheinische Humorist, Köln, wirkt
heute Mittwoch
und
morgen Donnerstag
zum
Kappen-Abend
mit
Freitag: Karnevalsitzung der „Fröhlich Pfalz"

Individuelle Maßanfertigung!
Betty Vogel's
Inventur-Verkauf
Die letzten 5 Tage
stellen einen großen Posten nur hochmoderner
Hüftgürtel, Gummischlüpfer, Corselets Strumpfgurte und Büstenhalter
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf
Auch in ganz großen Weiten vorrätig
BETTY VOGEL MANNHEIM P 5, 15/16
Fernsprecher 275 66

Beachten Sie mein Schaufenster!

Nur noch heute und morgen
Die **Operette** von EDUARD KÜNNEKE
Magda Schneider
Max Hansen
Carla Karlsen
Adele Sandrock
Hugo Fischer-Köppe
in
Glückliche Reise
Dazu:
Karl Valentin
in
„Orchesterprobe"
Stürmische Heiterkeit!
2.00 4.00 6.00 8.30
UFA-TON-WOCHE — DIE JUGEND HAT ZUTRITT
UNIVERSUM

Kaiser's Kaffee!
Wir bieten in jeder Preislage beste Qualitäten, die Sie zufriedenstellen.
Versuchen Sie
Kaiser's Kaffee das Pfd. M. 2.—
„ „ „ 2.40
„ „ „ 2.80
„ „ „ 3.—
Feinste Sorten „ „ „ 3.20, 3.60
Konsum-Sorte „ „ „ 1.80

3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Wo gehen wir heute bei freiem Eintritt hin????
4 Uhr nachmittag — Die kleinen Leute zum Großen
Kinder-Maskenkränzchen
Prämiierung - Humor - Ueberraschungen
Die großen Leute zum
Kabarett der Namenlosen — 8 Uhr abends
der Sammelpunkt des köstlichen Humors
Anmeldungen beim Kapellmeister
Prämiierungen
Pfalzbau-Café Ludwigshafen

Wohin heute abend?
„Rosenstock"
N 3, 5 — N 3, 5
da ist wieder Stimmung.
Verlängerung.

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 31. Januar 1934
Vorstellung Nr. 190
Miete M Nr. 16 Sondermiete M Nr. 8
König Heinrich IV.
von Shakespeare
Neu übertragen und für eine Aufführung beider Teile an einem Abend eingerichtet von Hans Rothe
Regie: Friedrich Brandenburg
Anf. 19.30 Uhr Ende nach 22.30 Uhr
Mitwirkende:
Willy Birgel - Fritz Schmiedel - Joseph Renkert - Klaus W. Krause - Erwin Linder — Karl Marx — Karl Vogt Hans Finohr — Hans Simshäuser Karl Zistig - Karl Hartmann - Bum Krüger - Joseph Offenbach - Sigfried Joba - Annemarie Schradiek - Ernst Langheinz — Armin Hegge — Paul Paulschmidt — Ludwig Schilling Fritz Walter - Kurt Langanke - Anne Kersten — Hilde Rathke — Hermine Ziegler - Vera Spohr - Walter Kneus
Morgen: Königskinder
Anfang 19.30 Uhr

Überlegen Sie doch bitte…
Stoffmäntel hat Kunze schon von 35 Reichsmark an — und eine Qualität — eben Kunze-Qualität!
Richard Kunze
der Fachmann für Pelze
Paradeplatz — Telefon 265 34-35

Gesunde Frauen — gesundes Volk
Oeffentl. Vortrag von Dr. med. W. Malech Gießen
Donnerstag, 1. Februar, 20 Uhr, Casino, R 1
Inhalt: Bau und Aufgaben der Frauenorgane — Bedeutung und Einfluß der Lebensweise der Mutter auf das werdende Kind — Einfluß der Lebensweise auf die Gesunderhaltung und Kräftigung der Frauenorgane auch außerhalb der Schwangerschaft. Unkostenbeitrag: 40 Pfg., Mitglieder der NS-Frauenschaft und Lebensreformvereine 20 Pfg.
Verein für Gesundheitspflege e. V.

Heute nicht morgen
sollten Sie mit all den vielen Dingen aufräumen, die Sie schon seit Jahren aufbewahren, ohne dafür irgend einen Verwendungszweck zu haben.
Machen Sie Geld
aus diesen Gegenständen
Suchen Sie **durch eine Klein-Anzeige** Interessenten!

Kaffee Weller (am Luisenring)
Heute Konzert • Heute Polizeistundeverlängerung

Mannheimer Hausfrauenbund E.V.
Donnerstag, 1. Februar, abds. 8 Uhr im alten Rathaus, F 1
Lichtbilder-Vortrag v. Herrn Aram Bardmadarian über:
„Meine Flucht aus Rußland"
Gäste willkommen!

Café Corso
großer Kappenabend
Oriopino die Klamotte,
Verlängerung.
Voranzeige: Samstag nachmittag KINDER-MASKENBALL

Steppdecken
Neuanfertig. u. Aufarb. billigst. Edmund Nihm, Steppdeck.-Näherei mit el. Betrieb, M.-Käfertal, Kurze Mannheimerstraße 43. Telephon 512 96.

Eleg. Masken et. Kostüm., bill. z. verl. u. z. vk. Ahl, S 6, 21.

Masken f. D. u. H. z. Kind.gr. Ausw. verl. u. verk. bill. Seckenh.-Str. 48, 2 Tr.

Riesenauswahl ganz neuer, sowie gepflegter eleganter **Masken** verleiht u. verkauft billig Lilli Baum, D 2, 8

Schöne **Maske** billig zu verl. H 3, 3, 1 Tr. r.

Eleg. Masken reinl., saub., v. 2 ℳ an zu verl. u. zu verk. 705 S 4, 9, eine Tr.

Garantiert großfrüchtige Himbeer u. Johannisbeersetzl. 6 Stück 12 Pfg., bei nah. abzug. Johann Schäfer, Hohensachsen (Bergstraße)

Leistungsfähiges, christl. Tuchversandhaus empf. seine erstklassigen **Herren- und Damenstoffe** zu äußerst kalkuliert. Preisen. Reichhalt. Musterkollektion unverbindlich. - Auf Wunsch Zahlungserleichterg. Gefl. Zuschr. u. K V 40 a. Gesch.

Verkäufe

Tapeten
mit 40 Prozent Reichszuschuß kaufen Sie bei
Schüreck, F 2, 9
Größte Auswahl auch für den erlesensten Geschmack

Darauf kommt es an!
Neuland betreten Sie, wenn Sie sich mit einer Klein-Anzeige an unsere Leserschaft wenden.

Modell-**Küchen**
Qualitäts-**Küchen**
größte Auswahl billig im
Küchen-Magazin Zimmermann N 4, 20

Heute abend ab 5 Uhr meine prima Hausmacher Leber- und Griebenwurst
Metzgerei Heiß S 3, 1
Filiale: Heinrich-Lanz-Straße.

Peters Pneu-Renova
erneuert normal abgefahrene
Auto-Reifen
fabrikmäßig von Wulst zu Wulst. Kein Protektor.
50% Ersparnis!
Volle Fabrik-Garantie.
Sämtl. Größen für Personen- u. Lastwagen sofort greifbar.
General-Vertretung D 5, 4.
Tel. 319 75.

Nähmaschinen
versenkbar, auch gebrauchte, ganz bill. zu verkaufen
Pfaffenhuber, H 3, 2
Zahlungs-Erleichterung.

Gelegenheitskauf!
1 kompl. Bett, erhalten, 2 Roßhaar-Matratzen gebr., sehr gut billigst bei Kühner, R 4, 18.

Perser Teppiche Brücken.
Enorm billige Gelegenheitskäufe.
F. Bausback M 1, 10.

1 Speisezimmer eiche, m. nußb., neu, mod. Form, kompl., m. Tisch u. Stühlen, preisw., billig abzugeben. Eventl. wird Wohnung in Zahlung genommen. S 1, 12, 1 Tr., r.

Schweres eichen Speisezimmer 180 cm br., in mod. Ausführ., best. aus: Büfett, Anr., Silberschr., Auszugtisch, 4 Lederstühlen nur RM. 325.—, Adolf Freinfel, J 2 Nr. 1.

Modern., weißer **Kinderkastenwagen** und Laufgitter alles f. gut erh., zu verk. Bibienastr. 16, 2 Trepp., Mitte.

2 Schnelläufer fast neu sehr bill. zu verkaufen. Friedrichsring 18 5. Stock.

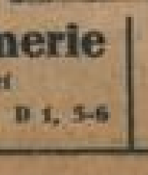
Komplette Küche gut erhalt., bill. abzugeben. Adolf Freinfel, J 2 Nr. 1.

Kinder-, Puppenwagen, Kinder-Klappstühlchen gut erh., zu verk. Röße, Augartenstraße 68, III r.

Perser und deutsche **Teppiche** Gelegenheitskäufe b. Ferd. Weber, P 7, 22 i. H. Kaffee Bette

Automarkt
Kaufe bei Barzahlung gut erhaltenen **Kleinwagen** nur Cabriolet, am liebst. BMW. Angeb. m. Angaben üb. Baujahr usw., mit Preis unt. X H Nr. 200 an die Geschäft.

Elise Bock
weltbekannte deutsche Schönheitskünstlerin, erteilt durch ihre Assistentin
am 1., 2. und 3. Februar 1934
kostenlosen Unterricht in moderner Heimpflege
Lernen Sie durch eine Einführungsbehandlung den **einfachsten** und **sparsamsten Weg**, um **natürliche Schönheit** zu erlangen.
Elise Bock's Grundprinzip ist die natürliche Pflege der Haut!
Ein Beratungsraum ist reserviert!
Vorherige Anmeldung erbeten!
Fernsprecher Nr. 27675



Nizza-Parfümerie
Gustav Rennert
D 1, 5-6 MANNHEIM D 1, 5-6

Alle von Handel, Industrie u. Gewerbe benötigten **Druck-Arbeiten** liefert in bekannt vorzüglicher Ausführung *Druckerei Dr. Haas* Mannheim

In der neuen **›WOCHE‹** tolle Erinnerungen an Monte Carlo von einem Croupier

Die „Woche" ist überall erhältlich. Bestellungen in allen Buchhandlungen und beim Verlag Scherl, Berlin SW 68